Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.03.1938 (Nr. 61)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Abmarsch zum Dinklinger

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.39 RM (einschl. 48.86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 1272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Gestaltung oder Erlaß. RE.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 61 / 8. Jahrgang — Donnerstag, 3. März 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Krestinski zerreißt das Anklage-Konzept

Entschiedenes „Nein" des früheren stellvertretenden Außenkommissars

Jammergestalten vor dem Tribunal / Anklageschrift in bisher selbst für Sowjetverhältnisse nicht erreichten Ausmaßen / Ungeheuerliche Anschuldigungen gegen auswärtige Mächte
Die GPU. ermordete Kirow / Angebliches Giftattentat Jagodas auf Jeschow

Moskau, 3. März.

Der Prozeß gegen die 21 Mitglieder jenes sagenhaften „rechtsoppositionellen trotzkistischen Blockes" begann Mittwoch mittag im sog. „Blauen Saal" des Moskauer Gewerkschaftshauses, das schon vielen politischen Schauprozessen als „Gerichtsstätte" gedient hat. Der Saal war fast angefüllt mit Agenten und Funktionären der GPU. Im übrigen wohnen der Verhandlung nur ungefähr 20 Vertreter der Auslandspresse und einige auswärtige Diplomaten bei.

Unter Bedeckung von Dutzenden bewaffneter GPU.-Soldaten wurden die 21 Angeklagten in den Saal geführt. Sie sind kaum wiederzuerkennen. Bucharin und insbesondere Rykow machen einen völlig niedergebrochenen Eindruck. Der Gesichtsausdruck der Angeklagten zeigt Spuren furchtbarer Zermürbung. Die Mehrzahl der bleichen Jammergestalten zeigt dasselbe Bild völliger Willenslosigkeit und Zermürbung; insbesondere fällt unter ihnen Jagoda auf, der dem früheren allmächtigen GPU.-Chef in nichts mehr ähnlich sieht. Er ist ergraut und völlig niedergebrochen.

Die Anklageschrift

ist zweifellos das ungeheuerlichste Dokument der bisherigen sowjetischen Prozeßgeschichte. Die den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen übertreffen bei weitem noch die früheren Vorbilder, und selbst die phantasievollsten Prognosen, die man für diesen Prozeß aufgestellt hatte, werden durch die Wirklichkeit noch weit überholt.

Als „Ergebnis" der Voruntersuchung werden zunächst folgende wahnwitzige Behauptungen vorweggenommen: Trotzki sei seit 1921 mit der deutschen Geheimpolizei als deren Agent in Verbindung gestanden, und seit 1926 mit dem englischen Nachrichtendienst, dem „Intelligence Service". Krestinski habe seit 1921 Spionage zugunsten Deutschlands getrieben, Rosengolz seit 1923 zugunsten des deutschen Generalstabes, seit 1926 zugunsten des englischen „Intelligence Service". Rakowski sei seit 1926 Agent des „Intelligence Service", Scharangowitsch seit 1921 Agent des polnischen Nachrichtendienstes, Grinko seit 1923 Agent des polnischen und deutschen Nachrichtendienstes. Rykow und Bucharin, die Anführer der „Verschwörer", hätten von der landesverräterischen Tätigkeit der Mitglieder des „Blockes" genaue Kenntnis gehabt und diesen die Direktiven dafür gegeben. Der frühere Volkskommissar für Holzindustrie, Iwanow, sowie die Angeklagten Selinski und Subarew seien bereits vor dem Kriege Beamte der zaristischen Geheimpolizei gewesen und hätten jahrzehntelang unter dem Sowjetregime Sabotage und Verrat verübt.

Der erste umfangreiche Teil des Anklageaktes beschäftigt sich mit der angeblichen landesverräterischen Tätigkeit der Angeklagten. Auf Anweisung Trotzkis habe Krestinski — seinem eigenen Geständnis zufolge — bereits seit 1921 als Sowjetbotschafter in Berlin Spionagearbeit verrichtet. In ähnlichen Fällen hätten sich Rosengolz seit 1923 und Bessonow betätigt.

Krestinski und Rakowski hätten seit 1933 dieselben Verbindungen mit japanischen militärischen Stellen aufgenommen. Die übrigen Angeklagten hätten sich dem englischen bzw. dem polnischen Nachrichtendienst zu verschiedenen Zeitpunkten zur Verfügung gestellt. Rykow und Bucharin hätten, gemäß den Weisungen Trotzkis, die Rabot ihm übermittelt haben soll, eine „bewaffnete Invasion auswärtiger Mächte" vorbereitet in der Absicht, diesen als Kaufpreis Weißrußland und die Ukraine, ferner die kaukasischen und mittelasiatischen Sowjetrepubliken (letztere unter dem Protektorat Englands) auszuliefern. Zu dem Zweck, die militärische Macht der Sowjetunion zu untergraben, hätten die Leiter des „Blocks" mit der „militärischen Verschwörungsgruppe", nämlich mit Tuchatschewski und den übrigen bereits erschossenen Generälen zusammengearbeitet. Der zweite Teil der Anklageschrift behandelt die angebliche

terroristische Tätigkeit

des „Blockes". Hier ist dem früheren GPU.-Gewaltigen Jagoda die führende Rolle zugewiesen worden. Wiederum auf Anweisung Trotzkis und des bereits vor einem Jahre erschossenen Pjatakow hätte sich der „Block" die Aufgabe gestellt, die führenden Sowjetpolitiker, vor allem Stalin, Molotow, Woroschilow und andere durch Terrorakte zu beseitigen. Das erste Opfer des Terrors sei der im Jahre 1934 in Leningrad dem bekannten Attentat zum Opfer gefallene Kirow gewesen. Bei dem Attentat gegen Kirow sei kein anderer als Jagoda als direkter Organisator beteiligt gewesen. Jagoda habe „gestanden": Ich wußte bereits zuvor von dem Attentat gegen Kirow und zwar durch Jenukidse. Dieser, der im Dezember des Vorjahres nach einem Geheimprozeß erschossen wurde, habe, wie die Anklageschrift behauptet, ein gleichlautendes „Geständnis" abgelegt.

In diesem Punkte dürfte die Anklage übrigens dem Sachverhalt nahekommen. Seit langer Zeit bestand bereits der Verdacht, daß die GPU. selbst den Kirow-Mord in Szene gesetzt habe, eine Vermutung, die übrigens auch Trotzki schon vor Jahren in seinen Schriften aussprach.

Jagoda habe ferner die Ermordung des Schriftstellers Gorki mit Hilfe der in dem gegenwärtigen Prozeß angeklagten Aerzte organisiert. Mit Unterstützung des Privatsekretärs Gorkis, des Angeklagten Krjutschkow, sei Gorki von seinen Aerzten veranlaßt worden, „sich zu erkälten", was bei der akuten Lungenkrankheit des Schriftstellers dessen Tod zur Folge gehabt habe. In gleicher Weise habe Jagoda Kuibyschew, seinen Vorgänger in der GPU., sowie den Sohn Gorkis, Peschkow, aus dem Wege geräumt, indem er die behandelnden Aerzte zur

Anwendung falscher Heilmethoden

veranlaßt habe, was den Tod der Betreffenden zur Folge gehabt hätte. Schließlich wird Jagoda auch ein Attentatsversuch gegen seinen Nachfolger Jeschow, den gegenwärtigen GPU.-Gewaltigen, um die Schüsse geschossen. Jagoda habe versucht, Jeschow durch seinen Sekretär Bulanow, der gleichfalls in dem jetzigen Prozeß angeklagt ist, durch Gift zu beseitigen.

Die „historische Fundierung" der behaupteten Greueltaten der Angeklagten liefert einen besonderen Teil der Anklageschrift, der sich mit den angeblichen Attentatsplänen Bucharins, Trotzkis und Rykows gegen Lenin und Stalin aus dem Jahre 1918 befaßt und diese z. B. auch der Anstiftung des bekannten Attentats auf Lenin bezichtigt.

Nach Verlesung dieses ungeheuerlichen Dokuments befragt der Verhandlungsleiter die Angeklagten einzeln, ob sie sich entsprechend dem Material der Voruntersuchung als schuldig bekennen. 19 der Angeklagten antworten darauf bejahend. Bucharin erklärt sich gleichfalls für schuldig, jedoch lediglich „nach Maßgabe seiner späteren Erklärungen". Der frühere stellvertretende Außenkommissar Krestinski erklärt jedoch als einziger mit leichenblassem Gesicht, aber entschieden:

„Ich bin kein Trotzkist"

ich bin kein Verbrecher, ich habe niemals etwas mit den Nachrichtendiensten auswärtiger Mächte zu tun gehabt."

Die Erklärungen Krestinskis wirkten auf Staatsanwalt und Gericht erschütternd wie eine Bombe, um so mehr, als ein erheblicher Teil der soeben verlesenen Anklageschrift auf angebliche „Geständnisse" Krestinskis aufgebaut ist. Nach dem Wort dieser „Geständnisse" befragt, erklärte Krestinski weiter mit fester Stimme: „Ich widerrufe meine sämtlichen während der Voruntersuchung protokollierten Angaben." Krestinski erklärte, er habe seine Geständnisse „unfreiwillig" abgelegt. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Pause wird mit dem

Verhör der Angeklagten

begonnen. Als erster tritt der frühere Botschaftsrat der Sowjetbotschaft in Berlin, Bessonow, ans Mikrophon. Lediglich auf knappe Stichworte des Staatsanwalts hin beginnt Bessonow, dessen „Geständnis" nichts zu wünschen übrig läßt, mit einer ausführlichen Darlegung seiner „Verbrechen". Bessonow hat sich selbst als den hauptsächlichsten Verbindungsmann zwischen Trotzki einerseits und dessen Anhänger in der Sowjetunion, Pjatakow und Krestinski andererseits dargestellt. Ferner behauptet Bessonow, im Herbst 1933 eine Zusammenkunft zwischen Krestinski und Trotzki in Meran vermittelt zu haben. An dieser Stelle kann der Staatsanwalt nicht umhin, Krestinski zu fragen, ob Bessonows Angaben richtig seien. Darauf erklärt Krestinski mit fester Stimme: „Bessonows Behauptungen sind falsch!" Bessonow fährt mit seinen Redeschwall fort. Krestinski habe ihm im Jahre 1934 die Direktiven gegeben, „die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu sabotieren", dagegen in seiner Eigenschaft als Vertreter des Antisowjetischen Blocks der Trotzkisten geheime Beziehungen mit den nationalsozialistischen Parteikellen aufzunehmen. (!!) Auch das bestreitet Krestinski ganz energisch.

Krestinski, vom Staatsanwalt scharf über den Wandel zwischen seiner jetzigen Haltung und seinen „Geständnissen" während der Voruntersuchung befragt, gibt darauf die programmatische Erklärung, die das ganze Konzept dieses Prozesses durcheinanderbringen dürfte: „Meine Geständnisse während der Voruntersuchung habe ich unfreiwillig gemacht. Ich habe unrichtige Aussagen abgegeben, um überhaupt auf diese Anklagebank zu kommen und um dann die Wahrheit sagen zu können!"

Rosengolz und Grinko müssen auf Drängen Wyschinskis bestätigen, daß Krestinski Trotzkist und Landesverräter sei. Krestinski bestreitet beharrlich alles weiter.



Das Modell der Jugendherberge Tiefensee bei Berlin [Presse-Hoffmann (2)

Adolf Hitler hilft seiner Jugend

Ein Appell des Führers an Partei und Staat — Tagesbefehl von Schirachs

Berlin, 3. März.

Der Führer und Reichskanzler richtet aus Anlaß der Eröffnung der neuen Aktion zur weiteren Beschaffung von Heimen für die nationalsozialistische Jugendbewegung einen Appell an Partei und Staat. Es heißt darin: „Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen."

Hierzu erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches folgenden Tagesbefehl: „Pimpfe! BDM.-Mädel und Jungmädel! Hitler-Jungen! Der Führer hat soeben einen Aufruf erlassen, der die neue große Werbeaktion für die Heimbeschaffung seiner Jugendbewegung einleitet. Wieder gibt Adolf Hitler seinen Jungen und Mädeln ein Zeichen seiner ständigen tiefen Anteilnahme an ihren Freuden und Sorgen. Tief bewegt danken wir ihm, daß er immer Zeit für uns hat, wenn wir seiner Hilfe bedürfen. Daß wir unter seiner unmittelbaren Führung stehen dürfen, ist unser höchster Stolz und unsere größte Verantwortung, daß er aber die Arbeit seiner HJ. das Jahr hindurch mahnend und anspornend, helfend und immer begeisternd verfolgt und miterlebt, das würde ihm unser aller Herzen gewinnen, wenn er sie nicht längst schon hätte. So bedeuten seine liebende Sorge für die Jugend eine stets wachsende Verpflichtung für uns. Und so will ich unserem Führer immer wieder in Eurem Namen, meine Kameraden und Kameradinnen, sagen: Wir wollen Dir Freude machen! Halte Deine Hand auch in Zukunft über Deiner Jugend, denn so und nicht anders fühlen wir uns gesegnet."

(Siehe auch Seite 2)

England baut 120 Kriegsschiffe

343 Millionen Pfund Rüstungsausgaben — Eine Milliarde Gesamthaushalt

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. b. London, 3. März.

Der Haushalt für das am 1. April beginnende neue englische Finanzjahr wird, noch den bisher vorliegenden Ziffern, etwa eine Milliarde Pfund Sterling betragen. Von diesem Betrag entfallen 343¾ Millionen Pfund auf Ausgaben für Flotte, Heer und Luftwaffe. Der Flottenhaushalt verschlingt allein 120 Millionen. Es sollen zwei, vielleicht auch vier Schlachtschiffe gebaut werden sowie eine größere Anzahl von Kreuzern und Torpedobootsjägern. Zurzeit liegen etwa 50 Kriegsschiffe auf Stapel, während die Pläne für etwa 70 Schiffe soweit fertiggestellt sind, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Es handelt sich um 5 Schlachtschiffe, 3 Flugzeugmutterschiffe, 17 Kreuzer, 40 Torpedobootsjäger, 9 Minenräumboote, 12 Torpedoboote, 18 Unterseeboote, 5 Geleitboote, 4 Patrouillenboote und anderes.

Für das Heer sind 110 Millionen, für die Luftwaffe 102,5 Millionen Pfund vorgesehen. Allein für die Beschaffung von Flugzeugen und technischen Ausrüstungen werden 42,6 Millionen Pfund ausgegeben. Nach Mitteilungen des Luftfahrtministers Lord Swinton sind in den englischen Flugzeugfabriken 90 000 Mann beschäftigt. Diese Zahl hat sich also verdreifacht. Während im April 1935 die englische Luftwaffe noch aus 52 Geschwadern bestand, wurde ihre Stärke in der Zwischenzeit auf 123 Geschwader erhöht, darunter befinden sich 68 Bombengeschwader und 30 Kampfgeschwader.

Weißbuch über den Rüstungshaushalt

Mittwoch abend wurde in London der Vorschlag für den Rüstungshaushalt des kommenden Finanzjahres in Form eines Weißbuches veröffentlicht, das im wesentlichen die im vorstehenden Bericht angegebenen Summen und Zahlen enthält. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß mit einer Erhöhung der Rüstungshaushalte für das Finanzjahr 1939/40 zu rechnen sei. Die Ausgaben in den kommenden Jahren hingen notwendigerweise von Umständen ab, die man nicht voraussehen könne, insbesondere aber von dem Grade des Erfolges, den die britische Regierung in ihren Bemühungen um eine Entspannung in der internationalen Lage haben werde. Man müsse somit erwarten, daß die Rüstungsausgaben in den fünf Finanzjahren 1937 bis 1941 die ursprünglich vorgesehene Grenze von eineinhalb Milliarden Pfund überschreiten werden.



Der Präsident des Reichsbundes deutscher Seegeltung, Staatsrat Admiral Adolf von Trotha, stand an seinem siebzigsten Geburtstag — wie wir bereits berichteten — im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überreicht dem Jubilar das Goldene Ehrenzeichen der Partei; in der Mitte die Frau Admiral von Trothas.

Unser Tagesspiegel

In Paris spricht man von Rücktrittsabsichten des Außenministers Delbos.

Im Zuge der englischen Aufrüstung werden 120 Kriegsschiffe gebaut.

Im Moskauer Blutprozeß widerrief Krestinski seine angeblichen Geständnisse.

Der Simplon-Expreß fuhr bei Agram auf einen Nachtschnellzug auf.

Zur Heimbeschaffung der HJ. erläßt der Führer einen Aufruf.

Zur Regelung des Arbeitseinsatzes sind neue Maßnahmen getroffen.

Am Berliner Wannsee fand die Grundsteinlegung der „Hochschule des Luftschutzes" statt.

Gauleiter Röver wird Anfang nächster Woche seine Dienstgeschäfte wiederaufnehmen.

Pg. Körner sprach in Bremen über die neue Sozialordnung.

Morgen findet auf dem Domshof eine Großkundgebung der HJ. statt.

Die Norddeutsche Kreditbank erhöht ihre Dividende für 1937.

Die in Wesermünde abfallenden Fischhäute werden jetzt zu Leder verarbeitet.

„Tag der Deutschen Kunst"

Vom 8. bis 10. Juli in München

München, 3. März.

Wie eine Mitteilung der Leitung des „Tages der deutschen Kunst" besagt, wird auch 1938 — wie nunmehr in jedem Jahr — der „Tag der deutschen Kunst" in München stattfinden. Mit der Durchführung dieses Tages (8. bis 10. Juli) ist wiederum der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, beauftragt worden. In einer weiteren Mitteilung heißt es, daß im Rahmen des diesjährigen „Tages der deutschen Kunst" am Sonntag, dem 10. Juli, eine neue Großschau deutscher Kunst, die diesmal wieder den zeitgenössischen Malern, der Graphik und Plastik, gewidmet ist, eröffnet wird.

An alle innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen schaffenden deutschen Maler, Bildhauer und Graphiker, die die klare und eindeutige Zielsetzung des Führers erkannt und verstanden haben, ergeht der Ruf, sich aufs neue zu rüsten und für diese kommende Großschau deutscher bildender Kunst ihr Bestes zu geben.

Alle Einzelheiten über die Ausstellung können die Künstler ab 6. März von der Ausstellungsleitung im Haus der deutschen Kunst, München Prinzregentenstraße 1, gegen eine Unkostengebühr von 0,50 RM. beziehen.

Reichsamtsleiter Dr. Adolf Wagner gestorben

Berlin, 3. März.

Nach kurzer Krankheit ist am Dienstag der Reichsamtsleiter der NSDAP. und Leiter des Schulungsamtes der DAF., Pg. Dr. Adolf Wagner, im Alter von 45 Jahren verstorben. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley würdigt ihn in einem Nachruf als einen Mitarbeiter, „der mit glühendem Herzen unserem Führer und unserem Volk gehörte und die ihm übertragenen Aufgaben mit kämpferischer Entschlossenheit durchführte".

Als Sohn eines alten Bauerngeschlechtes wurde Reichsamtsleiter Dr. Wagner am 26. Oktober 1892 in Wiesbaden geboren. Nach seiner Schulzeit erkämpfte er sich als Werkstudent das Studium. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich sofort als Kriegsfreiwilliger an die Front. Verwundet kehrte er 1918 als Leutnant zurück in die Heimat. Die Stunde, in der er zum erstenmal den Führer hörte, wurde entscheidend für seinen weiteren Lebensweg. Im Juni 1931 wurde er Gaufachbearbeiter für Handwerk und Handel im Gau Hessen-Nassau, im Jahre 1932 Gauredner und Schulungsleiter der Gaue Hessen-Nassau und Kurhessen. Vom Dezember 1932 bis Februar 1934 war er Kreisamtsleiter in Marburg an der Lahn. In diesem Jahre promovierte und habilitierte er sich zum Doktor phil. Im März 1934 wurde ihm die Leitung der Schulungsburg Wannsee übertragen und Ende September 1934 die Hand im Schulungsamt im Hauptamt Handwerk und Handel. Das Reichsschulungsamt der DAF. leitete er seit Mai 1936. Nebenamtlich war er Dozent an der Universität und später auch an der Wirtschaftshochschule in Berlin. Seine Ernennung zum Amtsleiter der NSDAP. erfolgte 1937.

Entlassung aus dem Arbeitsdienst

Berlin, 3. März.

Der Reichs- und Preußische Innenminister gibt bekannt, daß der Entlassungstag für die zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht Einberufenen des gegenwärtig dienenden Halbjahrganges der 28. März ist.

Seyß-Inquart in Graz

Wien, 3. März

Dienstag und Mittwoch weilte Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Seyß-Inquart, in Graz. Durch das Volkspolitische Referat für Steiermark wurde darüber folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Anläßlich der Anwesenheit in Graz hatte Bundesminister Seyß-Inquart Besprechungen mit Vertretern des Volkspolitischen Referates und führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung. In diesen Aussprachen wurde der Weg für die nächste Zukunft klar, eindeutig und zufriedenstellend festgelegt. Besonders wurde das Gebiet des freien weltanschaulichen Bekenntnisses besprochen. Es wurde festgesetzt, daß das Tragen von Hakenkreuzabzeichen und der Gruß „Heil Hitler" im privaten Leben jedem einzelnen freigegeben ist."

Bekenntnis zum Nationalsozialismus

Berlin, 3. März.

In den Grazer Aemtern und zum Teil auch in den Betrieben der steirischen Hauptstadt wurden in den letzten Tagen Listen ausgelegt und die Volksgenossen aufgefordert, ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus abzulegen. Nunmehr werden einzelne Ergebnisse der Unterschriftensammlung bekannt. So erklärten sich in der Präsidialabteilung der steirischen Landeshauptmannschaft 85 v. H., der Landesbuchhaltung 90 v. H., des Landesbauamtes 93 v. H. und in der Agrarabteilung 100 v. H. der Beamten zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wien, 3. März.

Der volkspolitische Referent von Kärnten hat einen Aufruf erlassen, in dem er feststellt, daß die Nationalsozialisten des Bundeslandes nach den Kundgebungen der Freude über das Abkommen zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg vorbildliche Disziplin bewahrt hätten. Noch im März werde den Bewohnern von Kärnten Gelegenheit gegeben werden, sich in einer großen Kundgebung einheitlich und geschlossen zu den Vereinbarungen von Berchtesgaden zu bekennen.

HJ.-Heime Denkmäler des Führers

Eröffnung der Propagandaaktion für die HJ.-Heimbeschaffung 1938 durch Baldur von Schirach

Berlin, 3. März.

Der Führer hat soeben Staat und Partei aufgerufen, die Hitler-Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen. Im Geiste dieses Appelles des Führers nahm der Reichsjugendführer Mittwoch nachmittag im würdigen Rahmen bei Kroll die Eröffnung der Propagandaaktion für die HJ.-Heimbeschaffung 1938 vor. In Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter von Partei und Staat sprach der Reichsjugendführer über die architektonischen und erzieherischen Grundsätze, von denen sich die Hitlerjugend bei dem Bau ihrer Heime leiten läßt. Die Kundgebung gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Jugend des Dritten Reiches zur nationalsozialistischen Baugesinnung, die in den Monumentalwerken des Führers zum Ausdruck kommt und die nun auch in den Heimbauten der Hitlerjugend verwirklicht werden soll.

Im Auftrage des verhinderten Reichsinnenministers Dr. Frick ergriff zunächst Ministerialdirektor Dr. Surén das Wort. Er erklärte, es sei für Partei, Staat und Gemeinden eine selbstverständlichkeit, die Errichtung der HJ.-Heime als der Stätten zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes und der Kameradschaft nach Kräften zu fördern. Reichsinnenminister Dr. Frick habe sich der Heimbeschaffung für die Hitlerjugend ganz besonders angenommen und ihr seine ständige besondere Fürsorge gewidmet.

Der Redner kündigte an, daß Reichsminister Dr. Frick in den nächsten Tagen der-Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der die Heimbeschaffungsfrage abschließend für das ganze Reichsgebiet einheitlich regele und die wichtige Aufgabe der Errichtung und Unterhaltung der HJ.-Heime grundsätzlich den deutschen Gemeinden zuweise.

Dr Surén erklärte abschließend, der Reichsinnenminister wolle durch die Bekanntgabe dieser Maßnahmen zur Förderung der Heimbeschaffung seinen Wunsch zum Ausdruck bringen, daß das Jahr 1938 mehr noch als das vergangene in den Dienst der HJ.-Heimbeschaffung gestellt werden solle.

Der Reichsjugendführer sprach sodann in grundsätzlichen Ausführungen über den Sinn der Heimbauten der Hitler-Jugend. Er teilte mit, daß als das Ergebnis der Tätigkeit des Heimbeschaffungsausschusses der NSV. des letzten Jahres heute 1400 Heime im Bau und viele Hunderte in der Planung begriffen seien.

Baldur von Schirach erläuterte zunächst die Grundgedanken dieses nunmehr abgeschlossenen ersten Bauabschnittes, und er bekannte in eindrucksvollen Worten, daß er allein dem Führer die Erziehung zu architektonischem Denken verdanke. „Weil ich ein Schüler Adolf Hitlers bin, kam mir der Gedanke von der erzieherischen Macht des Raumes und damit der Wunsch, in einem beschiedenen Rahmen im Geiste Adolf Hitlers einen Beitrag zum Bauprogramm des Dritten Reiches zu leisten."

Ferner kündigte er die Veröffentlichung einer besonderen Maßnahme an, um entsprechend den kommenden großen Aufgaben auf architektonischem und technischem Gebiet den Nachwuchs verstärkt in diese Berufe zu lenken. „Wir werden unter den 15- und 16jährigen Umschau halten und technisch und architektonisch Begabte aus allen Schichten unseres Volkes in diese Berufe lenken, damit unser Führer auch noch in zehn bis zwanzig Jahren die Mitarbeiter zur Verfügung hat, die er für seine Straßen und Bauten braucht.

Im zweiten Teil seiner Rede befaßte sich Baldur von Schirach mit der ethischen und künstlerischen Bedeutung der HJ.-Heimbauten: „Der Führer des deutschen Volkes hat aus jenem großen Vertrauen heraus, das uns die Kraft und den Mut zur Arbeit gibt, uns auch in bezug auf die Bautätigkeit der Jugend gewähren lassen. Es waren wohl für uns alle die schönsten Stunden des Jahres, wenn wir, wie das so häufig geschehen ist, mit unseren Plänen und Modellen beim Führer waren. Nicht nur unsere großen Anlagen und Bauten, nein, auch kleine und kleinste Heime, die heute irgendwo im Reich in den Dörfern stehen, hat er im Modell betrachtet. Mit seiner klaren Kritik hat er das Bauen der Jugend ein ganzes Jahr hindurch verfolgt und uns kostbaren Rat und wertvolle Richtlinien gegeben.

„Wir Jugendführer, Architekten oder Lehrlinge am Bau, wir sind glücklich darüber, daß wir alle zusammen in einer Gemeinschaft sind, geeint in der Jugendbewegung Adolf Hitlers. Wir bauen für den Führer, wir formen seine Gedanken in Holz und Stein. Jedes Haus sein Denkmal!"

Der Reichsjugendführer bezeichnete den vorbildlichen Raum als einen wesentlicheren Bildungsfaktor als alle theoretischen Kunstbetrachtungen. Es sei ein pädagogischer Gedanke von unerhörter Tragweite, grundsätzlich jedem Bauwerk eine künstlerisch-erzieherische Aufgabe zu stellen. In mitreißenden Worten feierte Baldur von Schirach Deutschland als die heilige Heimat des schöpferischen Genius. Er schloß mit den Worten: „Selbstverständlich wollen wir nicht alle Deutschen zu Malern, Bildhauern, Musikern und Architekten machen, wohl aber eines: Eine Generation, in der jeder einzelne bis zum Grunde seines Wesens erfüllt ist von der Ehrfurcht vor der schöpferischen Leistung. Möge der stolze Name Hitler-Jugend, der zum ersten Male symbolisch das unzerstörbare Bündnis aller Jugend mit dem größten Genius der Deutschen in Worte prägt, in diesem Sinne ein Richtwort sein für alle Zeit! Eines bleibt, ewig und unvergänglich, Adolf Hitler, der Führer, und die Steine, denen er seine Seele gab!"

Nach der mit begeistertem Beifall aufgenommenen Rede besichtigten die Gäste den Propagandazug der Reichsjugendführung „Schafft Heime", der als Wanderausstellung im ganzen Reich für den Gedanken der Heimbeschaffung werben soll.

Im Filmraum des Propagandazuges fand sodann die Uraufführung des Films „Ein Volk baut in die Zukunft" statt, der ebenfalls in anschaulicher Weise für die Heimbeschaffung wirbt.

So sind alle Werkzeuge der modernsten Propaganda in den Dienst der Heimbeschaffungsaktion gestellt, um allen in Frage kommenden Instanzen, insbesondere auch den Eltern der Jungen und Mädel in den Städten und auf dem Lande die Notwendigkeit neuer Heimbauten für die Hitler-Jugend zu veranschaulichen.

Maßnahmen zur Regelung des Arbeitseinsatzes

Anordnung über Lehrlingseinstellung, Arbeitseinsatz in den Betrieben und Meldung Schulentlassener

Berlin, 3. März.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat drei neue Anordnungen zur Regelung des Arbeitseinsatzes erlassen. Sie stellen einen weiteren Ausbau der staatlichen Maßnahmen zur planmäßigen Regelung des Arbeitseinsatzes dar. Die neuen Anordnungen sind in Nummer 51 des Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers vom 2. März 1938 veröffentlicht.

Die Anordnung zur Aenderung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften erweitert den Personenkreis der Arbeitskräfte unter 25 Jahren, deren Einstellung von der vorherigen Zustimmung des zuständigen Arbeitsamts abhängig ist. Die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 hatte ausdrücklich bestimmt, daß die Einstellung von Lehrlingen dem Zustimmungsverfahren nicht unterworfen sei. Diese Ausnahmeregelung für die Lehrlinge erschien im Jahre 1934 durchaus begreiflich. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse im Arbeitseinsatz der Jugendlichen völlig verändert. Wenn man bedenkt, daß in den nächsten zehn Jahren der jugendliche Nachwuchs um 1½ Millionen zurückgeht, dann wird die Notwendigkeit einer verninftigen Steuerung der Lehrlingshaltung besonders deutlich. Für diese schwierige Aufgabe schafft die neue Anordnung die erforderlichen Handhaben, indem sie auch die Einstellung der Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre unter 25 Jahren von der vorherigen Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes abhängig macht. Die neue Anordnung tritt am 4. April 1938 in Kraft.

Die „Anordnung zur Regelung des Arbeitseinsatzes in einzelnen Betrieben" ermächtigt die Präsidenten der Landesarbeitsämter, einzelnen Betrieben durch schriftliche Verfügung aufzuerlegen, Arbeitskräfte nur mit Zustimmung des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes einzustellen. Die Auflage kann auf Arbeitskräfte bestimmter Berufe beschränkt und die Zustimmung an Bedingungen geknüpft werden.

Ausgangspunkt dieser Anordnung ist die Notwendigkeit, den Arbeitseinsatz bestimmter einzelner Betriebe umfassend regeln zu können, um einmal eine reibungslose Sicherstellung des Kräftebedarfes dieser Betriebe zu gewährleisten. Zum anderen soll durch die neue Anordnung die falsch gesteuerte Selbsthilfe einzelner Betriebe grundsätzlich unterbunden werden, weil sie sich in der Regel in einer rücksichtslosen Anwerbung von qualifizierten Arbeitskräften aus anderen Betrieben durch ungesunde Lohnüberbietungen äußert. Es macht keinen Unterschied, ob es sich um private oder öffentliche Betriebe handelt. Dagegen fallen öffentliche Verwaltungen nicht unter die Anordnung.

Die letzte der neuen „Anordnungen über die Meldung Schulentlassener" sucht durch Einführung einer Meldepflicht der gesetzlichen Vertreter Schulentlassener einen Ueberblick über die Zahl der Schulentlassenen Jugendlichen zu gewinnen, deren Arbeitskräfte noch nicht gebunden sind. Es sollen damit diejenigen Reserven an Kräften festgestellt werden, die eventuell für einen zusätzlichen Arbeitseinsatz noch mobilisiert werden können, weil sie sich bisher nach ihrer Schulentlassung noch nicht als Arbeitskräfte betätigt haben. Aus diesem Grunde bestimmt die Anordnung, daß Jugendliche, die nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung — 14. März 1938 — von einer Volks-, Mittel- oder höheren Schule abgehen, innerhalb von zwei Wochen nach dem Abgang dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt auf einem vorgeschriebenen Formblatt zu melden sind. Die Verpflichtung zur Meldung besteht auch für diejenigen Jugendlichen, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum Inkrafttreten dieser Anordnung von einer Volks-, Mittel- oder höheren Schule abgegangen sind und einer regelmäßigen arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung noch nicht nachgehen oder sich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden. Als Jugendliche im Sinne dieser Anordnung gelten Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Weiterer Ausbau Singapores

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. b. London, 3. März

Nach Meldungen der Straits-Presse ist der amtliche Bericht über die große kombinierten Manöver bei Singapore zwar erst in einigen Wochen zu erwarten, immerhin stehen die Resultate, die Erfahrungen und die Lehren dieser Riesenmanöver bereits fest. Auf Grund der Tatsache, daß die Luftwaffe beim Angriff auf Singapore und der Verteidigung eine gewaltige Rolle spielte, fordern die verantwortlichen Instanzen eine weitere Verstärkung der Luftstreitkräfte.

Nach Mitteilungen der zuständigen Stellen steht bereits fest, daß die vier in Singapore stationierten Bombengeschwader durch zwei weitere Bomben- und ein Flugbootsgeschwader im Zeitraum von 5 bis 6 Monaten verstärkt werden. Wie verlautet, ist später die Verlegung des 4. Infanterie-Regiments von Hongkong nach Singapore in Aussicht genommen. Bisher hatten die in Singapore liegenden Truppen die Stärke von einer Brigade; ferner sollen der südlichste Ausläufer von Johore und die benachbarten kleinen Inseln weitere schwere Geschütze erhalten, vor allem aber ist der Ausbau der Befestigungen auf den kleinen Riffinseln in der Nähe von Singapore in Aussicht genommen. Im übrigen werden Maßnahmen für eine bessere Ausbildung und für die notfalls beschleunigte Mobilisierung der sogenannten Freiwilligenstreitkräfte getroffen, deren Zahl sich auf etwa 10 000 Mann beläuft.

Das ganze Volk schützt die Heimat

Grundsteinlegung zur „Hochschule des Luftschutzes" am Berliner Wannsee

Berlin, 3. März

In feierlicher Form wurde Mittwochvormittag durch den Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und den Präsidenten des Reichsluftschutzbundes Generalleutnant v. Roques, der Grundstein zu der neuen „Hochschule des Luftschutzes" gelegt, die am Berliner Wannsee erstehen wird.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen durch Staatssekretär General der Flieger Milch, den Präsidenten des RLB. und den Landesgruppenführer des RLB., von Loeper, nahm Generalleutnant von Roques das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus.

Die RLS. soll eine Hochschule des Selbstschutzes mit ausgewählten Lehrkräften werden, von der aus sich ein Strom ständiger Anregungen über den gesamten RLB. ergießt. Dabei sollen hier soldatische Zucht, nationalsozialistischer Geist und Sinn für Kameradschaft eine Pflegestätte hoher Art finden. Die mit diesem geistigen Rüstzeug der RLS. ausgestatteten Männer sollen durch ihre Arbeit dazu beitragen helfen, daß die Welt erfährt, daß nicht nur die Waffenträger der Wehrmacht bereitstehen um die Freiheit der Nation zu sichern, sondern daß vielmehr auch die Zivilbevölkerung, daß Frauen und Kinder entschlossen sind, durch Selbstschutz im Luftschutz den Terror eines Luftkrieges zu brechen. Jeder soll wissen, daß in einem Zukunftskriege diese waffenlose Millionenarmee zum Schutze der Heimat steht.

Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der anschließend das Wort ergriff, überbrachte die Grüße des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der diesem Bau eine glückliche Vollendung und beste Erfüllung seiner Aufgaben wünscht. Der Staatssekretär fuhr dann fort: Trotz der aktiven Grundeinstellung unseres Volkes könne man mit Stolz sagen, daß dank der Arbeit des Reichsluftschutzbundes auch die passive Abwehr am Stärksten bei uns ausgebildet ist. Um aber ein ganzes Volk so erziehen zu können, sei zweierlei notwendig: fachliches Können, das auf dieser Schule gelehrt werden solle, und gleichzeitig die Erziehung im richtigen Geist und der richtigen Gesinnung, die erst die Kraft gibt, alle Prüfungen zu bestehen.

Staatssekretär Milch erklärte weiter: Euer Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall Göring, verlangt in erster Linie von euch, Männer des RLB., daß ihr gute Nationalsozialisten seid und Kameradschaft mit allen Teilen des Volkes haltet. Daß diese Gesinnung der Treue und der Kameradschaft, die begründet ist im Nationalsozialismus, die Reichsluftschutzschule erfüllen möge, ist das Schönste, was ich ihr im Auftrage unseres Oberbefehlshabers wünschen kann."

Milch verlas dann die Ehrenurkunde, in der es heißt: „Der geistigen, seelischen und handwerklichen Luftschutzbereitschaft soll die Reichsluftschutzschule dienen. Die Reichsluftschutzschule soll eine Pflanzstätte sein bester soldatischer und nationalsozialistischer Gesinnung. Sie soll ein Hort wahrer Kameradschaft werden!"

Wird Delbos zurücktreten?

Paris, 3. März.

Die „Action Francaise" fragt besorgt, was am Quai d'Orsay vorgehe, und ob Paul Renaud, der Mann der Somjetrussen, demnächst die Leitung des französischen Außenministeriums übernehmen werde. Es sei für niemand ein Geheimnis, daß nach dem Rücktritt Edens auch der unglückliche französische Außenminister Delbos im Ministerrat seinen Rücktritt angeboten habe. Er, der auf der ganzen Linie Schiffbruch erlitten habe, wisse sehr wohl, daß seine Tage gezählt seien. Einige hohe Beamte des Quai d'Orsay hätten sofort an die Neubesetzung des Außenministeriums gedacht. Man sei sich über den Namen Paul Renaud einig geworden. Delbos selbst sei mit der Wahl dieses Nachfolgers einverstanden, der angesichts der zukünftigen Zusammensetzung des Kabinetts auf die Unterstützung Leon Blums, Thorez' und Delbos' rechnen dürfe.

Der Landesrat des belgischen Gewerkschaftskongresses hat sich gegen die Aufnahme der sowjetrussischen Gewerkschaften in den Internationalen Gewerkschaftsverband ausgesprochen.

Vom Senat in die Kammer

Paris, 3. März

Der Senat hat Mittwoch nachmittag in dritter Lesung mit 185 gegen 69 Stimmen die Gesetzentwürfe über das Schlichtungs- und Versöhnungsverfahren im Arbeitsrecht — jedoch wiederum in einer Fassung, die von der des Kammertextes in verschiedenen Punkten noch immer abweicht — verabschiedet und sich auf Donnerstag vormittag vertagt.

Wachsende Empörung

über den kommunistischen Pfarrermord in Polen

Warschau, 3. März.

Die feige kommunistische Mordtat an dem Pfarrer Streich in Lubon bei Posen hat weiten Kreisen des polnischen Volkes die bisher an die Größe der bolschewistischen Gefahr nicht glauben wollten die Augen geöffnet. In Warschau führte die wachsende Empörung der Bevölkerung zu einer Kundgebung vor der Sowjetbotschaft, in deren Verlauf einige Fensterscheiben eingeschlagen wurden.

haltet der Scholle die Treue!

Aufruf des Reichsbauernführers zur Arbeit am deutschen Boden

Berlin, 3. März.

Der Reichsbauernführer veröffentlicht im Zusammenhang mit den Bemühungen, ein Abstoppen der Landflucht herbeizuführen, einen Aufruf zur Arbeit am deutschen Boden, in dem es heißt:

Der Führer hat in seiner großen Rede vor dem Reichstag am 20. Februar 1938 eindeutig die Notwendigkeit herausgestellt, dafür zu sorgen, daß das flache Land, also die Landwirtschaft nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Wenn auch, wie der Führer sagte, das Abstoppen der Landflucht ein Programm darstellt, welches nicht in wenigen Jahren verwirklicht werden könne, so hat doch die nationalsozialistische Regierung unverzüglich damit begonnen, diese Aufgabe anzufassen. Bereits am nächsten Tage wurde die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschalls Göring, über die Einführung des weiblichen Pflichtjahres veröffentlicht. Das Landvolk möge dies als Zeichen dafür nehmen, wie aus klarer Erkenntnis von höchster Stelle des Reiches darangegangen wird, die notwendige Entlastung im landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz herbeizuführen.

Unter dem Leitwort „Pflüg' mit, Kamerad!" hat der Reichsjugendführer HJ. und BDM. zu einer großzügigen Werbung für die Rückführung Jugendlicher auf das Land angesetzt. Dieser Schritt des Reichsjugendführers wird dereinst einmal als Wendepunkt und Markstein in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes vermerkt werden.

Zum Schluß noch ein ernstes Wort an dich, deutsche Landjugend! Du siehst, daß Jungen und Mädel aus der Stadt, deren Vorfahren vor Generationen das Land verließen und in die Stadt abwanderten, heute wieder den Weg zur Scholle zurückfinden. Willst du da dem Rufe der Väter untreu werden? Deine Ahnen kannten seit undenklichen Zeiten nur eines: Dienst am Hof. Arbeit an der Scholle! Die erwächst daraus die sittliche Verpflichtung, in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Größe, Ehre und Freiheit dort deine Pflicht voll und ganz zu tun, wohin die Vorsehung dich gestellt hat: Auf den deutschen Boden im deutschen Dorf! Deutsche Landjugend! Deutschland erwartet, daß ihr der deutschen Scholle die Treue haltet und im Ringen um Deutschlands Nahrungsfreiheit eure Pflicht tut!"

Nationalheld d'Annunzio



Presse-Hoffmann

Bereits gestern berichteten wir, daß der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannte italienische Freiheitskämpfer Gabriele d'Annunzio im Alter von 75 Jahren in Gardone am Gardasee einem Gehirnschlag erlegen ist. In Anbetracht seiner politischen Bedeutung für Italien geben wir heute einen kurzen Einblick in das Leben des mit Mussolini befreundeten Dichters.

Am 12. März 1863 in Francavilla am Mare in der Provinz Pescara geboren, widmete er sich von Jugend an in Rom und Florenz ganz dem freien literarischen Schaffen, das innerhalb der Zeit von 1898 bis 1900 kurz unterbrochen wurde durch seine Tätigkeit als Konservativer Abgeordneter. 1908 siedelte der Dichter nach Arcachon in Frankreich über, von wo er am 4. Mai 1915 wieder nach Italien zurückkehrte. Im September 1919 besetzte er, um der Internationalisierung von Fiume zuvorzukommen, mit einer Freischar die Stadt, die er erst im Dezember 1920 dem von Giolitti gegen ihn aufgebotenen General Graziano übergab, als man die Ueberlassung Fiumes an Italien als sicher ansehen konnte. Von der Zeit an lebte d'Annunzio auf seiner Villa am Garda-See.

Gabriele d'Annunzios Weltruhm liegt in seinem dichterischen Schaffen. Von allem die Romane der Frühzeit zeichnen sich aus durch eine unübertreffliche Meisterschaft in der Gestaltung der italienischen Sprache. Seine erfolgreichsten Dramen, die besonders durch Eleonore Duse durchschlagenden Erfolg errangen, sind „La figlia di Jorio" und „La Giaconda". Als Präsident der italienischen Akademie der Wissenschaft und der Schönen Künste spielte d'Annunzio auch im heutigen Italien noch eine bedeutende Rolle.

Die nordditalienische Presse steht völlig im Zeichen des Todes von d'Annunzio. Schilderungen und Lichtbilder erzählen aus dem Leben dieses Nationalhelden. Für den verstorbenen General der Luftflotte, der bekanntlich in den Fürstenstand erhoben wurde, ist ein Staatsbegräbnis angeordnet worden. Mussolini hat sich in Begleitung von Außenminister Graf Ciano und zahlreicher führender Männer des Faschismus nach Gardone begeben, um an der feierlichen Beisetzung teilzunehmen. Wegen des Todes von Gabriele d'Annunzio und seines bevorstehenden Staatsbegräbnisses ist die Tagung des Großen Faschistischen Rates auf Donnerstag, den 10. März verschoben worden.

Das Beileid des Führers

Berlin, 3. März.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Todes Gabriele d'Annunzios dem italienischen Regierungschef Mussolini telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Der bisherige Chef des österreichischen Generalstabes, Feldmarschall-Leutnant Jansa, ist in den Ruhestand getreten. Mit seinen Aufgabenkreis wurde Generalmajor Böhme betraut.

Der ungarische Minister des Aeußeren, von Kanya, der in Wien weilt, hat nach einer amtlichen Mitteilung Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und dem Bundesminister für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, Besuche abgestattet.

Der Schweizer Nationalratsaustausch für auswärtige Angelegenheiten hat eine Entschließung über die schweizerische Neutralität gefaßt, in der deutlich zum Ausdruck kommt, daß die Schweiz nicht zum willenlosen Mitläufer der Genfer Schwätzer werden will.

Der britische Außenminister Halifax empfing eine Reihe von Botschaftern und Gesandten, die ihm Abschiedsbesuche nach seiner Ernennung zum Außenminister abstatteten.

In letzter Minute

Deutsche Rettungstat

Bremen, 3. März.

Wie die Station Schwarzort (Kurische Nehrung) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mitteilt, gelang es dem Rudergettungsboot der Station, sechs Mann der Besatzung des in der Nähe von Schwarzort gestrandeten litauischen Dampfers „Neringa" (Kapitän Bertins) bei stürmischem Nordwest zu bergen. Acht Mann der Besatzung des Dampfers konnten mit dem Schiffsboot die Küste erreichen. Drei Mann ertranken. Dampfer „Neringa" (1128 BRT.), Eigentum der Reederei Sandeles in Memel, hatte in Bremen 1548 Tonnen Kalk geladen und war seit dem 24. Februar auf der Reise nach Memel.

Balke schwamm Europarekord

Hamburg, 3. März

Im überfüllten Hamburger Hallenbad fand am Mittwochabend eine große internationale Schwimmveranstaltung statt, bei der es dem Bremer Balke (Bremischer SV.) gelang, über 200 Meter Brust mit 2:38,3 einen neuen Europarekord aufzustellen. Im 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer gewannen Pilcher, Bremen, und sein Vereinskamerad Heibel mit 1:06,4.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Ahlers. Chef vom Dienst: Rudolf Müller (verreist). Verantwortlich für Politik: W. Friedrich Gaim; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtl. in Bremen. Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1938 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung DA 1 1938: 35 450

Ferner erscheinen im NS Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 24 651
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 445
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 068

Gesamt-Auflage: 106 040

Niederdeutsche Rundschau

Nordsee-HJ. an Rhein Mosel und Saar

Im Rahmen der Fahrten- und Lageraktion des Gebietes Nordsee wird eine stärkere Fahrtengruppe dieses Gebietes (außer Bremen) die Saarpfalz besuchen, um Land und Menschen der Grenzmark kennenzulernen. In diesen Tagen weilte zur Führung der Vorbesprechungen der Führer des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, in der Saarpfalz, um mit Gebietsführer Thimel Zelt- und Lagermöglichkeiten auszusuchen. [5

Seehausen-Hasenbüren

Gemeinsame Fahrt. Die Ortsgruppe Seehausen-Hasenbüren veranstaltet am Freitag, 4. März, eine gemeinsame Autobusfahrt der Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF. und NSV. zur Kundgebung im Casino, Bremen, wo der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., stellvertretender Gauleiter Pg. Friedr. Schmidt, München, sprechen wird. Die Beteiligung ist Pflicht. Abfahrt des Autobusses ist 19.45 Uhr bei Köhler, Hasenbüren. [51

Stuhr

Mütterschulung. Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks hielt am Dienstag die Abschlußfeier ihres Kochkurses, der im Monat Februar im Rahmen der Mütterschulung gelaufen war, im Lindenhof ab. Die Leiterin des Kurses, Frau Müller, führte den Anwesenden noch einmal vor Augen, was alles an nützlichem und unentbehrlichem Wissen in solchen Mütterschulungskursen vermittelt wird. Zum Schluß sprach der Ortsgruppenleiter über die große Verpflichtung, die jede deutsche Frau als Trägerin der Nation habe. [53

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Am Tag der Luftwaffe fand im Fliegerhorst Delmenhorst vormittags ein Appell statt, zu dem außer den Soldaten auch die Arbeiter und Angestellten der Bauleitung und des Horstes angetreten waren. Oberstleutnant Dr. Sommer hielt nach dem Abschreiten der Fronten eine kurze Ansprache, in der er den in den drei Jahren vollzogenen Aufbau der Luftwaffe würdigte. Nach dem Gruß an den Führer und dem Absingen der Lieder der Deutschen beendete ein Vorbeimarsch vor dem Kommandeur den Appell. — Von Donnerstag bis Sonnabend sehen alle Delmenhorster Schüler und Schülerinnen über 10 Jahre als letzten staatspolitischen Pflichtfilm dieses Schuljahres den Film der Reichspropagandaleitung „Männer machen Geschichte — Der Marsch nach Abessinien". Jedes Kind erhielt vor etwa 14 Tagen kostenlos ein Einführungsheft, so daß der Film restlos verstanden werden kann. — Die Niederdeutsche Bühne Delmenhorst wird in immer stärkerem Maße von der NSG. „Kraft durch Freude" für Gastspiele in den ländlichen Orten unseres Gaugebietes verpflichtet. So wird sie am kommenden Sonnabend zum ersten Male in Huntlosen mit Fidi Langes erfolgreiches Stück „Grote Kinner" gastieren. — An der hiesigen Oberschule fanden die Reifeprüfungen statt. Von den 21 Schüler und Schülerinnen, die zur mündlichen Prüfung zugelassen waren, bestanden alle die Prüfung. Sieben der Prüflinge konnte das Prädikat „Gut" erteilt werden. [52

Lesum

NSV. Ausgabe von Lebensmitteln und Kohlenscheinen heute von 15 bis 17 Uhr für den Ortsteil Lesum, und am Freitag, 4. März, von 15 bis 17 Uhr für den Ortsteil Burgdamm. Ausgabestelle: Alter Schulhof.

Vegesack

NSDAP. Heute findet in der „Strandlust", 20.30 Uhr beginnend, unsere März-Mitgliederversammlung statt. Wir bitten sämtliche Parteigenossen und -anwärter, mit ihren Angehörigen an dieser Versammlung teilzunehmen. Wie bereits durch Rundschreiben, Flugblätter und Vorpropaganda bekanntgegeben, läuft der Film „Helden der Küste" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Ferner spricht der Reichsstoßtruppredner Pg. Jens Müller über das Thema „Worüber man in Deutschland spricht". Eintritt 20 Pfg. Der Eintritt wird jedoch von der Zahlung dieses Betrages nicht abhängig gemacht.

Osterholz-Scharmbeck

Staatliches Gesundheitsamt. Der Amtsarzt wird vom 7. bis 19. März in Urlaub sein. Die Sprechstunden finden ohne Unterbrechung statt. Das Büro arbeitet weiter.

Hemelingen

Aufhebung des Sperrbezirks. Der Maul- und Klauenseuchesperrbezirk Hemelingen ist nach einer Anordnung des Landrats in Verden mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Lediglich das Seuchengehöft des Bauern Harms, Poststr. 10, bleibt weiter gesperrt. [93

Mahndorf

Jahreshauptversammlung des Turnvereins. Der Turnverein Mahndorf hielt im Vereinslokale seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Rutenberg gab einen umfassenden Allgemeinbericht über die Stellung des Vereins. Aus dem Bericht des Oberturnwarts ging hervor, daß der Turnbesuch und die turnerischen Erfolge gut waren. 3 Turner besuchten im verflossenen Jahre sämtliche Turnstunden. In den letzten 12 Jahren hat 1 Turner 4 und ein anderer 8 Turnstunden versäumt, ein Beweis der Turnfreudigkeit. Ebenso rege war der Spielbetrieb. Die Vereinsführerwahl ergab eine einstimmige Wiederwahl des Gründers und langjährigen Vereinsführers Rutenberg, der darauf seine Mitarbeiter ernannte. Oberturnwart Schierenbeck gab einen Bericht über den Stand der Vorbereitungen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau, an welchem der Verein mit zahlreichen Wetturnern (-innen) und Festbesuchern teilnimmt. Auch eine Schlagballmannschaft ist dazu gemeldet. Der Schriftwart verlas dann die Namen von 36 Vereinskameraden, die dem Verein 25 Jahre und länger angehören. Darunter befinden sich 3 Gründer, der Vereinsführer H. Rutenberg und die beiden Mitglieder Johann Segelke und Johann Martens, die somit 45 Jahre dem Verein die Treue gehalten haben. [71

Syke

Jäger-Appell und Gehörnschau. Im Schützenhaus in Syke fand der Appell der gesamten Jägerschaft des Großkreises Grafschaft Hoya, verbunden mit der Gehörnschau, bei unerwartet starker Beteiligung statt. Im Namen des Gaujägermeisters Heintze überbrachte Gaujagdrat Weidenhöfer den Kameraden des grünen Rocks die herzlichsten Weidmannsgrüße. Die Gehörnschau bezeichnete der Gaujagdrat als recht gelungen. Sie zeige, daß im vergangenen Jahr erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Während im vorhergehenden Jagdjahr noch 23 Prozent der Gehörne als falsch abgeschossen bezeichnet und mit dem roten Bändchen gezeichnet werden mußten, ging die Prozentzahl der Falschabschüsse im Kreise Grafschaft Hoya im Jahre 1937 auf 11 Prozent zurück. Die Veranstaltung, die eine Fülle von Anregungen brachte, war ein großer Erfolg für die Jäger des Großkreises Grafschaft Hoya. Für vorbildlichen Abschuß und mustergültige Betreuung des Reviers wurden die Reviere Kastendiek (Ahrens, Bremen), Forstamt Harpstedt (Forstmeister Lamprecht) mit silbernen Medaillen ausgezeichnet. Bronzene Medaillen erhielten die Reviere Haendorf (Arned, Dille), Jübber (Ringelhorn, Hannover) und Neubruchhausen (Campe, Bremen).

Hoya

Vorbildliche Berufsausbildungsstätte. In Hoya besichtigte der Kreisausschuß des Großkreises Grafschaft Hoya den nunmehr fertiggestellten Ausbau des ehemaligen Kreishauses zur Kreisberufsschule des Kreises Grafschaft Hoya. Bei der Besichtigung nahm Landrat Fürbringer Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß der Kreis mit dieser Unterrichtsstätte eine vorbildliche Lehranstalt zur Ausbildung tüchtiger junger Fachkräfte zu schaffen bemüht gewesen sei. Die Kreisberufsschule Hoya umfaßt das gesamte Gebiet des Altkreises Grafschaft Hoya und betreut insgesamt etwa 300 gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Schüler und Schülerinnen. Als neu und für den Kreis einmalig wurde besonders erwähnt, daß die Hoyaer Kreisberufsschule einen eigenen Schaufenster-Dekorationsraum geschaffen hat, in dem Versuchsfenster errichtet wurden. Jeder Schüler erhält eine Unterweisung im Dekorieren.

Verden

Pferdezucht. Um den Pferdezüchtern des Kreises den im Interesse der Zucht so wichtigen Ueberblick über die in den Deckstationen Otersen, Tivoli Hoyerhagen, Achim, Thedinghausen, Oiste und Stedebergen stationierten Hengsten zu geben, veranstaltet in kürzester Zeit die Turniergemeinschaft „Graf von Schmettow" eine Rundfahrt zur Besichtigung dieser für unsere heimische Pferdezucht so wichtigen Hengststationen. SA.-Obertruppführer Grube, Borstel, nimmt die Anmeldungen hierfür entgegen. — Auf einer Tagung der Vereinsführer und Schießwarte der Schützenvereine im Unterkreis Verden sprach Kreisschützenführer Meyer-Bremen in Gegenwart von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht über die „neue Marschrichtung 1938" aus der hervorging, daß alles der Wehrhaftmachung des Volkes zu dienen hat und in Zukunft reine Schützenfestvereine aufhören werden zu existieren. — Eine groß angelegte Luftschutzübung fand im Nachbardorf Kirchlinteln statt. [66

Oldenburg

Oldenburgs ältester SA.-Mann 90 Jahre. Gestern wurde der älteste SA.-Mann der Stadt Oldenburg, Joh. Wilhelm Büsing, 90 Jahre alt. Der Jubilar ist eine in Oldenburg bekannte Persönlichkeit und gehört zu den wenigen noch lebenden Veteranen und Mars-la-Tour-Reitern des Feldzuges 1870, an dem er als 19er Dragoner teilnahm.

Hengst-Nachkörung. Am 5. März findet in der Gauhauptstadt die Nachkörung der Hengste statt, die auf der letzten Hengstkörung im Januar tierärztlich entschuldigt waren. Es werden acht Hengste zur Begutachtung vorgeführt werden. Am Nachmittag werden dann die Versammlungen des Vereins der Oldenburger Hengsthalter und die der Versicherungsgenossenschaft für Zuchthengste abgehalten.

Bremerhaven

Leiche geborgen. Aus dem Vorhafen der Nordschleuse wurde die Leiche eines 35 bis 40 Jahre alten Mannes geborgen. Die Ermittlungen sind aufgenommen.

Emden

Bahnhof Emden-Süd. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, erhält der an der Strecke Rheine—Emden gelegene Personenbahnhof Emden vom 1. März ab die Bezeichnung Emden-Süd.

Tagung des Landesbauernrats Weser-Ems

In Oldenburg fand die Tagung des Landesbauernrats Gau Weser-Ems statt. Zahlreiche Gäste waren der Einladung des Landesbauernführers Groeneveld gefolgt. Die Wichtigkeit der Tagung wurde noch dadurch unterstrichen, daß der Reichsbauernrat seinen Siegelbewahrer, Metzner-Berlin, entsandt hatte. Als Vertreter des Gauleiters war Gauschatzmeister Pfeffermann mit mehreren Gauamtsleitern und von der oldenburgischen Staatsregierung Staatsminister Pauly erschienen. Ferner nahmen an der Tagung teil verschiedene Ministerialräte, die Regierungspräsidenten aus dem Bereich der Landesbauernschaft Weser-Ems, die Amtshauptmänner u. a. Von der Wehrmacht war der Standortälteste, Oberst Krensing, mit mehreren Offizieren anwesend. Außerdem bemerkte man neben den Vertretern der Partei die führenden Männer der Gliederungen aus Stadt und Land.

Nach der Begrüßung durch den Landesbauernführer sprach zunächst der Leiter des Tiergesundheitsamtes, Dr. Lührs, über die Erfahrungen bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Im Gebiet der Landesbauernschaft Weser-Ems trat die Seuche erstmalig im Oktober v. J. auf. Dr. Lührs schilderte dann die Abwehrmaßnahmen und machte zahlenmäßige Angaben über das Auftreten der Seuche im Gaugebiet, die seit Dezember bereits wieder im Schwinden begriffen ist.

Dann ergriff Landesbauernführer Groeneveld das Wort zu seinem Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Landesbauernschaft. Er wies einleitend darauf hin, daß trotz vieler Schwierigkeiten, hervorgerufen durch die Maul- und Klauenseuche, gewaltige Erfolge erzielt wurden. Daraus läßt sich erkennen, daß die Landesbauernschaft ihre Verpflichtungen nach besten Kräften erfüllt hat. Für die Gesamtbeurteilung der Reichsnährstandsarbeit ist dies besonders erfreulich, weil der Gau Weser-Ems eine Grenzlandsbauernschaft ist.

Der Landesbauernführer unterstrich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Notwendigkeit der Hof- und Betriebsgemeinschaft und behandelte in diesem Zusammenhang die Nachwuchsfrage, wobei er herausstellte, daß ein Hof ohne Lehrling ein Hof ohne Zukunft ist. Eine wichtige Aufgabe der Frauenführung ist es, den Verbrauch nach den verfügbaren Nahrungsmitteln auszurichten. Wir sind unabhängig in der Versorgung mit Kartoffeln, Milch, Zucker, Roggenbrot, Rindfleisch und Fisch. Es müssen also diese Speisen bevorzugt werden. Abschließend betonte der Landesbauernführer, das Bauerntum wisse, daß die dargelegten Schwierigkeiten von den Bauernführern, vom Reichsbauernführer und vom Führer selbst gesehen werden und sind der Ueberzeugung, daß in kürzester Zeit die notwendigen Maßnahmen getroffen werden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Alle Fragen werden gelöst!

Kundgebung mit Pg. Körner im Casino / Aufbau der neuen Sozialordnung

Die Fachabteilung der Kreiswaltung der DAF. „Verkehr und öffentliche Betriebe" führte gestern abend im „Casino" eine Kundgebung durch, die so stark besucht war, daß zahlreiche Volksgenossen mit Stehplätzen in den Saalgängen und auf der Galerie vorlieb nehmen mußten. Ausgezeichnete Darbietungen des Werkscharmusikzuges der Weserflug GmbH. gaben dieser Feierstunde, an der u. a. auch Kreisleiter Pg. Blanke, Kreisobmann Pg. Schwenk und Senator Pg. Haltermann teilnahmen, den rechten Auftakt. Dem feierlichen Einmarsch der Fahnen der Deutschen Arbeit folgte dann die Darbietung eines von Musikzugführer Carl Hauk aus Liedern der Arbeit, zeitnahen Orchesterwerken und Worten deutscher Dichter zusammengestellten Chorwerks, das vom Werkscharmusikzug der Bremer Lagerhausgesellschaft und von Werkscharmännern sehr eindrucksvoll vorgetragen wurde. In seiner Begrüßungsansprache sprach der Fachabteilungswalter der Kreiswaltung, Pg. Stark, den Wunsch aus, daß dieser Abend neue Kraft geben möge für die Arbeit des Alltags.

Der Leiter des Fachamtes Pg. Körner nahm dann das Wort. Zunächst sprach er den Werkscharen seinen Dank aus für die künstlerische Gestaltung dieser Feierstunde. Die Werkscharen seien Ausdruck der Arbeit, der Ehre der Arbeit, des deutschen Arbeiters und damit Ausdruck der neuen deutschen Sozialordnung. Nähme man zu dieser im Werden begriffenen neuen deutschen Sozialordnung Stellung, betrachte man überhaupt das, was fünf Jahre nationalsozialistische Regierung geleistet haben, dann müßte man von der entscheidenden Frage ausgehen, wie es ausgesehen haben würde in Deutschland, wenn der Führer nicht an die Macht gekommen wäre.

Fünf Jahre nationalsozialistisches Regime haben, so führte der Redner dann weiter aus, den Beweis erbracht, daß die Wirtschaft nicht aus sich heraus arbeiten kann, sondern daß sie, und alles was in Deutschland vor sich geht, abhängig ist von der Weltanschauung und von der sich auf dieser aufbauenden politischen Führung. Auch alle Fragen, die einen Berufsstand angehen, haben sich einzuordnen in die Linie, die die politische Führung bestimmt.

Es gibt keine nationale Ehre und Freiheit ohne gelöste Sozialfrage! Mit dieser Feststellung leitete Pg. Körner dann die Ausführungen ein, die sich insbesondere mit den Aufgaben des Fachamtes „Verkehr und öffentliche Betriebe" beschäftigten. Die DAF. sei das Instrument der Partei zum Aufbau und zur Entwicklung der neuen Sozialordnung. Nun seien aber die Wege, die in den einzelnen Berufsgruppen beschritten werden müßten, um zu dieser neuen sozialen Ordnung zu kommen, verschieden. Deshalb sei es Aufgabe der verschiedenen Fachämter innerhalb ihrer Berufsgruppen den Weg zur Neuordnung freizumachen.

Das Fachamt Verkehr und öffentliche Betriebe, das 225 000 Betriebe mit 2,7 Millionen Betriebsführern u. Gefolgschaftsmitgliedern betreue, habe die drei großen Arbeitsgebiete: Energiewirtschaft, gesamter Verkehr, Verwaltungen.

Dadurch, daß das Fachamt bis in den letzten Betrieb hinein organisatorisch gegliedert sei, sei die Gewähr gegeben, daß alle Fragen, die die Arbeitskameraden bewegen, auch angepackt würden. Nur müsse man es verstehen, alle Fragen erst ausreifen zu lassen, um dann im rechten Augenblick die rechte Entscheidung treffen zu können. Das gelte auch für Urlaubs- und Lohngestaltung und Gemeinschaftshäuser für unständig Beschäftigte, für Heime für deutsche Seemänner, für die Reichstarifordnung für die Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Hand, für die Tarifordnung für Speditionsangestellte usw. Hierbei betonte Pg. Körner, daß die öffentliche Hand bei dem Ausbau der Sozialordnung ein Beispiel zu geben habe. Unverrückbar bei all diesen Fragen aber sei der Grundsatz, daß Lohn, Preis und Währung voneinander nicht zu trennen seien. Das Ziel der Sozialordnung müsse sein, den Ertrag der Produktion möglichst gerecht zu verteilen.

Zur Leistungssteigerung, die wir erstreben, erklärte der Redner dann, gibt es zwei Mittel. Das eine ist der Reichsberufswettkampf. Durch ihn gelingt es, Könner zu fördern und den schaffenden Menschen an den richtigen Arbeitsplatz zu stellen. Das zweite Mittel ist der Leistungskampf der Betriebe, dessen Folge ein Wettstreit um die höchste soziale Gestaltung der Betriebe ist. Je mehr sozialistische Betriebe wir aber haben und je mehr es uns gelingt, Talente zu fördern, desto größere Leistungen wird unser Volk vollbringen. An diesem Reichsberufswettkampf nahmen diesmal aus dem Fachamt 350 Prozent mehr Volksgenossen als im Vorjahr teil. Wir werden auch dahin kommen, daß die Betriebe der öffentlichen Hand am Leistungskampf teilnehmen. Einige der wichtigsten Fragen, die heute das Fachamt beschäftigen, sind eine ausreichende Altersversorgung, ein Familienlastenausgleich und eine Verlagerung des Lohn- und Gehaltsschwerpunktes, damit Frühehen möglich sind und damit junge Ehepaare an den Aufbau einer Familie denken können.

Es sind schwere Lasten, die unserer heutigen Generation auferlegt sind, so schloß Pg. Körner seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede, wir aber haben dafür auch das Glück, hinter unserem Führer Schulter an Schulter marschieren zu können, wir sind die Generation, die nicht Geschichte erduldet, sondern die Geschichte macht.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 3. März

Ortswaltung Osten. Sitzung der Betriebsobmänner um 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Ortswaltung Steintor. Sitzung der OBG. Handwerk bei Köhnemann um 20.30 Uhr.

A. G. Weser. Amtswaltersitzung der gesamten Amtswalter, Aufenthaltsraum, 17 Uhr. Redner: Pg. Wilke, Ortsobmann; Pg. Jung, Ortsgruppenleiter.

Ortswaltung Buntentor. Sportabend, Schule Kornstraße, 20 bis 22 Uhr.

Bei der HJ. in Gröpelingen

Gemeinschaftsabend der Jungmädelgruppe und des Fähnleins 35/75

Unter erfreulich starker Beteiligung der Elternschaft veranstalteten gestern Jungmädelgruppe und Fähnlein 35/75 einen Gemeinschaftsabend im Café Flora, der, wie die Jungmädelgruppenführerin Marga Adam in ihrer Begrüßung betonte, der erste dieser Art in der Ortsgruppe Gröpelingen sei. Sie, die Jungmädel und Pimpfe, in deren Namen sie auch sprach, seien stolz darauf, die Elternschaft so zahlreich vertreten zu sehen. Mit aller Sorgfalt und viel Fleiß sei der Abend auch vorbereitet worden. Die mitwirkenden Jungen und Mädel seien sich darin einig gewesen, ihren Eltern ein paar Stunden der Freude und des Miterlebens zu bereiten. Diesem Zwecke sollten alle Vorführungen dienen: Sport, Heimnachmittag, Fahrt, Lager und endlich die auf Tischen im Saale ausgelegten Bastelarbeiten.

Nach diesen Stichworten wickelte sich die Vortragsfolge ab. Sie zeigte lustiges Bodenturnen der Jungmädel, mutige und schneidige Uebungen der Pimpfe am Boden und am Gerät und ein sehr feines Schattenspiel der Jungmädel „Es wollt' ein Schneider wandern".

Nach der Pause, in der die Bastelarbeiten besichtigt werden konnten und durch ihre von Fleiß und Geschicklichkeit zeugende Aufmachung rege Bewunderung erregten, sprach der Führer des Jungbannes Bremen, Jungbannführer Rolf Redeker. Nachdem der Jungbannführer mit einigen lustigen Worten die Verbindung mit den Volksgenossen Gröpelingens gefunden hatte, zeigte er in längerer Ausführung den geschichtlich einzigartigen Aufbau und Inhalt der nationalsozialistischen Jugendorganisation auf. Die Hitler-Jugend, die heute ohne Hemmnisse und Zwiespältigkeiten aufwachse, werde zu einer tiefen Ehrfurcht vor der Vätergeneration erzogen, die nicht nur den gewaltigsten Kampf der Geschichte schlug, sondern auch ein neues seelisches Fundament legte. Auf ihm baue die Hitler-Jugend auf und führe die heranwachsende Jugend ohne Rücksicht auf soziale Stellung und materielle Güter zu dem Erlebnis der echten Gemeinschaft, das gerade in der Jugend rein und frei von irgendwelchen Rücksichten und Ueberlegungen ist. Im stolzen Bewußtsein, das Gewissen der Bewegung genannt worden zu sein, habe die Hitler-Jugend sich ihren Weg erkämpft.

Als stolzes Ergebnis ihres Bemühens habe die HJ. heute auch das restlose Vertrauen der Elternschaft. Als hervorragenden Beweis für die bisher geleistete Arbeit der Führerschaft einerseits und des Mitgehens der Elternschaft andererseits führte der Jungbannführer die soziale Haltung der HJ. an, wie sie sich z. B. in der finanziellen Regelung der Lager ausdrücke. Auch in diesem Jahre würden die Lager finanziell von den Eltern je nach ihrer Einkommensveranlagung unterstützt. Es ist für das Jungvolk einfach eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Pimpf mit kann. Ist der Vater minderbemittelt, so zahlt er nur das, was er leisten kann.

Nach den Worten des Jungbannführers, die offensichtlich das Verständnis und die Begeisterung der Eltern gefunden hatten, betraten die Jungen und Mädel das Reich des Frohsinns und des Lachens. Ein köstlicher Schwank „Der Krieg am Galgenturm", bot dazu übergenug Gelegenheit. Den Abschluß des gut gelungenen Gemeinschaftsabends, der durch die anfeuernden Weisen des Werk-Musikzuges der AG. „Weser" unter Leitung von Pg. Strauß umrahmt wurde, bildeten die Worte des Fähnleinführers Heinz-Gustav Meyer und das folgende Lied der Jugend. Ss.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund und 1 Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Die Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am:
5. 2. 37 für Arthur Freese, Jacobistraße 5, für das Kraftfahrzeug HB 561,
7. 6. 37 für Hans Bongartz, Herdentorsteinweg 21/22, für das Kraftfahrzeug HB 1307,
30. 10. 31 für Heyke Heykes, Kapt. D. „Brake", An der Schlachte, für das Kraftfahrzeug HB 1933,
16. 6. 36 für Georg Hinrichs, Breitenbachhof 1, für das Kraftfahrzeug HB 1974, und
26. 6. 35 für Carl E. Meyer, Dovensteinweg 55, für das Kraftfahrzeug HB 5581,
werden für ungültig erklärt.
Die Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am:
16. 7. 35 für Vereinigte Klavierträger, Gertrudenstraße 2, für das Kraftfahrzeug HB 7008,
20. 10. 37 für Friedrich Selzer, Herderstraße 54, für das Kraftfahrzeug HB 10 970,
29. 10. 35 für Scipio & Fischer, Fruchthof, Breitenweg, für das Kraftfahrzeug HB 11 655,
20. 6. 36 für Karl Scheibe, Oberneulander Landstr. 50, für das Kraftfahrzeug HB 11 903, und
9. 4. 36 für Friedrich Dieckmann, Kaufmannsmühlenkamp 38, für das Kraftfahrzeug HB 14 205,
werden für ungültig erklärt.
Die Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Freitag, d. 4. März 1938, rote Karten Nr. 17 001—18 000, 1/2 kg 20—40 Rpf, 10—13 Uhr. Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 18) **Handelsregister Amtsgericht Bremen**
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 2. März 1938.

Neueintragungen:

A 217. **Richard Steinmetz**, Bremen (Langemarckstraße 311): Inhaber ist der hiesige Kaufmann Karl Theodor Richard Steinmetz.

A 218. **Franz Wübben**, Bremen (Großhandel in Uniform-Besatzartikeln für die Wehrmacht, Partei und Reichsarbeitsdienst, Georgstraße 31). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Georg Franz Wübben.

Veränderungen:

B 16 14 II. **Bauer & Cordes**, Bremen (Langenstraße 128/130). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist an den Kaufmann Georg Schütte in Bremen veräußert. Dieser führt es unter Ausschluß der Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die Aktiven werden unter Ausschluß der ausstehenden Forderungen und Fertigfabrikate übernommen.

83. **Friedrich D. Reins**, Bremen (Kolberger Straße 27). Der Kaufmann Heinz Meinken in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Februar 1938. Die Firma lautet jetzt: Friedrich D. Reins & Co.

S 1542 II. **Heinrich Schacht & Co. Kommanditgesellschaft**, Bremen (Parkstraße 50). An Hugo, richtiger Oskar Willi Arnold Hugo Goldmann, unter Erlöschen seiner Einzelprokura, und Adolf Ernst Theodor Grevesmühl, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

B 643 II. **Balke & Brick**, Bremen (Ellhornstraße 8). F. J. C. Meybier ist am 11. April 1937 gestorben und beerbt worden von 1. seiner Witwe, Sophie Louise, geborenen Stock, 2. der Ehefrau Dr. jur. Gerhard Bernhard Lahrs, Louise Sophie Margarethe, geborenen Meybier, 3. der Ehefrau Friedrich Hermann Heinrich Jgenhardt, Else Cäcilie, geborenen Meybier, sämtlich in Bremen. Diese haben das Geschäft in Erbengemeinschaft fortgeführt. Mit dem 1. Juni 1937 ist das Geschäft an den Kaufmann, Elektromeister Paul Weidemann in Bremerhaven veräußert. Dieser führt es unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der ausstehenden Forderungen, und Passiven fort. Die Firma bleibt unverändert.

J 105 II. **S. de Jonge**, Bremen (Hinter d. Mauer 1a). Johann Julius Focke ist am 17. August 1937 gestorben. Seine Erben: 1. seine Witwe, Martha Maria, geborene Strohmeyer, und seine Kinder: 2. Wilhelm Olbers Focke, 3. Charlotte Elisabeth Focke, 4. Sophie Henriette Focke, haben das Geschäft seitdem in Erbengemeinschaft fortgeführt. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 ist das Geschäft auf den Kaufmann Wilhelm Olbers Focke in Bremen übergegangen.

B 820 II. **Bremer Nordwest-Kamerun Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Bremen. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Februar 1938 sind die §§ 1 (Firma), 2 (Gegenstand) und 4 (Vertretung) des Gesellschaftsvertrages geändert. Die Firma lautet jetzt: **Bremer Westafrika-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Im Gegenstand des Unternehmens sind die Wörter „vornehmlich in Kamerun" gestrichen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Geschäftsführer Kaufmann August Heinrich Dietrich Theodor Hugo Schmöle in Burgdamm (Kreis Osterholz) vertritt die Gesellschaft in jedem Falle allein. Die an E. M. Lauts und E. Hamann erteilte Gesamtprokura ist erloschen.

555. **H. C. Eggerking Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Bremen (Langenstraße 26). Zu weiteren Geschäftsführern sind bestellt der Kaufmann Fritz Mohr in Bremen und der Kaufmann Hans Peter Ziegert in Bremen. Durch Gesellschafterbeschluß vom 18. Februar 1938 sind die §§ 1 (Firma) und 8 Absatz 3 (Vertretung) des Gesellschaftsvertrages geändert. Die Firma lautet jetzt: **Mohr & Ziegert Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so vertritt jeder von ihnen die Gesellschaft allein.

Erloschen:

N 403 II. **Norddeutsche Handels-Auskunftei Heinrich Hildebrand, Bremen.** Die Firma ist erloschen.

U 60 II. **E. Ueberschaer & Co.**, Bremen. Die Firma ist erloschen.

W 423. **August Willstein**, Bremen. Die Firma ist erloschen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Oeffentliche Ausschreibung der Ent- und Bewässerungsanlagen, der Erd- und Betonarbeiten und des Klinkerfußbodens für den Neubau der Packhalle XIII im Fischereihafen Wesermünde:

700 lfd. m Eisen- und Tonrohrleitungen,
3600 m² Unterbettungsbeton,
3500 m² Klinkerfußboden
zu verlegen, und Nebenarbeiten.

Verdingungstermin am 11. März 1938, 10 Uhr. Zuschlagsfrist bis zum 26. März 1938.

Ausschreibungs-Unterlagen gegen postfreie Bareinsendung von 3,50 RM, die nicht zurückerstattet werden.

Wesermünde-G., den 26. 2. 1938.
Preuß. Wasserbauamt Wesermünde, Bussestraße 27.

Gabardine- Gummi- Loden- **MÄNTEL** für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl Kleine Preise
H. EHM, Kölner Str. 4

Aus Neueingang zusammengestellt in den niedr. Preisl.
Aussteuern RM. 600.- bis RM. 1000.-
Annahme von Ehestandsdarlehen
Haus der Leistung! Langenstr. 137/38
MÖBEL-THALE

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Do.-Gruppe A, Ende ungefähr 22.45 Uhr
Die verkaufte Braut Von Fr. Smetana
Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete
Der ewige Walzer Von H. Strecker
Sbd., 16 Uhr, Jungmädel-Bühne I. Ring, 2. Vorstellung
Robinson soll nicht sterben
20 Uhr, Sonnabend-Gruppe A
Die Zauberflöte Oper von W. A. Mozart
So., 11 Uhr, Jugendbühne IV. Ring, 4. Vorstellung
Robinson soll nicht sterben
15 Uhr, Nachm.-Vorstellung, Ermäßigte Preise: 0,40—3,00 M
Der Obersteiger
20 Uhr, Do.-Gruppe B
Der ewige Walzer

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag, 8.15, Ende 10.45
Die letzten Gastspiele Lola Chlud
Der Schwalbenhof
Freitag: 15. Ka.-Frei.
Sonnabend: 15. Ka.-So.
Der Welterfolg
Der erste Frühlingstag
Komödie von Dodie Smith
Sonnabend nachm. 4 Uhr, 8. Sonnabend-Nachmittag
Der Lockruf
Sonntag, vorm. 11 Uhr
Deutsche Gymnastik der Gedok
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Vorletztes Gastspiel Lola Chlud
Der Schwalbenhof
Sonntag, abends 8.15
Der erste Frühlingstag

Versammlungen

Geographische Gesellschaft
Mitgliederversammlung Montag, d. 7. März, 18½ Uhr, im Lesezimmer d. Kolonialmuseums (Seiteneingang) T.-O. Ergänzungswahl z. Vorstand. D. V.

Verloren

Am 2. 3. 38 gegen 2¼ Uhr v. Brill bis Neustadtswall, Straßenbahn benutzend von dort auf dem Wege z. Kaserne verlor ich einen seidenen geblümten Schal. Rückgabe geg. Belohnung. Anfrage bei der Anzeigen-Annahme der BZ

Versteigerungen

Versteigerung
Morgen, Freitag, den 4. März 1938, morgens 9 Uhr, in der „Paulsburg", Ecke Wulwesstr., oberer Saal für die Leihbank Brema, Inh. H. Otterstedt, Stephanstr. 6, die
verfallenen Pfänder
Georg Odemer
beeidigter Versteigerer, Schillerstraße 16.

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 4. März 1938, vorm. 10 Uhr, Königstraße 11: 5 gut erhaltene Jagdgewehre, Elektro-Staubsauger, Protos-Staubsauger, Radiogerät, Rheinmetall-Schreibmaschine, 1 Photoapparat 4×4, 1:2,9, 1 Bücherschrank, div. China- u. Japanwaren (Geschirre und Figuren) und div. Mobilien öff. meistb. gegen bar.
Hünecke, Dose, Koch
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 9 I.

Zu vermieten

Innere Stadt

Gt. möbl. Zi. Hzg. Faulenstr. 2 III.

Mietgesuche

Aelt. Ehep. allst. f. 3.1.5.o.sp.kl. Wohn. v. 2 Zi. m. Kochgel. Ang.m.Pr. B 6252

3-Zim.-Wohnung mit Küche u. Bad in der Neustadt gesucht bis 40 M. Angeb. u. P 5265

Suche Wohnung: Jg. Ehepaar, gute Pos. sucht 3 Zim. u. Küche, Bad bis 50 RM. Angebote unter A 6251

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten 1938
der Unter- u. Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßen - Direktion
Einzelpreis 75 Pfg., bei Abnahme von 10 Stück und mehr das Stück 70 Pfg.
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Geeren 6-8, und in der Geschäftsstelle Obernstraße 86 (gegenüber der Ansgarikirche)

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Ihre Verlobung geben bekannt

Hanna Rosebrok

Theodor Rodenbäck

Bremen, den 6. März 1938
Vollmerstraße 23 / Empfang von 11-13 Uhr

NSDAP. Ortsgruppe Woltmershausen

Am Dienstag, dem 1. März 1938, verstarb unser Kamerad, der Parteigenosse

Andreas Thielebeule

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe Woltmershausen
Hans Geu

Die Trauerfeier für unseren lieben Entschlafenen

Adolf Sprenkler

findet am Freitag, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief unerwartet nach schwerer Operation meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Thea Bergmann

geb. Dinklage

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hermann Bergmann
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 2. März 1938
Mittelstraße 6.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstraße 34. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Plötzlich und unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit und an den Folgen einer Operation wurde mir mein lieber, herzensguter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Polizeihauptmann i. R.

Andreas Thielebeule

Inh. des E. K. I. und II. Kl. u. a. Orden

im 46. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod genommen.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Thielebeule, geb. Losse
Marie Hesselink, geb. Thielebeule
Karl Höhn und Frau,
Franziska, geb. Thielebeule
Dr. Moritz Koch und Frau,
Emmy, geb. Thielebeule
Heinz Koch
Familie Georg Stiering

Bremen, den 1. März 1938

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Beerdigung findet in Göttingen statt.

Heute abend entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Haßforther

geb. Huzall

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Franz Haßforther
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 1. März 1938
Bautzener Straße 17

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Willy-Becker-Haus; sidt. zugedachte Kranzspenden dortsin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Unsere liebe Ordensschwester

Mathilde Rulfs

ist ganz unerwartet entschlafen.

Beerdigung: Freitag, um 15 Uhr, Osiebshauser Kirche.

DGTD.
Gruppe „Stern des Glücks" Nr. 1463

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Finke für die trostreichen Worte unsern herzlichen Dank.

Willy Burow und Frau
Anna, geb. Kuhlmann.

Ein hartes Geschick nahm uns nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frau

Dorothea Dieckmann

geb. Spradau

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Louis Dieckmann
Ludwig, Ernst, Ilse und Hans Hermann
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 2. März 1938.
Menerstraße 162.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46. Zugedachte Kranzspenden dortsin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Boschen

in seinem 76. Lebensjahre

In tiefer Trauer:
Anna Boschen, geb. Bauer
Ludwig Wenholt und Frau
Henny, geb. Boschen
Hermann Reute und Frau
Anna, geb. Boschen
Louise Boschen
3 Enkelkinder u. Angehörige

Bremen, Brake, 1. März 1938
Neustadtswall 10.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastr.; etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Die vielen hundert Beweise der Teilnahme, sowohl mündlich oder schriftlich, durch Blumen- oder Kranzspenden, als auch durch das persönliche Ehrengeleit beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns und Wirts,

Heinrich Keese

verpflichten uns, auch auf diesem Wege allen herzlich zu danken.

Besonders danken wir Herrn Pastor Coorsen, der die rechten Worte zur vollendeten Form gestaltete, wodurch die letzte Abschiedsstunde allen Beteiligten zur wirklich erhabenen Feier erstand.

Die ungeahnte Anteilnahme war uns Trost im Leid und gibt uns die Gewißheit, daß der Entschlafene durch seine Lebensgestaltung diese Anerkennung verdiente.

Wir werden seinem Streben im besten Sinne nacheifern.

Anna Keese Witwe
Willi Keese und Frau

Allen denen die unseren teuren Heimgegangenen durch herrliche Blumenspenden ihre Liebe und Verehrung zeigten, ihm das letzte Geleit gaben und ihm das letzte Lied zum ewigen Schlaf sangen, die uns unseren Schmerz mit tragen halfen und uns so wohltuend zu trösten suchten danken wir herzlich.

Frau Julie Luley
Herbert und Hildegard Luley
Anna und Eva Maria Luley

Bremen, Alter Postweg 238.

Familienereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Durch die „Bremer Zeitung" erreicht man damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Johann Behrends und Frau

Huchting, den 2. März 1938

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Sohnes

Walter Driebe

sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten sowie der Fa. A. Gruel und Herrn Pastor Denthaus für die trostreichen Worte am Grabe des lieben Entschlafenen meinen innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Anna Feige
Familie C. Seggermann

Familien-Druckſachen
Bremer Zeitung

Statt Karten

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes

Max Wessels

die Fülle an Blumenspenden, alle Beileidsbezeugungen, die mir schriftlich und mündlich zugegangen sind, besonders die lieben, trostreichen Worte von Herrn Pastor Mauritz, haben mir sehr wohlgetan. Ich danke hiermit von ganzem Herzen für die meinem lieben Entschlafenen erwiesene Ehre.

Frau Clara Wessels

Nordstraße 84.

Diesen Freitag und Sonnabend:
Große
Spätvorstellungen
im
Metropol-Th. 23⁰⁰
Palast-Th. 23¼ Apollo-Th.



BENGALI
Die Gefangenen des Mohammed Khan
mit **Gary Cooper**
Sir Guy Standing, Rich. Cromwell

Am Khaiber-Paß, der Pforte Indiens, dem geheimnisvollsten u. gefährlichsten Lande Asiens, hält eine Handvoll weißer Männer Wache über die Millionen kriegerischer Bergstämme, die sich in ununterbrochenen Feindseligkeiten gegeneinaltz aufreiben. Inmitten der Versuchungen und Leidenschaften einer mystischen u. fremden Welt führen die Bengali, ein englisches Reiter-Regiment, ihr **gefahrvolles und heldenhaftes Leben gegen Spionage und Heimtücke**

„Ein Film, wie man sich ihn spannender und abenteuerlicher nicht wünschen kann," sagt die Presse.

In deutscher Sprache
Vorverk. a. d. Theaterkassen

Hotel Vereinshaus Bielefeld
Großes Haus mit gutem Ruf

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

Dr. Georg Schott
Volksbuch vom Hitler
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers
In Leinen RM. 4.50
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" Kreisdienststelle Bremen
in Gemeinschaft m. d. Kaufmännischen Verein UNION

III. Orchester-Konzert

am Freitag, 4. März 1938, 20 Uhr, im großen Saale der Union

Das Bremer Konzert-Orchester (Ltg. Kapellmstr. W. Koch, Hannover / Milly Leiberg (Sopran) / Grete Pense (Alt) Willy Horsten (Bariton) / Chorvereinigung Hemelingen (Ltg. Arno Wendt)

Griegz Ouvertüre „Im Herbst"
Brahms: Zweite Sinfonie D-dur
Gade: „Erlkönigs Tochter", Ballade für Chor, Soli und Orchester

Karten zum Preise von RM. 1.— in den Verkaufsstellen Nordstr. 43 und U. L. Frauenkirchhof 10/11, bei Praeger & Meier und an der Abendkasse

---

Das Tagesgespräch in jeder Stadt!
DER GROSSE HEITERE ABEND MIT
Willy Reichert
DEM GEFEIERTEN DEUTSCHEN HUMORISTEN
6., 7., 8. März 20.30 Centralhallen
Karten 1 bis 3 RM bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1
und eine bunte Folge bester Attraktionen
Da fast täglich ausverkauft im Vorverkauf Plätze sichern

TANZ-KABARETT
Gross-Bremen
Das neue Programm mit 2 Dost's!
Sehenswürdige Attraktion!

Reichsadler
Heute bunter Abend bleibt **Reichsadler**

FÜR KLEINANZEIGEN
bis 30 mm Höhe, gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von **8 Pfennig** je mm. Bremer Zeitung

---

Ein Sensations-Gastspiel!!!
Morgen 20¹⁵ großer Saal GLOCKE
singt die Pariser Diseuse

Eine Frauenstimme, die die Welt eroberte
Lucienne Boyer
mit ihrer eigenen Kapelle und ihren weltberühmten Chansons u. a. Parlez moi d'amour
Karten RM 2.20—6.50 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1, und an der Abendkasse

Die Gastspielerin in Berlin ein Riesen-Erfolg „Bz. am Mittag" schreibt: „All das hatte solchen Charme, daß der Jubel keine Grenzen fand . . . Vom Beifall überschüttet, immer wieder vor dem Vorhang . . . Ungemein genußreiche Stunden!

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Bremen

Vom Sonntag, 6. März bis einschl. Dienstag, 15. März, je abends 8.30 Uhr (Sonntags und Mittwochs auch nachmittags 4 Uhr)

CASINO
die größte Zauberschau aller Zeiten
ALVATA
die Attraktion der Weltstadt-Varietés

Sie werden lachen, Sie werd. staunen, Sie werden begeistert den spannenden Vorgängen folgen

Abendpreise: RM 0.90 bis 2.- (num. Plätze)
Nachmittags: RM 0.50 bis 1.00

Vorverkauf: KdF.-Verkaufsstellen Nordstraße 43 und Hafenkrankenkirchhof 10/11, Zigarrengeschäft Wollenweber, Obernstr., und im Casino, Häfen

---

Oefen
billig im
Fachgeschäft Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Tel. 20867

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
drücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kuhnl Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Verkauf

Fahrzeuge
Halbb.-Räder 34.50
Halbb.-Gtr. 40.50
Ballon-Räd. 37.-
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Möbel
Schlafzim., Eßzim., Küchen, gr. Ausw. sehr preiswert. E. den Dooben, Wartburgstraße 84

Maschinen
Die berühmte
Triba
Anzahlung RM 20 Rest in 6 Mon. je RM. 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Gute Konstruktion **5 Jahre Garantie** Günstige Zahlungsbedingungen Schenken Sie keine
SIGURD
Faulenstr. 47

Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingeram, Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 8 10 69

DEUTSCHE WERK-ARBEIT
Krüse
Auf den Höhen 20 u. 22
DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL

Tafel-Bestecke
90 g stärkste Silberauflage, in bester Qualität liefert Fabrik dir. an Priv. Sehr preiswert. Bequeme Teilzahlung. Gratis-Katalog anfordern
A. Pasch & Co., Solingen 391

Oefen u. Herde
Waschherd, neu, geb. Faulenstr. 50
Moderne Oefen und Herde
bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Soltau-Beintrich, Karlstraße 8

Allgemeines
Feuerzeuge ab 25 ₰
Schröder Dovenstr. 23



Sonnenschein für Lunch & Lyons
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Offene Stellen

Zum 1. April 1938 eine
jüng. männl. Arbeitskraft
und eine
perfekte Stenotypistin
bis 24 Jahre, in Dauerstellung. Nur schriftliche Bewerbungen an:
Landschaftliche Brandkasse Hannover,
öffentl. rechtl. Feuerversicherungsanstalt
Geschäftsstelle Bremen, Domshof 26/30.

Koch
für die Gemeinschaftsküche
eines mittleren Privatbetriebes zu sofort. Bewerber die bereits ähnliche Stellungen bekleidet haben, werden bevorzugt.
Angebote unter C 6252

Wir suchen Stellung

Weiblich

Perfekte Locherin
auf Powers-Maschinen sucht Stellung zum 1. Mai. Angeb. u. O 5284

Für Kontor und Lager in Klein-stadt Oldenburgs
1 jungen Mann
des Holz- u. Baustoffhandels ges. Ang. u. U 20 604

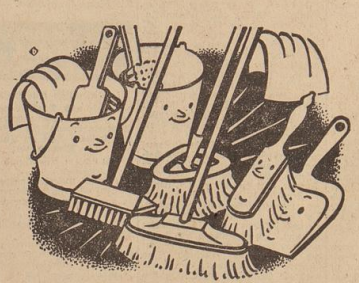
In oldenburgische Kleinstadt suchen wir
1 Reisenden
aus dem Holz- u. Baustoffhandel auf sofort.
Ang. u. B 20 605

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Wir suchen zum sofortigen und späteren Antritt
perfekte Stenotypistinnen
Wir bitten, uns zunächst schriftliche Bewerbungen mit Bild und sonstigen Unterlagen einzureichen.

Die Sparkasse in Bremen
gegründet 1825

Lest den „SA.-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung



Welche Frische ist jetzt in der Putzkammer! Fort sind die muffigen Gerüche! Wie sauber sind die stark verfetteten Mopfransen und Bohnertücher wieder geworden! Selbst der alte Staubpinsel ist vor Frische kaum wiederzuerkennen. Solch eine iMi-Erneuerung hat die Putzkammer öfter nötig. Wie bewährt sich da iMi, das Mädchen für alles! Und was sagt die Hausfrau, wenn sie iMi's Säuberungsarbeit bewundert! . . . ein guter Griff — der Griff nach iMi!



. . . und da fiel ihr plötzlich ein: iMi soll dein Helfer sein!

J 3496/38

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

„Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 1. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM. 86132 / 2 Gewinne zu 10000 RM. 82716 / 6 Gewinne zu 5000 RM. 399768 / 6 Gewinne zu 3000 RM. 87179 153354 186040 214515

20 Gewinne zu 2000 RM. 148818 190265 192207 199929 250796 269565 269997 277036 279671 337203

68 Gewinne zu 1000 RM. 24062 64064 64947 66233 86654 103673 105491 112189 140640 142453 162320 184270 208718 218118 249071 249991 249969 291585 293758 304763 317752 320490 331085 331149 331352 331448 340770 341382 357619 363455 366665 369062 371429 378159

90 Gewinne zu 500 RM. 20520 23860 26725 31540 36062 43823 48784 49000 53595 58866 60054 63104 63419 65683 67919 94493 95411 125884 140926 144390 147327 152410 191200 195248 207051 242735 248174 261040 265189 274231 280087 280225 294876 299565 300718 300720 309492 318846 325442 326903 365843 371398 375211 393627 394308

176 Gewinne zu 300 RM. 2101 6303 10190 15341 16525 24199 24629 25843 32658 36637 38142 41484 47719 50214 51718 57037 65209 77764 78175 79970 82834 84431 90681 94741 99504 102427 110154 110749 118167 129061 133963 134227 134412 134884 135628 137869 141436 141838 145039 146209 152893 154393 161136 166920 168546 170374 172693 172456 178414 187688 191275 195440 198579 201638 206570 210459 213450 215448 221653 225142 228110 235560 237284 241787 250054 276051 277494 282105 294748 305052 307257 311467 327214 329121 330121 333683 338617 349664 358176 370379 371988 376597 377376 382489 386654 388190 396924

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 23810 66525 109660 140337

6 Gewinne zu 3000 RM. 104308 324424 397215
18 Gewinne zu 2000 RM. 50369 66720 153388 213500 240711 257580 296653 365929 394169
46 Gewinne zu 1000 RM. 8141 15758 17172 22456 25875 53405 63019 88941 93856 101499 111704 117772 194190 197289 207238 209492 260827 307283 320142 349423 353833 356763

84 Gewinne zu 500 RM. 2378 2497 13393 18707 32441 34472 35883 41816 42526 43322 58513 60065 76224 76894 92428 93546 127892 139595 154963 172444 176963 178004 178848 180478 190737 216957 269822 273299 275030 276102 279714 280396 314272 316379 329054 334555 342606 362389 369696 384662 391020 397588

148 Gewinne zu 300 RM. 2158 2777 17758 20803 39930 44721 48712 56754 60044 64304 64638 65518 84822 85540 89565 94731 96577 97733 98260 101180 106037 111214 121232 135413 137631 138808 148701 166945 170299 172351 179203 187497 188394 190749 201065 203892 206760 232257 236787 237743 240861 246337 250514 253811 257868 264988 266873 271445 281091 292841 294878 304770 316769 317895 322068 324092 331036 338029 339824 343380 347540 347650 348990 351713 353945 366638 374658 379957 383763 389667 390795 391339 393916 394386

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 50000, 10 zu je 20000, 34 zu je 10000, 58 zu je 5000, 126 zu je 3000, 406 zu je 2000, 938 zu je 1000, 1706 zu je 500, 3452 zu je 300, 81264 zu je 150 RM.

Motorradmarkt
Verkauf

Motorräder
200 ccm
Teleskopgabel
Viertakt
Kardan
Fußschaltung
750.-
sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn
Bestellen Sie frühzeitig **BMW.-** und **Standard-Modelle** mit **Hinterradfederung**

Verchromung
Größtes, modernstes u. leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems
Winkelmann u. Prasuhn
Brückenstraße 37/43. Ruf 5 34 94

Preis-Skat
Heute
großer Geld-Preis-Skat
Anfang 21 Uhr.
Gilborn,
Georgstraße 37

Sonstiges
Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Stedingerstraße 77
Telefon 8 12 91

Kauf

Kleidung
Hohe Preise
zahle für getragene Herrengarderobe
G. Meyer, Tel. 51108
Jacobistraße 16

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohentorstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Höhepunkt der Fahrlässigkeit

Teheran, 2. März

Der Fahrer eines Reiseomnibusses kontrollierte in Luristan am Malavi-Paß den Benzintank seines Wagens mit einem offenen Licht. Durch diese Fahrlässigkeit fing der Treibstoff plötzlich Feuer und explodierte. Im Nu stand der ganze Wagen in Flammen und verbrannte völlig. Von den Fahrgästen kamen fünf in den Flammen um, während sieben Reisende schwer verletzt wurden.

Unfall des Simplon-Expreß

Belgrad, 2. März.

Der Simplon-Expreß ist einige Stationen hinter Agram auf den Nachtschnellzug Laibach—Agram-Belgrad aufgefahren. Personen kamen dabei nicht ums Leben.

Das Unglück ereignete sich bei der Station Zwanitschgrad zwischen Agram und Slawanitsch Brod. Der Nachtschnellzug war nach Mitternacht mit einstündiger Verspätung von Agram abgefahren, da sich ein Kurswagen heißgelaufen hatte. Der Wagen lief bald darauf erneut heiß, so daß der Zug zunächst die Fahrt verlangsamen und dann auf freier Strecke halten mußte. Einige Eisenbahnbeamte liefen die Strecke zurück, um den Lokomotivführer des Simplon-Expresses zu warnen. Ihre Signale wurden gar nicht beobachtet, doch bremste der Simplon-Expreß von selbst ab, da an dieser Stelle eine scharfe Kurve ist. So fuhr er mit verminderter Schnelligkeit auf den haltenden Nachtschnellzug auf. Durch den Zusammenstoß wurden dessen beide letzten Personen- und der Postwagen aus den Gleisen gehoben. Der Tender der Lokomotive des Simplon-Expresses wurde leicht beschädigt. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Gepäckstücke und zersprungene Fensterscheiben leicht verletzt. Der Simplon-Expreß traf mit sechsstündiger Verspätung in Belgrad ein.

Hotelbrand im Hafen von Helsingör

Kopenhagen, 2. März.

In den frühen Morgenstunden des Dienstags brach in einem Hotel im Hafen von Helsingör Feuer aus, dem drei Personen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde von einer Frau entdeckt, die sich im ersten Schreck aus dem Fenster ihres im zweiten Stock gelegenen Zimmers auf die Straße stürzte, wo sie tödlich verletzt liegenblieb. Die übrigen Hotelgäste mußten sich, da die Treppen bereits vom Feuer erfaßt waren, über die Brandleitern der Feuerwehr retten. Bei dem Versuch, sich in ein Sprungtuch fallen zu lassen, verfehlte ein zweiter Gast das Tuch und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf das Pflaster. Während sich der Wirt und die übrigen Angestellten über eine Hintertreppe retten konnten, erstickte der Koch des Hotels im Rauch und verbrannte. Ein Stubenmädchen trug schwere Brandwunden davon.

Räuberbande hängt Dorfbewohner auf

Mexiko, 2. März

Der berüchtigte Bandenführer El Tallarin, der vor einigen Jahren schon die Staaten Morelos und Puebla heimgesucht hatte, ist jetzt wieder in Erscheinung getreten. Seine Bande überfiel das Dorf Cuautitla im Staate Puebla. Die Banditen nahmen mehrere Einwohner fest, von denen sie den Ortsvorsteher und die vier Gemeinderäte kurzerhand aufhängten. Ferner setzten sie das Schulgebäude und eine Anzahl Häuser in Brand.

Paris rüstete zur Flucht

6000 Geschütze brüllten am „Michaelstag"

Vor 20 Jahren die größte Schlacht des Weltkrieges — Sturm nach fünfstündigem Trommelfeuer — Vorstoß 60 Kilometer tief — Foch erhielt den Oberbefehl

d. **Königsberg, 2. März**

In diesen Vorfrühlingstagen lag vor 20 Jahren die ganze deutsche Westfront in brennender Erregung. Das Gerücht von einer bevorstehenden großen Offensive war durch die Stellungen gelaufen. Geschütze rollten durch die Nacht. Am „Michaelstag" dann stiegen die deutschen Sturmtrupps aus den Gräben — zur größten Schlacht des Weltkrieges: zum Angriff „Michael". Wir entnehmen der „Preußischen Zeitung" einen Rückblick auf diese schicksalträchtigen Tage.

Für die Feindstaaten hatte das Jahr 1917 ganz anderes gebracht, als sie auf der Konferenz in Chantilly geglaubt, wo der französische Oberbefehlshaber Nivelle stolz erklärt hatte: „Ein vollständiger Sieg ist sicher. Nach spätestens drei Kampftagen wird die große Verfolgung in voller Wucht einsetzen". — Alle Entente-Offensiven waren gescheitert.

Die Deutschen dagegen hatten zwei große Ziele erreicht, Rußland war niedergekämpft, Rumänien besiegt. Das deutsche Ostheer konnte mehr als 40 Divisionen an die Westfront abgeben. — Dagegen war leider, wozu aber die feindlichen Armeen nichts beigetragen hatten, Amerika in den Krieg eingetreten. Mit dem ständig wachsenden Eintreffen dieser frischen unverbrauchten Truppen mußte gerechnet werden. — Die Deutschen wollten — und mußten es auch der Amerikaner wegen — die günstige Lage zu Anfang 1918, wo sie zum ersten Male seit dreieinhalb Jahren den Rücken frei hatten, ausnutzen.

Der Angriffsplan „Michael"

Die deutsche Oberste Heeresleitung war sich bewußt, daß vom Gelingen oder Nichtgelingen der geplanten Offensive der Ausgang des Krieges wahrscheinlich abhängen würde, und hatte daher auch die Heeresgruppen zur Ausarbeitung von Angriffsentwürfen aufgefordert.

Es kamen drei in Frage: gegen die Engländer in Flandern (Deckmantel St. Georg); zu beiden Seiten der Somme (Deckmantel Michael); zu beiden Seiten von Verdun unter Auslassung des Festungsgebietes. Der Angriff in Flandern bot in strategischer Hinsicht große Vorteile, zumal wenn es gelänge, sich der wichtigen Kanalhäfen zu bemächtigen. Das Gelände bereitete jedoch starke Schwierigkeiten und würde wegen der bekannten Nässe eine Offensive nicht vor April zulassen; auch hatten die Engländer in Flandern besonders starke Kräfte. — Ein Angriff zu beiden Seiten der Somme traf auf den rechten Flügel der englischen Front, der verhältnismäßig schwach zu sein schien; auch war das Gelände hier für einen Angriff besonders günstig. Als strategische Auswirkung konnte der rechte englische Flügel umfaßt oder durch Einnahme des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Amiens eine Trennung der Engländer und Franzosen erreicht werden. — Ein Angriff unter Aussparung von Verdun führte in ein schwieriges, bergiges Gelände; auch hatten die Franzosen dort starke Reserven.

Deshalb entschied sich die deutsche Oberste Heeresleitung für den Angriff zu beiden Seiten der Somme. Später hat sich herausgestellt, daß der Angriff „Michael" tatsächlich die „weichste" Stelle der feindlichen Front traf.

Auf jeden Kilometer 100 Geschütze

Am 21. Januar fiel die Entscheidung für den Angriff „Michael" auf der 75 Kilometer breiten Linie Arleux—La Fere. Die Ausdehnung war auf Grund der bei den Verteidigungskämpfen des Jahres 1917 gemachten Erfahrungen mehr als doppelt so breit wie die Angriffe des Gegners. Die Truppen wurden in drei Armeen, die 17., 2. und 18., gegliedert. Die Vorbereitungen, von deren Umfang man sich kaum eine Vorstellung machen kann, erfolgten mit echt deutscher Sorgfalt bis ins kleinste. Erst beim Studium der Anweisungen, die im Winter 1917/18 an die verschiedenen Waffengattungen gegeben werden mußten, erkennt man die ungeheure Größe der Aufgabe: Es galt, 1½ Millionen Soldaten, die vielfach nur den Stellungskampf kannten, zu einem Angriff mit den neuesten Kampfmitteln vorzubereiten.

Daher wurden weit hinter der ganzen Front bis herein nach Westdeutschland in den Wintermonaten die für den Angriff bestimmten 52 Divisionen sorgfältig ausgebildet. Die Infanterie erhielt die neu eingeführten leichten Maschinengewehre, jedes Bataillon 24, sowie 12 schwere Maschinengewehre und zwei leichte Minenwerfer, fast jedes Regiment eine Begleit-Batterie, um feindliche Stützpunkte mit eigenen Kräften sturmreif machen zu können. Auf jeden Kilometer der Angriffsfront kamen 100 Geschütze; das ergab insgesamt 3755 leichte, 2435 schwere und 73 schwerste Geschütze! Ihr Munitionsbedarf betrug für die ersten vier Tage neun Millionen Schuß!

Vorbereitung im Schutze der Nacht

Die Arbeiten auf der Angriffsfront können nur in Stichworten angedeutet werden: Neuanlagen von Straßen und Bahnen; Ausbau des Nachrichtennetzes für die höhere Führung, Artillerie und Flieger; Festlegen der Anmarschwege und der Bereitschaftsräume; Einrichten der Befehlsstellen, der Flugplätze usw. All das, ohne daß der Gegner etwas davon merkte! Denn Vorbedingung für das Gelingen des Angriffs war die Ueberraschung. Deshalb mußte auch jedes Einschießen der Batterien unterbleiben. Eine schier unglaubliche Forderung!

Unter Leitung des Artillerie-Obersten Bruchmüller, den Truppen im Osten unter dem Namen „Einbruchmüller" bereits bekannt, wurde nach dem „Bruchmüllschen Verfahren", wie es nach dem hauptsächlichen Erfinder, dem Major Pulkowski benannt ist, das ganze Schießverfahren „erreichnet". Es gelang, die Truppe mit Vertrauen für dieses Schießverfahren „ohne Einschießen" zu erfüllen. Beim Angriff erwies sich die Zuverlässigkeit des Verfahrens als noch viel wichtiger wie vorher geahnt, denn es herrschte am entscheidenden ersten Angriffstage dichtester Nebel. Das Moment der Ueberraschung verlangte noch weiteres: Bei Tage hatten alle Vorbereitungsmaßnahmen peinlichst zu unterbleiben oder durften nur völlig getarnt erfolgen.

Lautlos wie ein Geisterheer

Dann kam die schwerste Aufgabe. Es mußten kurz vor Beginn der Schlacht 6000 Geschütze und 9 Millionen Schuß Munition und 1½ Millionen Menschen — alles unbemerkt vom Gegner — dicht an die Angriffsfront herangeführt werden: eine kaum lösbare Aufgabe! Allein sechzehn Nächte brauchte man für den Aufmarsch. Sollten in all der Zeit die feindlichen Horchposten nichts bemerkt haben, so daß womöglich ein ungeheures Trommelfeuer die vor dem Angriff zwangsläufig dicht massierten Truppen niedermähen, bevor sie überhaupt zum Sturm angetreten wären? Tage höchster Spannung!

Zehn lange Nächte hindurch rollen Geschütze und Kolonnen mit strohumflochtenen Rädern auf allen Straßen und Wegen; dann rückt in den letzten sechs Nächten die bisher über 80 Kilometer zurückgehaltene Infanterie gleich einem Geisterheer auf allen Straßen und Wegen, selbst querfeldein, Kolonne neben Kolonne, dem Feind entgegen; alles lautlos, kein Wort, kein Lied, kein Licht, selbst keine glimmende Zigarette.

Endlich wieder Hammer

Die Westdivisionen hatten 1917 die Höllenqualen der großen Materialschlachten: Arras, Aisne, Champagne, Wytschaete, Flandern ertragen. Die laute Begeisterung war verflogen. Mit Grauen dachte der Feldgraue an die Fortsetzung dieser blutig mordenden Abwehrkämpfe. Da stürzten in der feindlichen Mauer Rußland und Rumänien ein. Der kriegsgeschulte Blick des Frontsoldaten erkannte sogleich die Bedeutung des Zusammenbruchs. Erst schüchtern, dann immer sicherer verbreitete sich in den Frontregimentern die Gewißheit: 1918 brauchen wir nicht mehr Amboß, sondern können wir wieder Hammer sein. Jeder ahnt den letzten entscheidenden Schlag. Niemand aber weiß Näheres. Das ist ein Raten und Fragen. Wann? Wo? Wohin?

(Schluß folgt.)

Nächtliches Großfeuer in München

Reichsbahnhalle völlig zerstört — Sauerstoff-Flaschen und Benzin-Tanks flogen in die Luft

h. **München, 2. März**

In der Nacht zum Dienstag brach im ehemaligen Reichsbahn-Ausbesserungswerk an der Donnersberger Straße, im Westen Münchens, ein Großfeuer aus, dessen rötlicher Schein weithin sichtbar war. Innerhalb weniger Minuten hatte der Brand solchen Umfang angenommen, daß auch die umliegenden Gebäude in Gefahr gerieten, von den Flammen erfaßt zu werden. Nur der aufopferungsvollen Arbeit der sofort ausgerückten Feuerwehr, die mit 27 Rohren und 10 Motorspritzen das Feuer bekämpften, ist es zu verdanken, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt blieb.

Die von dem Feuer erfaßte Halle war etwa 80 Meter lang und diente neben Aufenthaltszwecken vor allem auch der Einstellung von Holzgasgastraftwagen. In einem weiteren Raum wurden Sauerstoff-Flaschen untergebracht, die durch den Brand zur Explosion kamen. Weithin waren die schweren Detonationen zu vernehmen. Auch die Benzintanks der in der Halle stehenden Kraftfahrzeuge sind geplatzt. Zum Glück gelang es, einige der Fahrzeuge noch rechtzeitig aus der Halle zu bringen. Angehörige eines SA.-Sturms, die in einer anderen Halle zu einem Appell angetreten waren, packten tatkräftig zu.

Trotz der späten Nachtstunde hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die eigentliche Ursache des Feuers konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. An die in Mitleidenschaft gezogene Halle schloß sich ein kleiner Raum an, der Arbeitern als Aufenthaltsraum diente. Das Feuer scheint in der Ecke, die zwischen der eigentlichen Halle und jenem Aufenthaltsraum liegt, ausgebrochen zu sein. Das Dach der Halle war schon kurz nach Mitternacht in sich zusammengebrochen. Gegen 1.15 Uhr war die Hauptgefahr vorüber. Zwischen 2 und 3 Uhr nachts rückten dann die Löschzüge — bis auf einen, der für die Ablöschung zurückblieb — und die Abteilungen wieder ein. Der entstandene Schaden wird auf etwa 50 000 RM. geschätzt.

Geliebte des Mannes niedergeschossen

Ehetragödie vor dem Schwurgericht

rd. **Berlin, 2. März.**

Vor dem Berliner Schwurgericht begann ein Strafprozeß gegen eine 51 Jahre alte Ehefrau, die die Geliebte ihres Mannes erschossen und auf ihren Mann einen Fehlschuß abgegeben hat. Die Anklage lautet auf Mord, Mordversuch und Vergehen gegen das Schußwaffengesetz. Bereits der erste Verhandlungstag enthüllte die Tragödie einer unglücklichen und seit Jahren schon zertütteten Ehe. Der Mann der Angeklagten hat nach 25jähriger Ehe, während der er fast ausschließlich von der Arbeit seiner Frau lebte, diese nicht nur betrogen, sondern eine Krankheit seiner Frau dazu benutzt, um mit ihren Möbeln seiner Geliebten eine Wohnung einzurichten. Die im Jahre 1912 geschlossene Ehe war von Anfang an nicht glücklich, da der Mann meistens seinen Arbeitsionkel zu Rennpferden verwettete. Die Angeklagte hatte während der ganzen Ehezeit stets sich selbst Geld verdienen müssen, da sie von dem Arbeitslohn ihres Mannes nie etwas zu sehen bekam. Es spricht für ihre Arbeitsamkeit, daß sie während der vier Kriegsjahre nicht weniger als 12 000 Mark ersparte, für die sich die beiden eine Gastwirtschaft kaufen konnten.

Zum ersten Male scheint der Mann der Angeklagten im Jahre 1935 Beziehungen zu einer anderen Frau aufgenommen zu haben. Nachdem die Angeklagte ihren Mann zusammen mit seiner Geliebten in einem Lokal ertappt hatte, kam es allerdings zu einer vorübergehenden Aussöhnung. Trotzdem nahm der Mann erneut Beziehungen zu einem damals 23jährigen Mädchen auf. Als die Angeklagte ihren Mann mit seiner jugendlichen Geliebten eines Tages auf der Straße traf, machte sie in aller Oeffentlichkeit eine große Eifersuchtsszene. Im August des vergangenen Jahres mußte die Angeklagte ins Krankenhaus. In ihrer Abwesenheit löste ihr Mann den ganzen Hausstand auf und brachte die seiner Frau gehörenden Möbel in die Wohnung seiner Geliebten. Seine Frau selbst brachte er nach ihrer Gesundung in einem möblierten Zimmer unter, ohne sich weiter um sie zu kümmern oder ihr geldliche Unterstützung zuteil werden zu lassen, in ihrer Verzweiflung kaufte sich die Angeklagte eine Schußwaffe. Am 18. Juni 1937 begab sich die Angeklagte in das Haus, in dem ihr Mann zusammen mit seiner Geliebten wohnte. Als die beiden nach Hause kamen, trat sie ihnen mit der Waffe in der Hand entgegen und gab sofort auf ihren Mann einen Schuß ab, der allerdings fehlging. Mit zwei anderen Schüssen verletzte sie ihre Nebenbuhlerin lebensgefährlich am Kopf. Der Versuch, sich selbst das Leben zu nehmen, scheiterte an einer Ladehemmung. Die schwerverletzte Geliebte ihres Mannes verstarb am nächsten Tage im Krankenhaus. Wie die Angeklagte in der Verhandlung angab, hatte sie nur sich selbst und ihren Mann erschießen wollen.

Kanzelhetzer verurteilt

Berlin, 2. März.

Am 7. Februar begann vor dem Berliner Sondergericht ein Prozeß gegen den Pfarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens, Kanzelmißbrauch und Aufreizung zu Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen der Reichsregierung. Der Angeklagte wurde am Mittwoch wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 130 A Absatz 1 StGB. zu sieben Monaten Festungshaft und wegen eines Vergehens gegen § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 zu einer Geldstrafe von 500 Reichsmark, sowie wegen eines weiteren gleichen Vergehens, teilweise in Tateinheit mit Vergehen gegen § 130 A Absatz 2 StGB., zu einer Geldstrafe von 1500 Reichsmark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Drei Kinder durch Gas vergiftet

rm. **Kassel, 2. März**

In dem Ort Asbach, in der Nähe von Hersfeld, erstickten zwei Mädchen im Alter von 1¼ und 3 Jahren, die einzigen Kinder der Familie, an Kohlenoxydgasen. Die Mutter hatte abends die Schlafzimmer und Küche trennende Tür offen gelassen. Aus noch ungeklärter Ursache entwickelten sich Kohlenoxydgase, denen die beiden Mädchen erlagen. Fast gleichzeitig trug sich ein ähnlicher Vorfall im Kreise Fulda zu. Dort hatte das siebenjährige Töchterchen eines Einwohners das heiße elektrische Bügeleisen auf die Tischdecke gestellt. Ein im Zimmer liegendes vier Monate altes Kind wurde durch den starken Rauch, der sich entwickelte, vergiftet und starb im Krankenhaus.

Herford pflanzt 10 000 Maulbeerbäume. Im Herford i. W. ist beschlossen worden, eine große Maulbeerplantage anzulegen. 10 000 Maulbeersträucher sollen angepflanzt werden, und zwar auf einem sechs Morgen großen Grundstück.

Die Urteile im Tarnowitzer Wanderbund-Prozeß bestätigt

Kattowitz, 2. März.

Vor dem Appellationsgericht in Kattowitz als Berufungsinstanz kam am Dienstag der sogenannte Tarnowitzer Wanderbund-Prozeß zur Verhandlung, in dem 41 jugendliche Deutsche aus Kattowitz, Tarnowitz und Umgegend wegen angeblicher Geheimbündelei angeklagt waren.

Die Angeklagten waren Mitglieder der inzwischen verbotenen deutschen Jugendvereine „Oberschlesischer Wanderbund Kattowitz" und „Tarnowitzer Wanderbund". Der Staatsanwalt erblickte seinerzeit das Vorliegen der „Geheimbündelei" darin, daß diese beiden Vereine untereinander organisatorische Verbindungen sowie Untergliederungen gehabt hätten, die vor den Behörden geheimgehalten worden seien. Ebenso sei nach Ansicht des Staatsanwaltes politische Erziehungsarbeit gleichfalls im geheimen geleistet worden. Die erste Instanz, das Tarnowitzer Burggericht, war zu einem überaus harten Urteil gekommen. Die beiden Hauptangeklagten Horn und Freier wurden damals zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. 25 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von anderthalb Jahren bis zu acht Monaten, während sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt wurden. Nur bei sieben Angeklagten kam das Schwurgericht Tarnowitz zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt, obwohl alle noch unbestraft sind und im jugendlichen Alter stehen.

Gegen dieses Urteil legten Staatsanwalt und Verteidiger Berufung ein, so daß sich das Kattowitzer Appellationsgericht mit dieser Angelegenheit erneut zu befassen hatte. Die Verhandlung, zu der nach den bestehenden polnischen Gesetzesvorschriften keiner der Angeklagten zu erscheinen brauchte, nahm nur kurze Zeit in Anspruch und beschränkte sich bis auf die Vernehmung eines einzigen Zeugen auf die Verlesung der Akten. Nachdem der Staatsanwalt Strafverschärfung beantragt und die Verteidigung Freispruch gefordert hatte, kam das Gericht zur Urteilsverkündung. Die in der ersten Lesung ergangenen Urteile wurden in vollem Umfange bestätigt.

Das Gericht begründete seinen Spruch damit, daß sich die Angeklagten eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hätten und dementsprechend hart bestraft werden müßten. Mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Angeklagten außer Landes gegangen sei, habe das Gericht keinerlei Anhaltspunkte für die Bewilligung einer Bewährungsfrist gefunden. — Gegen dieses strenge Urteil wird Revision eingelegt werden.

DER URTYP DER MAZEDONEN-ZIGARETTE

OVERSTOLZ ohne Mundstück hat noch immer dieselbe Mazedonen-Qualität wie vor einem Jahrzehnt, als sie dem mazedonischen Tabak überhaupt erst Anerkennung in Deutschland verschaffte. Geschützt wie eine Kostbarkeit liegt diese Zigarette heute in einer fugendichten Packung, die ihren bewährten Tabak frisch und sein Aroma gefangen hält.



12 OVERSTOLZ

50 PFG OHNE MUNDSTÜCK

SPORT DER BZ

Eine neue Großtat deutscher Flieger

„Taifun" bezwang die Andenriesen – Mit einer normalen Reisemaschine über das schwierige südamerikanische Gebirge

Nachdem erst vor wenigen Tagen die Ueberfliegung der Anden durch den bekannten deutschen Segelflieger Peter Riedel gemeldet werden konnte, kommt jetzt aus Santiago, der chilenischen Hauptstadt, die Nachricht von der neuen Höchstleistung eines deutschen Flugzeuges. Eine serienmäßig hergestellte Reisemaschine des Typs Messerschmitt „Taifun" hat soeben auf einem Flug durch Südamerika die Anden in einer Höhe von über 5000 Meter bezwungen. Es befanden sich drei Personen an Bord, darunter der Chefpilot der Bayerischen Flugzeugwerke, Otto Brindlinger, und der Organisator des Fluges, Horst von Salomon. Diese beiden Flieger haben auch im Vorjahr den großen Europa-Flug über eine Strecke von fast 6500 Kilometer durchgeführt. Die Ueberquerung der Anden erfolgte auf dem Abschnitt von Mendoza nach Santiago, der auch seit einiger Zeit von den Junkers-Maschinen „Ju 52" der Deutschen Lufthansa regelmäßig überflogen wird.

Wenn schon der Flug mit den erprobtesten Verkehrsflugzeugen, die Deutschland aufzuweisen hat, als eine hervorragende Leistung gelten kann, so verdient die Bezwingung der südamerikanischen Bergriesen mit einem normalen Reiseflugzeug noch um so mehr Bewunderung. Sie reiht sich würdig der Tat des Hamburger Exportkaufmanns Julius Boeckel an, der 1935 als Erster mit einem Leichtflugzeug Klemm L 25 den südamerikanischen Kontinent und die Anden von Reio de Janeiro nach Santiago de Chile überquerte. Dieses südamerikanische Hochgebirge, das mit dem Aconcagua bis über 7000 Meter aufsteigt, zählt zu den schwersten aller Luftverkehrsstrecken der Welt. Schon so mancher Flieger hat in den tiefen Schluchten der Anden sein Ende gefunden, und manches Flugzeug ist an den schroffen Felswänden zerschellt.

Das Wetter ist hier ein besonders heimtückischer Feind des Fliegers. Die Berggipfel sind fast immer von einem Wolkenmeer umhüllt, und in den Hochtälern braut der Nebel, so daß an die Navigationskunst des Piloten die größten Anforderungen gestellt werden, besonders dann wenn die Maschine nicht auf die größten Höhen eingestellt ist, so daß sie sich zwischen den Bergriesen ihren Weg suchen muß.

Der Südamerika-Flug der Messerschmitt „Taifun" war bereits auf dem ersten Wegteil von Rio de Janeiro über Sao Paulo, Porto Alegre, Montevideo, Buenos Aires, Rosario bis Mendoza ein Siegeszug. Die deutsche Maschine fand bei den brasilianischen Behörden und in Fliegerkreisen lebhafte Anerkennung. Besonders freudig begrüßten die Auslandsdeutschen, die in den Südstaaten Brasiliens in großen geschlossenen Siedlungen leben, das Flugzeug als einen Boten der Heimat.

Der erste Teil des Fluges war auch reich an schönen Eindrücken und lustigen Zwischenfällen, wie die Teilnehmer nach hier melden. Als die deutschen Flieger an einer einsamen Stelle nahe der Küste zu einer Außenlandung nach unten gingen, um eine Ruhepause einzulegen, da stürzte plötzlich aus dem dichten Busch ein Knirps von vielleicht 12 Jahren auf sie zu, der sie zu ihrem Erstaunen in unverfälschtem Schwäbisch ansprach. Der Junge stammte aus einer schwäbischen Kolonie aus der Umgebung, die sich ihr Volkstum selbst in der Mundart bis heute bewahrt hat, wie man das überhaupt an manchen Stellen Südamerikas immer wieder feststellen kann.

Kaum hatten sich wenig später die Deutschen zu einem Picknick eingerichtet, da strömten von allen Seiten die Eingeborenen herzu, bestaunten das Flugzeug wie einen Geist aus einer fremden Welt und betasteten es, als warteten sie darauf, den großen Vogel lebendig werden zu sehen. Die Flieger hatten alle Mühe, die Neugierigen vor dem Weiterflug wenigstens so weit zurückzudrängen, daß genügend Platz zum Start frei wurde. Der kleine Schwabe half hierbei wacker mit.

3500 km durch Deutschland

Die Internationale Deutschland-Rundfahrt kann nunmehr auch für 1938 als endgültig gesichert betrachtet werden. Der Termin wurde nochmals geändert und zwar wird die über 3500 Kilometer führende Etappenfahrt am 10. Juni in Berlin gestartet und am 25. Juni treffen die Fahrer wieder in der Hauptstadt ein. Die Schlußetappe wurde um einen Tag vorverlegt, um nicht mit dem Fußballendspiel am 26. Juni zu kollidieren. Insgesamt gibt es vierzehn Tagesetappen mit nur zwei Ruhetagen in Schweinfurt und Bielefeld, in dieser Zeit also müssen die Fahrer 3500 Kilometer hinter sich bringen. Die Beteiligung wird wieder international sein, obwohl einige der eingeladenen Nationen zur gleichen Zeit ihre Landesmeisterschaften ausrichten. Neben offiziellen Mannschaften von Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien, finden sich voraussichtlich auch noch nationalspanische Fahrer am Start ein. Die Streckenführung zeigt folgendes Bild:

Freitag, 10. Juni: Berlin—Cottbus—Görlitz—Zittau (259 Kilometer); Sonnabend, 11. Juni: Zittau—Dresden—Leipzig—Chemnitz (291,6 Kilometer.); Sonntag, 12. Juni: Chemnitz—Plauen—Hof—Bamberg—Schweinfurt (261,7); Montag, 13. Juni: Ruhetag in Schweinfurt; Dienstag, 14. Juni: Schweinfurt—Nürnberg—München (300,8); Mittwoch, 15. Juni: München—Augsburg—Kempten—Friedrichshafen (255); Donnerstag, 16. Juni: Friedrichshafen—Bingen—Freiburg (233,6); Freitag, 17. Juni: Freiburg—Reichenberg—Freudenstadt—Stuttgart (216,7); Sonnabend, 18. Juni: Stuttgart—Durlach—Mannheim—Frankfurt (250,5); Sonntag, 19. Juni: Frankfurt—Wiesbaden—Köln (226,8); Montag, 20. Juni: Köln—Krefeld—Essen—Dortmund—Bielefeld (275,3); Dienstag, 21. Juni: Ruhetag in Bielefeld; Mittwoch, 22. Juni: Bielefeld—Hameln—Hannover (240,8); Donnerstag, 23. Juni: Hannover—Bremen—Hamburg (239); Freitag, 24. Juni: Hamburg—Schwerin—Warnemünde—Rostock (233,8); Sonnabend, 25. Juni: Rostock—Neustrelitz—Oranienburg—Berlin (235,5 Kilometer).

Wehrmachts-Skimeisterschaften

Mit dem Riesentorlauf vom Kreuzeckgebiet zum Hausberg wurden am Mittwoch bei föhnigem Wetter, das den Schnee naß, aber doch nicht langsamer als am Vortage gemacht hatte, die Wehrmachts-Skimeisterschaften beendet. Den Titel eines Heeresmeisters im Riesentorlauf errang Feldwebel Niederberger vom VI. Batl. G. J. R. 98 Lenggries vor Gefr. Hoffmann vom III. Batl. G. J. R. 100 Reichenhall und Gefr. Kaiser (X. Batl. G. J. R. 99 Sonthofen). In der Mittelgebirgs- und Flachlandklasse erwies sich wie erwartet Uffz. Wiedeck (II. Batl. J. R. 38 Glatz) als der Schnellste.

Cramm und Henkel kehren heim

Gottfried von Cramm und Henner Henkel, die uns so überaus ehrenvoll in USA., Japan und Australien vertreten haben, treffen dieser Tage wieder in der Heimat ein. Als einer ihrer größten Erfolge überhaupt ist wohl die Erringung der USA.-Meisterschaft im Männer-Doppel anzusehen, zumal die Deutschen die ersten Ausländer sind, die diesen wertvollen Titel an sich reißen konnten. Während Henner Henkel sich sofort nach Berlin begibt, wird Gottfried von Cramm sich noch kurze Zeit in den bayrischen Bergen erholen.

Coppa d'Italia an Schweden

Zum ersten Male in der Geschichte der Segelwettfahrten der Achter vor Genua um den Italienpokal wandert der begehrte Preis nach Schweden, da im Entscheidungsrennen „Ilderim" vor der italienischen „Bona" siegreich blieb. Der Preis muß nunmehr im kommenden Jahre in Schweden verteidigt werden.

Die Regatten des Dienstag wurden wieder bei gutem Wetter und Ostwind in Stärke 3 gesegelt. Bei den Staren gab es einen neuen deutschen Erfolg, da die „Capella" (Kriegsmarine) vor der italienischen „Salata" und „Paka" (Hamburg) gewann. In der offenen Wettfahrt der Sechser wurde „Sleipnir" (Kriegsmarine) Dritte und liegt dadurch in der Gesamtwertung um den Punktpreis nach drei Rennen mit der schweizerischen „Aisse" gleich. Bei den Team-Wettfahrten der Sechser lag diesmal Schweden mit den beiden Fahrzeugen „Tidsverdrif" und „Fagel blaw" vorn. Die deutsche „Michel" wurde Dritte, während „Gustl" an letzter Stelle endete. Weiter gab es eine offene Regatta der Achter, die die schwedische „Altair" gewann. „Germania" blieb unplaciert.

Opfertag des deutschen Sports

Der Opfertag des deutschen Sports findet in diesem Jahre mit Rücksicht auf das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau erst am 2. September statt. Wieder wird der Reinertrag aus allen Veranstaltungen und Spielen für die Ausbildungsarbeit der Jugend Verwendung finden. Der DRL. hat verfügt, daß an diesem Tage sämtliche Sportveranstaltungen außerhalb des Rahmens des Opfertages ausfallen müssen.

Fußballkampf gegen Spanien

Für die neue Fußballspielzeit künden sich frühzeitig zwei große Ereignisse an. Einmal steht im Herbst das Rückspiel gegen den Weltmeister Italien bevor, zum anderen gibt das Fachamt Fußball bekannt, daß noch im Laufe des Jahres ein Länderspiel gegen Nationalspanien, und zwar voraussichtlich im Berliner Olympiastadion veranstaltet wird. Dieser noch zeitlich festzulegenden dritten Begegnung zwischen Deutschland und Spanien gingen zwei Spiele voran. Am 12. Mai 1935 verloren wir in Köln mit 1:2 Toren, um jedoch am 23. Februar 1936 in Barcelona mit mit 2:0 zu gewinnen.

Vöge-Koop Bremens Vertreter

Am 3. April 1938 finden in Hildesheim im großen Saal der Ausstellungshalle, Schützenwiese 23a, die Gaumeisterschaften im Zweier-Radball statt. Als Vertreter des Bezirks Bremen werden der Bezirksmeister Vöge-Koop zu den Meisterschaften entsandt. Die Hauptgegner der Hemelinger Mannschaft werden höchstwahrscheinlich der vorjährige Gaumeister RV. „Taube" Hannover mit den bekannten Spielern Müller-Ehlers, sowie der RV. „Dürkopp-Concordia" mit den Spielern Segert-Triene sein. Es besteht für unseren Bezirksmeister durchaus Aussicht auf die Meisterschaft, da die Mannschaft z. Zt. gut in Form ist. Die Vorwettbewerbe beginnen vormittags 9 Uhr, während ab 15.30 Uhr die Endspiele ihren Anfang nehmen.

Schwimmer kämpfen für das WHW.

Am kommenden Sonntag steht der gesamte deutsche Schwimmsport im Zeichen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Ueberall im ganzen Reiche, wo Schwimmer des DRL. wohnen, werden sie sich an diesem Tage zusammentun zu gemeinsamen Veranstaltungen.

So wird es am 6. März in Deutschland keine Schwimmhalle geben, in der nicht Wettkämpfe oder Vorführungen der Schwimmer und Schwimmerinnen, der Springer und Wasserballer durchgeführt werden. Dabei geht es diesmal nicht um Sieg oder Platz des einzelnen. Es geht um die Einsatzbereitschaft des deutschen Schwimmsportlers, angefangen beim jüngsten Jugendschwimmer bis hinauf zum Altersklassenkämpfer. Es wird sportliche Großkämpfe geben, deren Ergebnisse aufhorchen lassen, aber auch der kleinste Verein wird seinen schwächsten Mann einsetzen, denn auch er will und wird mit dabei sein, wenn es gilt, über den Rahmen der sportlichen Gemeinschaft hinaus der größeren Gemeinschaft, dem Volksganzen, zu dienen. Es kommt nicht an auf Minuten- oder Sekundenbruchteile, es kommt nicht an auf die Zahl der Wasserballtore, aber es kommt darauf an, mitgeholfen zu haben und sein Teil dazu beigetragen zu haben, daß am Abend dieses gemeinsamen Kampftages aller deutschen Schwimmsportler die Meldung abgegeben werden kann: Von uns war der letzte Mann mit dabei, keiner hat gefehlt!

Auch die vielen Kameraden der „Vereine ohne Winterbad" stehen nicht zurück, wenn sie auch einmal außerhalb ihres eigentlichen Elementes kämpfen sollen. Im Gegenteil, gerade sie, die für ihren Sport so unendlich viel Zähigkeit und Liebe immer wieder aufbringen müssen, gerade sie werden berufene Kämpfer sein, wenn es gilt, Einsatzwillen zu zeigen.

Viele tausend Schwimmerjungen und -mädel rüsten seit Wochen für den 6. März. Dort werden Hallenkämpfe vorbereitet, dort üben Schwimmerinnen Figurenlegen und Kunstschwimmen. Dort wird eine Turnhalle zu festlichem Tun geschmückt, dort wird ein Sammelfeldzug organisiert. Ueber allem steht das gemeinsame Ziel: dieser 6. März muß ein Ehrentag des deutschen Schwimmsports werden. Keine Siegesauszeichnung winkt, kein Titel, kein Rekord, aber in allen brennt der heiße Wunsch, sagen zu dürfen, auch ich habe mitgeholfen.

Karlsruhe rüstet für ein Großereignis

60 Turner greifen nach der Meisterkrone — Die bisherigen Titelträger

Karlsruhe ist für das große sportliche Ereignis am kommenden Sonntag, die 8. Deutschen Gerätemeisterschaften, bereits jetzt glänzend gerüstet. Annähernd 10 000 Besucher werden diesen turnerischen Höhepunkt des Jahres in der riesigen Markthalle einen würdigen Rahmen geben. Vor ihnen werden die 60 besten deutschen Geräteturner um die deutsche Meisterkrone kämpfen. Den stolzen und begehrten Titel wird sich der erringen, der in dem vorgeschriebenen und ungeheure Anforderungen stellenden rein turnerischen Zwölfkampf (im Gegensatz zu dem gemischten Zwölfkampf für Breslau) die höchste Punktzahl in je sechs Pflicht- und Kürübungen erhält.

Die deutschen Gerätemeisterschaften sind noch nicht alt. So wurden die ersten Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen erst nach dem Kriege 1921 in Leipzig durchgeführt, verbunden mit den Deutschen Frauenmeisterschaften. Der erste Deutsche Meister im Geräteturnen war Rudolf Kobs, Breslau. Damit war der Grundstein gelegt für den Neuaufbau des unter den Kriegswirkungen darniederliegenden Geräteturnens. Erst nach vier Jahren wurde trotz des Leipziger Erfolges die Meisterschaft in Frankfurt am Main fortgesetzt. Der Münchener Fritz Kurz war damals der überragende Könner und mehrfache Meister. Die dritten Meisterschaften folgten dann 1931 in Essen, die eine neue Durchführungsform brachten und aus der Vielzahl der früheren Meisterschaften eine Deutsche Meisterschaft im Zehnkampf festlegten. In Essen wurde auch zum ersten Male getrennt die Durchführung der Pflichtübungen als Ausscheidung für den Endkampf in Anwendung gebracht, eine Einrichtung, die sich bis heute bewährt hat. Sieger in Essen wurde Ernst Krötzsch vor Ernst Winter.

Im Jahre 1932 holte sich in Berlin vor 10 000 Zuschauern der jetzige Meister Konrad Frey, Bad Kreuznach, den Titel, und Winter kam zum zweiten Male auf den zweiten Platz. Seit diesem Zeitpunkt hat er sich den Titel „Ewiger Zweiter" errungen. In der ausverkauften Westfalenhalle in Dortmund wurde 1934 Alfred Schwarzmann Deutscher Meister vor Ernst Winter, Frankfurt. Zum zweiten Male holte sich Konrad Frey 1935 in Frankfurt am Main den Titel und verteidigte ihn auch bei den letzten Meisterschaften im vergangenen Jahr in der Stuttgarter Stadthalle erfolgreich. Damit wurde Konrad Frey zum dritten Male Deutscher Gerätemeister.

Wenn nun die 60 der Besten für die Meisterschaft in Karlsruhe feststehen, so soll auch darauf hingewiesen werden, daß der Weg bis dahin unerhört schwer und hart war. Eine Reihe von Leistungsprüfungen mußte durchgemacht werden, bis man sich die so ersehnte Teilnahmeberechtigung erkämpft hatte. Im ganzen Reich stehen unsere Turner schon seit Wochen in härtester Einsatzbereitschaft und eiserner Vorbereitungsarbeit. Die Gaumeisterschaften und anschließend die Gaugruppenausscheidungen waren die schwersten und die entscheidendsten Prüfungen, die nun Klarheit darüber gaben, wer in Karlsruhe mit dabeisein wird.

Die Gaugruppenausscheidungen in Bremen, Stettin, Hersfeld und München haben gezeigt, daß die für Karlsruhe in Frage kommenden Turner den Meisterschaftszwölfkampf meisterlich beherrschen und sich in ihren Leistungen sehr gleichwertig sind. Fest steht, daß unsere bekannten Olympiakämpfer und Mitglieder der Deutschlandriegen gegen den sich stark zur Geltung bringenden Nachwuchs einen schweren Stand haben werden. Die Meisterturner Schwarzmann, Steffens, Plubra, Beckert, Müller, Volz, Winter, Sandrock, Krötzsch und wie sie alle heißen, werden sich einen herrlichen Kampf liefern und dabei sehr auf den aufstrebenden Nachwuchs achten müssen.

Meisterboxer rüsten für Hamburg

Ab Mitte März öffentliches Training — Der große Tag der Schwerathleten

Selten haben sich Boxer mit solchem Ernst auf ihre Aufgabe vorbereitet, wie die vier Schwergewichtler von Weltklasse, deren Ehrgeiz es ist, am Ostersonnabend in der Hanseatenhalle vor 25 000 Zuschauern und den Augen aller europäischen Boxveranstalter und Pressevertreter den Beweis ihres Könnens zu erbringen. Walter Neusel ist sofort nach Unterzeichnung des Kampfvertrages in die bayrischen Berge gegangen, um nach seiner fünfmonatigen Kampfpause schon in bester Kondition nach Hamburg zu kommen. Er wird öffentlich trainieren und etwa ab 15. März mit dem öffentlichen Training im Nissener Hof beginnen. Max Schmeling ist in die Dolomiten gefahren und wird sein Training in Friedrichsruh voraussichtlich ebenfalls bereits ab Mitte März aufnehmen.

Alle Boxer haben den Wunsch geäußert, sich möglichst ungestört vom Betriebe der Großstadt vorzubereiten und den norddeutschen Vorfrühling in landschaftlich schöner Umgebung zu verbringen. Selbstverständlich kommt die Hanseatenhalle bei der Auswahl der Trainingsquartiere diesen Wünschen nach. Unter diesem Gesichtspunkt erwiesen sich für die südafrikanischen und amerikanischen Gäste als besonders geeignet: Der „Alsterpark" in Ohlsdorf und der „Schlangenbaum" in Bendestorf. Steve Dudas wird sich mit seinem Manager und seinem Trainer bereits am 10. März auf Dampfer „Hamburg" in Newyork einschiffen und etwa am 20. März mit dem Training in Ohlsdorf beginnen. Ben Foord trainiert bereits in England, seine Ankunft in Hamburg ist Ende März zu erwarten und sein Trainingslager wird voraussichtlich Bendestorf sein.

Endkämpfe um die Gaumeisterschaft

Die „Centralhallen" werden am Freitag wieder einmal der Schauplatz mehrerer hochinteressanter Vorkämpfe, und zwar der Gaumeisterschaften sein. Daß der großen Bremer Boxgemeinde ein spannend verlaufender Abend geboten wird, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß alle an der Schlußrunde beteiligten Boxer in den Vorrunden schwere Kämpfe zu bestreiten hatten, die ihnen den Weg ebnen mußten. So mußte z. B. der mehrmalige nordwestdeutsche Meister David-Hannover nicht weniger als vier Begegnungen erfolgreich bestehen. In den Vorkämpfen schlug er Keuneke Göttingen k. o. und Buchholz-Braunschweig nach Punkten. In der Zwischenrunde fertigte er Okuhn-Hildesheim ab und in der Vorschlußrunde mußte der Titelverteidiger Seedorf-Bremen disqualifiziert werden. Sein Braunschweiger Gegner Hampel hat bereits mehrmals für die Niedersachsen-Mannschaft gekämpft. Er war Olympiakandidat und auch in diesem Jahr bestehen die besten Aussichten, wieder an den Deutschen Meisterschaften teilzunehmen. Aus seiner Erfolgsserie sind seine Punktsiege über Bröseke-Göttingen und Puschmann-Hannover zu erwähnen. In der Vorschlußrunde mußten Gronau-Hildesheim und Schmidt-Bremen gegen ihn die Waffen strecken. Vielleicht darf man ihm gegen David einen kleinen Vorteil einräumen. §

Unterhaltungsabend des Hast. MTV.

Der Hastedter Männerturnverein veranstaltet am Sonnabend, 5. März, in den Hastedter Zentralhallen einen bunten Unterhaltungsabend. Im ersten Teil der Festfolge zeigen Turnerinnen und Turner Ausschnitte aus ihrer turnerischen Arbeit. Der gesellige Teil wird durch ein flottes Singspiel eingeleitet, an das sich Tanz und weitere humoristische Darbietungeen anschließen.

HJ.-Reihenspiele

Am Sonntag, 6. März, spielen im Unterbann III/75 (Bremen-Findorff) auf den Plätzen an der Augsburger Straße: im Fußball die Gefolgschaften 11 und 13 um 8.30 Uhr und die Gefolgschaften 12 und 14 um 9.45 Uhr; im Handball die Gefolgschaften 12 und 14 um 8.45 Uhr und die Gefolgschaften 11 und 13 um 10 Uhr.

Der Abschluß der Leichtathletik-Tagung

Japan betont Olympiawillen / Nationeneinteilung in drei Klassen / Wiedereinführung der Startblöcke

In vielstündigen Beratungen wurden am letzten Kongreßtag der IAAF. in Paris die vom Internationalen Leichtathletik-Verband bereits im Vorjahre aufgestellten Forderungen für die Olympischen Spiele in Tokio besprochen. Die Wortführer waren dabei der ehrenamtliche Geschäftsführer der IAAF., Bo Ekelund (Schweden) und der Generalsekretär des Organisationskomitees für die XII. Olympiade, Matsuzo Nagai. Der vom Präsidenten S. Edstroem eingebrachte Vorschlag, die Spiele erst Ende oder Anfang Oktober zu veranstalten, bleibt gegen die Stimmen von England und USA. der endgültigen Entscheidung durch den Olympischen Kongreß vorbehalten. Da wegen der im Monat August in Tokio herrschenden großen Hitze die Wettkämpfe erst um 3 Uhr nachmittags beginnen können und sich bis zur Dunkelheit hinziehen werden, ist den Japanern zur Bedingung gemacht, für ausreichend künstliche Beleuchtung zu sorgen. Dem japanischen Kampfgericht wurden fünfzehn internationale Kampfrichter beigegeben. Die Wettbewerbe sollen um ein 10-Kilometer-Bahngehen bereichert werden, doch muß hierfür erst in Kairo ein dementsprechender Beschluß herbeigeführt werden. Die offizielle Ansage bei den Leichtathletik-Kämpfen im Stadion wird in japanischer und englischer Sprache erfolgen. Generalsekretär Nagai, Japans früherer Botschafter in Berlin, berichtete ausführlich über den Stand der Vorbereitungen und trat den Gerüchten, daß Japan auf die Durchführung der Spiele verzichten wolle, energisch entgegen. Er erklärte, daß alles getan werde, um das große Fest in einem würdigen Rahmen zu veranstalten.

Angenommen wurden einige sporttechnische Anträge. So gilt beim Hochsprung ein Teilnehmer nach drei vergeblichen Versuchen bei seiner zuvor erreichten Höhe als ausgeschieden. Die Neigung von Aschenbahnen darf auf einer Länge von 10 Meter nur 10 Zentimeter betragen.

In der Schlußsitzung kam noch eine ganze Reihe sehr wichtiger Beschlüsse zustande. Entsprechend der sportlichen Stärke und des sportlichen Gesichts der Länder wurde eine Klasseneinteilung vorgenommen. Die zehn stärksten Sportnationen, darunter auch Deutschland, wurden in die Klasse I eingeteilt, die Gruppe II umfaßt 17 Länder und alle übrigen Mitglieder der IAAF. gehören der Klasse III an. Die Klasseneinteilung bringt auch eine Aenderung des Stimmrechtes mit sich; im Verhältnis von 3:2:1 erhalten die stärksten Nationen auch erhöhte Stimmzahl. Mit ganz knapper Mehrheit von 8:7 Stimmen bei zwei Enthaltungen (Finnland und Ungarn) — und erst nach heftiger, erregter Aussprache, kam der einschneidende Beschluß zur Annahme.

Neben zahlreichen Regeländerungen, die bereits mit Wirkung ab 1. Mai 1938 in Kraft treten, wurde auch über die Wiedereinführung der Startblöcke beraten. Der amerikanische Antrag wurde gutgeheißen, die Verwendung erfolgt jedoch erst mit Wirkung ab 1. Januar 1939, hat also für die Europameisterschaften in diesem Jahre keine Gültigkeit.

Auf starken Widerstand bei England stieß der Antrag der Kongreßteilnehmer, die leichtathletischen Wettbewerbe 1940 in Tokio unter keinen Umständen vor dem 25. September stattfinden zu lassen. Die englischen Einwendungen wurden aber zuletzt überstimmt. Durch die Beschränkung der Wettkampfzeit in Tokio auf die Nachmittagsstunden sollen olympische Siegerehrungen im Stadion nur den Leichtathletik-Olympiasiegern zuteil werden.

Glatt erledigt wurde die Wahl des Vorstandes der IAAF., der in seiner bisherigen Besetzung mit S. Edstroem (Schweden) als Präsident und Bo Ekelund (Schweden) als Ehrensekretär auf weitere vier Jahre Anerkennung fand. An Stelle von Genet (Frankreich) wurde dessen Landsmann Mericamp in den Rat gewählt, dem in Zukunft auch ein japanischer Vertreter angehören wird. In die Europakommission trat im Hinblick auf die Europameisterschaften der Frauen Wraschtil (Oesterreich) ein. Als nächster Tagungsort wurde auf Einladung Japans Tokio erwählt, wo der Kongreß der IAAF. 1940 wieder zusammentritt.

Führerrat der Berufsboxer

Dr. F. Metzner als Führer des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer gibt die Zusammensetzung des Führerrats sowie des Schiedsgerichts und Schlichtungsausschusses bekannt. Rechtsanwalt Mathey wurde zum Obersten Schiedsrichter für den deutschen Berufsboxsport und H. Bötzow zum Vorsitzenden des Schlichtungs-Ausschusses bestellt. In den Führerrat wurden berufen: SS-Obergruppenführer Krüger, Gaupropagandaleiter Wächter, Oberregierungsrat Runge, Kammersänger Michael Bohnen sowie die Bezirksleiter des VDF. Edm. Schneider-München, Friedrich Rösemann-Hannover und P. Faccanda-Düsseldorf.

Metze Pariser Winterbahnmeister

Nicht weniger als 10 Dauerfahrer bewarben sich am Sonntag um die Pariser Winterbahnmeisterschaft der Steher. In fünf Verfolgungsrennen wurden die Teilnehmer am Endlauf über eine Stunde ermittelt. Der Dortmunder Erich Metze, der schon seinen Verfolgungslauf gegen G. Wambst als überlegener Sieger beendet hatte, gewann auch dieses Rennen nach schärfstem Kampf gegen August Wambst und Lacquehay und wurde damit Pariser Winterbahnmeister.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Auteuil (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Bambou — Batailleur IV — Debria II. — 2. R.: Lingot — Saint Germer — Littry. — 3. R.: Hobal Sour — Carloman — Le Grand Saut. — 4. R.: Presbyterian — Kislar — Quick. — 5. R.: Fascination — Bois Chabot — Outremer. — 6. R.: Hasparren — Couscous — Cote Basque II. (3.

Philharmonische Gesellschaft

Alte Kammermusik

Ihren sechsten und letzten Kammermusik-Abend hatte die Philharmonische Gesellschaft alter vorklassischer Kammermusik gewidmet. Für diese reizvolle, die bewährte Linie dieser Veranstaltungsreihe glücklich ausweitende Aufgabe hatte sich die Philharmonische Gesellschaft das Kammertrio für alte Musik verpflichtet. Hier sind in Günther Ramin (Cembalo), Reinhard Wolf (Viola d'amore) und Paul Grümmer (Viola da Gamba) drei Künstler vereinigt, die in gleicher Weise um die Reize und Notwendigkeiten des Spiels auf alten Instrumenten wie um die besonderen stilistischen Verpflichtungen der Wiedergabe alter Musik wissen. Zugleich sind ihre Darbietungen aber auch getragen und bestimmt von den lebensvollen Ausstrahlungen eines gesunden, herzhaften Musikantentums. Rechnet man noch hinzu, mit welch liebevoller Sorgfalt jeder dieser drei Künstler darum bemüht blieb, den charaktervollen Eigenwert des von ihm betreuten Instrumentes zu Geltung und Wirkung kommen zu lassen, dann war dieser sechste Kammermusik-Abend der Philharmonischen Gesellschaft wirklich reich an wertvollen Erlebnissen und fruchtbaren Eindrücken.

Die Vortragsfolge berücksichtigte verschiedene Stilkreise und verschiedene Besetzungen. Mit Händels G-moll-Suite stellte sich Günther Ramin als souveräner Beherrscher feinabgestuften und klaraufbauenden Cembalospiels vor, mit einer musikalischen Gestaltungsfreude, die sich auch hier ihre an der Orgel oft bewährten Vorzüge und wirkungssicheren Eigenheiten wahrte. Zugleich führte Ramin mit meisterhafter Geschlossenheit den Generalbaß, und zweifellos hatte man es in starkem Maße auch seiner stilvollen Zurückhaltung zu danken, daß Cembalo und Violen im Zusammenwirken klanglich so ungemein vorteilhaft und anziehend verschmolzen. Als Trio-Besetzung in dem entzückenden, ursprünglich für zwei Bläserstimmen komponierten Werk von J. B. Loeillet und in Joh. Phil. Kriegers C-dur-Trio, das der Bremer Dr. Rudolf Budde dem Kammertrio für alte Musik für seine Konzerte zur Verfügung gestellt hatte. Man erwähnt diese Tatsache um so lieber, als man in Kriegers C-dur-Trio ein Werk kennenlernte, das in seiner ungemein freizügigen Formgestaltung außerordentlich fesselte; das überhaupt nach der großflächigen Wirkungshaftigkeit des Italieners Vivaldi mit bezwingender Geste wieder in den Bereich von innen her befruchteten deutschen Musizierens hineinführte; das gegenüber dem gewandten Italiener hier und da gewiß ein wenig Kantorenstil, aber auch wieder unnachahmlichen Tiefendrang erkennen ließ. Und dann die verschiedenen Duo-Besetzungen, in denen Bachs Sonate D-dur für Viola da Gamba und Cembalo geboten wurde, Vivaldis Concerto für Viola d'amore und Cembalo und von Fr. W. Rust ein sehr liebenswürdig-reizvolles, beinahe serenadenhaftes Duo für Viola d'amore und Viola de Gamba.

Das war eine Vortragsfolge, die neben dankbarsten musikalischen Aufgaben auch reiche Möglichkeit bot, den innigen Reiz der Instrumente zur Wirkung kommen zu lassen: das weiche Gleiten der Tonfolgen bei der Gambe, der milde gedämpfte Altklang ihrer Farbe, das fast Idyllische seiner zarten Tonstärke. Dazu die Viola d'amor: auch eng, schmal im Tonlichen, nach der Höhe zu dünn und schneidend, gewinnt ihr Spiel in schneller Bewegung gern etwas Glitzerndes — doch sind das für beide Instrumente nur allzu flüchtige Stichworte, zu denen das reiche Programm noch manchen Eindruck hinzutreten ließ.

Der schöne Abend fand allerherzlichsten Beifall in so reichem Maße, daß es ohne verschiedene Zugaben nicht abging. Dr. Fritz Piersig

Orchester der Musikfreunde

Unter stärkster Beteiligung — der 1350 Personen fassende große Glockensaal war bis auf den letzten Platz besetzt — veranstaltete das Orchester der Musikfreunde sein 31. Konzert: Ein großer und unbestreitbarer Erfolg! Dieses größte bremische Laienorchester hat unter seinem Leiter Carl Hauk, der sich vor der Oeffentlichkeit mehr und mehr als geeigneter musikalischer Führer seiner Chor- und Orchestergemeinde erweist, einen erfreulichen Aufschwung genommen. Das Konzert in der Glocke hat dargetan, mit welcher Begeisterung, Werktreue und Einsatzbereitschaft hier von Laien musiziert wird. Die hoch einzuschätzende Leistung dieses Abends ist gewiß nicht von ungefähr in den Schoß gefallen, sondern in unendlicher Kleinarbeit mühsam erarbeitet worden.

Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms, klassische Wiener Musik also, stand auf dem Programm. Eine anspruchsvolle Vortragsfolge, die zugleich die unterschiedliche Tonsprache dieser Großmeister in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge an eindrucksvollen Beispielen veranschaulichte. Am Anfang Haydns Symphonie Nr. 103 Es-dur mit dem einleitenden Paukenwirbel, eines der reifsten Werke, das die unendliche Vielfalt musikalischer Ausdrucksmittel Haydns in letzter Verdichtung enthält. Gemessene Heiterkeit die Grundstimmung, die des tragischen Untertons nicht entbehrt, und somit beispielhaftes Zeugnis der Weite und Tiefe Haydnscher Satzkunst. Das Orchester, von Carl Hauk mit knappen und sparsamen Gesten geführt, bot eine wohlabgewogene Wiedergabe, die insbesondere in den beiden mittleren Sätzen ausgezeichnet war. Das Allegro des kunstvoll verschlungenen letzten Satzes, der höchste Anforderungen stellt, verwischte sich in den Einsätzen zuweilen, ohne daß deshalb die Gesamtleistung geschmälert wurde. Im Gegenteil entstand der Eindruck eines frischen Musizierens.

Dann Mozarts Arie „Dein bin ich" für Sopran mit obligater Violine und Orchester aus der heute verschollenen Oper „Il re pastore", die der zwanzigjährige Mozart komponierte. Natalie Hinsch vom Staatstheater, die abweichend vom Programm diese Partie an Stelle ihrer erkrankten Schwester sang, bot eine ansprechende Leistung, die in der tieferen Lage mehr noch als im Diskant bestach. Außer der blühenden Reife ihres nicht allzugroßen, jedoch sehr kultivierten und überlegen geführten Soprans besitzt sie die Fähigkeit, das Geistige zu versinnlichen und das Sinnenhafte zu vergeistigen. Somit entstand ein starker künstlerischer Eindruck, zu dem Ewald Schnackenberg (Solo-Violine) durch sein klar umreißendes Spiel und der Klangkörper des Orchesters nicht wenig beitrugen. Den Abschluß des ersten Programmteils vor der Pause bildete das Solo für Sopran, Violine und Orchester, bereichert um den Chor, aus Beethovens Festspiel „Die Weihe des Hauses". Die bewegte Melodik dieser Kostbarkeit wurde von Natalie Hinsch und dem Chor und Orchester der Musikfreunde in lebendigem Vortrag und machtvoller Steigerung gestaltet.

Die zweite Programmhälfte begann mit Beethovens „Zwölf Deutsche Tänze", deren klare musikalische Linienführung vom Orchester in schöner Rundung herausgearbeitet wurde. Dann Schuberts „Deutsche Tänze" in der Bearbeitung für Chor und Orchester von Flitner, die romantische Haltung und Schubertsche Stimmungsseligkeit in klassischer Weise verkörpern und wohl immer ihres Erfolges sicher sein werden. Kein Wunder, daß die orchestrale Farbigkeit dieser eigentlich für Klavier geschriebenen Musik die Wirkung nur noch erhöhte, so daß es nicht ohne eine Wiederholung abging. Am Schluß „Ungarische Tänze" Nr. 1 und 3 von Brahms, wobei wir dankbar anerkennen, daß auch einmal weniger bekannte von diesen kleinen Meisterwerken geboten wurden, deren Empfindungsgehalt nordische Formstrenge mit magyarischer Leidenschaftlichkeit verbindet. Die Wiedergabe verdient Lob. Auch hier eine Wiederholung und Beifall über Beifall. Der in sich gerundete Abend hinterließ haftende Eindrücke. Dr. Rübberdt.

Kleine Umschau

Winifred Wagner im Staatstheater. Frau Winifred Wagner wird zusammen mit ihren Söhnen am Donnerstag, dem 10. März, der Festvorstellung „Walküre" im Staatstheater beiwohnen. Am Nachmittag 4.30 Uhr findet in Hillmanns Hotel ein Empfang von Winifred Wagner durch die Mitglieder des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen Bremen statt.

„Der Lockruf", Komödie von Gherardo Gherardi, deutsche Bearbeitung von Lutz Petersen, wurde nach der erfolgreichen Uraufführung im Bremer Schauspielhaus soeben von Staatsrat Gustaf Gründgens für das Kleine Haus des Berliner Staatstheaters erworben.

Zerkaulens „Lukas Cranach". Der Dichter Heinrich Zerkaulen hat soeben seinen neuesten Roman „Herr Lukas aus Kronach" beendet, der im Herbst erscheinen soll. Das Werk ist ein kulturgeschichtlich, politisch und künstlerisch fesselndes Gesamtbild des ausgehenden Mittelalters, in dessen Mittelpunkt die Gestalt des Malers Lukas Cranach steht.

Otto-Erler-Uraufführungen in Weimar. Das Deutsche Nationaltheater in Weimar bringt demnächst zwei neue Lustspiele von Otto Erler zur Uraufführung. Beide Werke, der Einakter „Die Gewissenhaften" und das zweiaktige Stück „Die Hosen des heiligen Bartholus" behandeln spanische Stoffe aus dem 16. Jahrhundert.

Neue Freilichtbühne in der Oberpfalz. Auf dem Schönberg der Stadt Grafenwöhr wird eine neue Naturbühne errichtet, die bereits im kommenden Sommer mit ihren ersten Aufführungen beginnt. So bietet der als Ausflugsziel beliebte Schönberg seinen Besuchern in Zukunft neben der Schönheit der Natur auch eine künstlerische Unterhaltung.

Dänisches Ballett im Theater des Volkes. Am 19. und 20. März wird das bekannte Ballett des Königlichen Theaters in Kopenhagen auf Einladung des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront in Berlin weilen. Das Ballett wird im Theater des Volkes zwei Gastspiele geben.

Schubert-Fund in Wien. Im Archiv der Wiener „Gesellschaft der Musikfreunde" wurde in diesen Tagen das Partitur-Manuskript einer unbekannten Schubert-Komposition aufgefunden. Es handelt sich um ein Streichquartett in a-moll, dessen Melodik Anklänge an die berühmte „Unvollendete" aufweist. t.

„Der Deutsche im Osten". Diese neue „Monatsschrift für Kultur, Politik und Unterhaltung", die mit dem Märzheft 1938 erstmalig erscheint, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Gesamtheit der deutschen politischen, völkischen und kulturpolitischen Fragen im Osten Europas umfassend zu behandeln. Die Zeitschrift, deren Stützpunkte in Breslau, Königsberg und Danzig liegen, soll zugleich eine Tragfläche für das geistig und künstlerisch schaffende junge Deutschtum in allen Gebieten Osteuropas sein. (Verlag „Der Danziger Vorposten", GmbH., Danzig.)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 3. März 1938

Wirtschaftsführung

Sonthofen, 2. März. Die Tagung der Abteilungsleiter der DAF in der Ordensburg Sonthofen fand am Mittwoch ihren Abschluß. Nachdem am Freitag der Frankenführer Julius Streicher über den ewigen völkischen Kampf gesprochen hatte, hielt heute Gauleiter Josef Wagner-Schlesien eine Rede über nationalsozialistische Wirtschaftsführung. Gauleiter Josef Wagner befaßte sich mit den Aufgaben der Wirtschaft und zeigte, wie sie der Nationalsozialismus anpackt. Wirtschaftliche Dinge dürfen niemals einseitig gesehen werden, führte er u. a. aus, man müsse immer die realen Tatsachen vor Augen haben. In jedem Augenblick müßten alle Auswirkungen einer Maßnahme bedacht werden, und die Gesamtschau eines Problems müsse erhalten bleiben. Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik sei daher, alle Kräfte so umfassend einzusetzen, daß für die Gesamtheit des Volkes immer das Beste herauskommt. Beim Wirtschaftsaufbau werde die Antriebskraft der politischen Führung für alle Zukunft erforderlich sein; denn auch in der Wirtschaft könne nicht behauptet werden, daß alle Dinge von allein richtig liefen.

So seien Produktionssteigerung und Arbeitseinsatz Probleme, die immer gelenkt werden müßten. Dabei befinde sich der Nationalsozialismus natürlich weitab von dem Gedanken, etwa alles durch die Verwaltung oder mit Paragraphen in Gang zu bringen. An den tatsächlichen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens werde vielmehr geprüft, was im Interesse der Gesamtheit zu tun sei.

Nicht die Verhältnisse dürften uns, sondern wir müßten die Verhältnisse beherrschen. Der neue Staat habe im Vierjahresplan der Wirtschaft so viele Ziele gesetzt, daß die Möglichkeit, von den Verhältnissen beherrscht zu werden, für die Gegenwart ausgeschaltet ist.

Gauleiter Josef Wagner betonte abschließend, daß kein besserer Idealismus entstehen könne als der aus realer Schau der Dinge. Aus der seelischen Kraft, die ihren Grund in dem Verständnis für die seelische Haltung unseres Volkes hat, werde der starke Antrieb zu allen Taten für die deutsche Volksgemeinschaft erwachsen.

Hauptamtsleiter Claus Selzner faßte in einem Schlußwort den Sinn der Tagungen dahin zusammen, daß neben der fachlichen Schulung auf der Ordensburg vor allem die weltanschauliche und politische Ausrichtung im Sinne des Führers und im Geiste nationalsozialistischer Kameradschaft im Vordergrund stehen.

Die Ausführungsverordnung

zum Maß- und Gewichtsgesetz

Im Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 18 vom 1. März, ist eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers zur Aenderung der Ausführungsverordnung zum Maß- und Gewichtsgesetz vom 20. Mai 1936 veröffentlicht. Durch diese Verordnung wird zunächst zugelassen, daß Drucksachen, Plakate usw., die nicht mehr zulässige Gewichtsbezeichnungen, wie Pfund, halbe Pfund und andere, tragen, noch bis zum 30. Juni 1938 aufgebraucht werden können. Bis zu dem gleichen Termin dürfen weiter Butyrometer nebst Hilfsgeräten, sowie Mohrsche Waagen und ähnliche Waagen im eichpflichtigen Verkehr weiter verwendet werden, auch wenn sie nicht geeicht sind. Schließlich wird die am 31. Dezember 1937 abgelaufene Frist für die Anwendung und Bereithaltung eichpflichtiger, aber nicht geeichter Personenwaagen um ein Jahr bis zum 31. Dezember 1938 verlängert. Die Meßgeräte für wissenschaftliche und technische Untersuchungen werden, soweit sie in chemischen Betrieben und in wissenschaftlichen und technischen Laboratorien verwendet werden, von der polizeilichen Nachschau befreit. Sie unterliegen daher nur noch der Kontrolle durch die Eichbehörden. Die der bergpolizeilichen Aufsicht unterstehenden Betriebe werden hinsichtlich der Ueberwachung der Einhaltung der Eichbestimmungen den Bergbehörden unterstellt. Die von den Eichbehörden vorzunehmenden Kontrollen in den Flaschenfabriken werden auch für die Fabriken zur Herstellung von Schankgefäßen angeordnet. Weiter bringt die Verordnung eine Erweiterung der polizeilichen Befugnisse im Interesse einer Vereinfachung und Klärung der Strafbestimmungen, sowie eine Aenderung der Vorschriften über die Eichpflicht ausländischer Originalgebinde (Weinfässer) und hinsichtlich des Verkaufs geeichter Fässer auf den Faßmärkten. Schließlich wird bestimmt, daß Fieberthermometer, die für die Ausfuhr bestimmt sind, sowohl geeicht als auch beglaubigt werden können.

Neuausgabe von Schiffspfandbriefen. Die Deutsche Schiffsbeleihungsbank A-G, Hamburg, der ebenso wie den beiden andern Instituten in Berlin und Duisburg die Genehmigung zur Ausgabe neuer Schiffspfandbriefe erteilt ist, wird die ihr aus der Emission zufließenden Mittel in der Hauptsache für die Binnen- und Küstenschiffahrt verwenden. Von den auf die drei Institute entfallenden je 3 Mill. RM, insgesamt also 9 Mill. RM, sind zunächst je 1 Mill. RM freigegeben worden, die demnächst bei einem Zinsfuß von 4½% zur Ausgabe gelangen.

Fischlederfabrik an der Unterweser

Brandsohlen und Treibriemen aus Fischhäuten

In die verschiedenen Schlüsselbetriebe der Wesermünder Fischindustrie hat sich ein neuer Industriezweig eingeschaltet: Fischleder soll an der Unterweser hergestellt werden. Die vorgenommenen Gerbversuche von Fischhäuten haben insbesondere auch hinsichtlich der Gerbungsdauer zu einem großen Erfolg geführt. So kann Fischleder z. B. für Handtaschen und Gürtel schon in 1 bis 1½ Tagen gerben, während Fischhäute, die später technischen Zwecken, beispielsweise Treibriemen, dienen sollen, in 4 bis 12 Stunden gegerbt werden können. Nach den heutigen Erfahrungen wird

keine Fischhaut mehr in die Fischmehlfabriken

zur Fischmehlherstellung wandern. Die restlose Verwertung der Fischhäute wird bei dem neuen Industriezweig ganz besonders beachtet. Selbst Häute, die etwas durchlöchert oder durch Messerstiche verletzt sind, werden verarbeitet. Wie Sperrholz werden diese Häute zwei bis drei Schichten übereinander geklebt und Brandsohlen für die Schuhindustrie daraus geschnitten. Selbst die bei der Zuschneidung der Brandsohlen anfallenden Abfälle gehen nicht verloren, sondern werden zermahlen und dienen dann anderen praktischen Zwecken.

Die von den Filierhallen morgens abgelieferten Fischhäute werden in dem neuen am Wesermünder Fischereihafen errichteten Werk nochmals entfleischt und entschuppt. Nach mehreren Vorbehandlungen kommen die Häute in ein großes rotierendes Gerbfaß, das 20 Zentner Fischhaut fassen kann. Hier macht die Fischhaut nochmals etwa vier verschiedene Wandlungen durch. Dann ist der eigentliche Gerbungsprozeß schon beendet und das Leder ist praktisch fertig, also auch schon gefettet. Die Fettung der Haut oder des Leders erwirkt erst die Reißfestigkeit. Verläßt die gegerbte Fischhaut das rotierende Faß, beginnt der Färbungsprozeß. Dann wird das fertige Leder gespannt und getrocknet. Damit das Fischleder auf der Rückseite genau so aussieht wie auf der Vorderseite, werden die Häute auf der Rückseite geschliffen. Die Vorderseite wird auf der Glanzstoßmaschine poliert und bekommt dadurch das feine Aussehen. Nach dem Gerbungsprozeß werden die Leder nach ihrer Verwendungsart sortiert, und die fehlerhaften Häute werden für technische Zwecke zurückgestellt.

So ist aus jahrelanger Arbeit ein mustergültiger Versuchsbetrieb entstanden, der zunächst wöchentlich 20 Zentner Fischhaut verarbeiten kann.

Das junge Werk hat bereits vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Göring, den Auftrag erhalten, Brandsohlen und Treibriemen zur praktischen Erprobung einzusenden. Dem Ergebnis dieser Erprobung kann man mit Ruhe entgegensehen; denn seit Tagen schon läuft im eigenen Werk ein selbstfabrizierter Treibriemen, der sich glänzend bewährt!

In Deutschlands größtem Fischereihafen, Wesermünde, fallen täglich durchschnittlich 200 Zentner Fischhäute ab. Um diese Häute alle verarbeiten zu können, wäre eine Großgerberei erforderlich, die täglich 300 Mann beschäftigen müßte.

Norddeutsche Kreditbank

6 (5) % Dividende für 1937

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Norddeutschen Kreditbank A-G, Bremen, wurde seitens des Vorstandes der Jahresabschluß per 31. 12. 1937 vorgelegt und erläutert. Er weist eine Steigerung der Bilanzsumme gegenüber Ende 1936 um ca. 11,4 Mill. RM und einen Gewinn von 1 062 571 RM aus, nachdem in sonstigen Erträgen ein bereits im Jahre 1936 versteuerter Teilbetrag früher gebildeter stiller Reserven vereinnahmt, und andererseits 3,6 Mill. RM den sonstigen (freien) Reserven zugeführt worden sind. Die ausgewiesenen Reserven steigen damit auf 7,2 Mill. RM, gleich 60 %, des Aktienkapitals.

Es wurde beschlossen, der auf den 25. März in Bremen einzuberufenden GV die Verteilung einer Dividende von 6 (5) % vorzuschlagen. Es bleibt dann ein Gewinnvortrag auf 1938 von 342 571 RM.

Der Geschäftsgang im laufenden Jahre wurde vom Vorstand als weiter befriedigend bezeichnet.

*

Wir veröffentlichen die vorstehende — von der Norddeutschen Kreditbank selbst stammende — Mitteilung lediglich deshalb, um einmal festzustellen, wer außer denen, die den Jahresabschluß „erläutert" erhalten haben, in der Lage ist, die Denksportaufgabe des ersten Absatzes befriedigend zu lösen. Wenn die Norddeutsche Kreditbank, die bekanntlich eine Aktienbank ist, für die es gesetzlich genau umrissene Vorschriften gibt, der Oeffentlichkeit etwas mitzuteilen hat, erwartet die Bremer Zeitung mit ihren Lesern keine nichtssagenden bzw. absichtlich unklaren Aeußerungen. Mit Manövern, wie dem vorliegenden, erweist die Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft ihren Aktionären keinen Dienst und ihren Kunden keine Freude. Sie schadet — sich selbst!

Metall-Industrie Schönebeck A-G, Schönebeck-Elbe. Das Berichtsjahr vom 1. 10. 1936 bis 30. 9. 1937 brachte bei allen Erzeugnissen einen erhöhten Auftragseingang, so daß eine genügende Beschäftigung auch über die Saisonmonate hinaus gesichert war. Die Einrichtung einer neuen Fabrikationsabteilung ergab weitere Aufwendungen. Durch die Schaffung neuer Modelle erstklassiger Markenfahrräder soll dem Fahrradgeschäft weiterer Auftrieb gegeben werden. Der Umsatz in Kinderwagen und Kinderdreirädern konnte trotz des scharfen Preiskampfes gesteigert werden. Obwohl der Umsatz im Ausfuhrgeschäft höher lag als im Vorjahr, und neue Geschäftsverbindungen angeknüpft werden konnten, entsprach er nicht voll den Erwartungen. Am Ende des Geschäftsjahres war noch ein bedeutender Auftragsbestand vorhanden. Der Betriebsertrag wird mit 1,24 (1,30) Mill. RM ausgewiesen. Nach Abschreibungen von 0,09 (0,09) Mill. RM ergibt sich ein Verlust von 59 244 RM, der sich um den Verlustvortrag auf 93 242 RM erhöht und vorgetragen wird. (Im Vorjahr wurde der noch vorhandene Verlustvortrag von 209 538 RM durch den Gewinn von 14 333 RM sowie durch Auflösung des Reservefonds von 161 206 RM verringert.) Der Auftragseingang im neuen Geschäftsjahr war bis jetzt befriedigend.

Braunschweiger A-G für Industriebeteiligungen, Braunschweig. Die Beteiligungen der Braunschweiger A-G für Industriebeteiligungen, Braunschweig, deren Aktienmehrheit bei der Siemens & Halske A-G liegt, haben im Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 im allgemeinen befriedigend gearbeitet. Die gesamten Erträge sind durch einige Sondereinnahmen etwas höher als im Vorjahr. Vorsorglich wurde auf eine ausländische Beteiligung 100 000 RM abgeschrieben (i. V. 0,035 Mill. RM). Anlageabschreibungen stellen sich auf 0,16 (0,19) Mill. RM. Es verbleibt zuzüglich Vortrag ein wenig veränderter Reingewinn von 694 733 (699 212) RM, aus dem die Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 6½ % vorgeschlagen wird.

Brunsviga-Maschinenwerke Grimme, Natalis & Co. A-G, Braunschweig. Die auf den 23. März einberufene GV (unverändert 10 % Dividende) hat u. a. auch die Erhöhung des Grundkapitals um 0,22 auf 1,3 Mill. RM zu genehmigen.

Nürnberger Hercules-Werke A-G, Nürnberg. Der GV wird vorgeschlagen, von dem nach angemessenen Abschreibungen verbleibenden Ueberschuß des Geschäftsjahres 1936/37 von 9414 (8226) RM einschl. des vorjährigen Gewinnvortrages die satzungsmäßige Dividende von 6 % auf die 20 000 RM Vorzugsaktien auszuschütten und den verbleibenden Rest von 8214 (7026) RM vorzutragen.

Braunkohle-Benzin-Anleihe schon überzeichnet. Die Zeichnung auf die 4½prozentige Teilschuldverschreibungsanleihe der Braunkohle-Benzin A-G mußte wegen mehrfacher Ueberzeichnung vorzeitig geschlossen werden.

Der Bierausstoß im Januar

Nach den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Angaben der Biersteuer-Gegenbücher sind im Januar steuerfrei abgelassen und versteuert worden 2,75 Mill. hl Bier gegen 3,44 Mill. hl im Dezember 1937 und 2,54 Mill. hl im Januar 1937. Davon entfielen auf Einfachbier 36 044 hl, hiervon 2323 hl untergärig, auf Schankbier 7618 (3970 untergärig) hl, auf Vollbier 2 592 558 (2 478 713 untergärig) hl und auf Starkbier 109 807 (109 283) hl. Von der gesamten Biermenge wurden 52 435 hl steuerfrei als Haustrunk abgelassen, 23 612 hl steuerfrei ausgeführt und 2 669 980 hl versteuert.

Der Anbau von Wintergetreide

und Oelfrüchten für das Erntejahr 1938

Wie im Vorjahr wurden im gesamten Reichsgebiet nach Abschluß der Herbstbestellung die Anbauflächen der Winterfrüchte festgestellt. Bei Beurteilung der Zahlen ist aber zu berücksichtigen, daß im Gegensatz zu den eingehenden betriebsweisen Bodenbenutzungsaufnahmen im Mai bei der Erhebung der Winterfrüchte im Dezember lediglich die Anbauveränderungen von ortskundigen Sachverständigen gemeindeweise geschätzt wurden. Die Ergebnisse können daher, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, nur Aufschluß über die Anbautendenz und das ungefähre Ausmaß der Entwicklung nach oben oder unten geben. Die endgültigen Ergebnisse werden von diesen vorläufigen Zahlen etwas abweichen.

Der Anbau von Winterroggen übertrifft im Reich insgesamt mit 4,16 Mill ha die Erntefläche des Vorjahres um rund 65 000 ha = 1,6 %. Winterweizen wurde auf 1,82 Mill. ha angebaut, das sind 70 000 ha = 4 % mehr, als 1937 abgeerntet worden ist. An dieser Zunahme sind, von wenigen Gebieten abgesehen, sämtliche Reichsgebiete beteiligt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Erntefläche 1937 infolge der Auswinterungsschäden und der damit verbunden gewesenen umfangreichen Umpflügungen im Frühjahr 1937 im Vergleich zu den Vorjahren klein gewesen ist.

Wintergerste wurde auf 479 700 ha angebaut. Gegenüber der Erntefläche 1937 ist die Fläche von Wintergerste um rund 41 000 ha = 9,4 % größer. Die starken Auswinterungsschäden bei der Wintergerste im Winter 1936/37 haben somit ihrem Anbau diesmal keinen Abbruch getan. Der Anbau von Winterraps ist mit etwa 50 260 ha um rund 10 300 ha = 25,7 % größer als die Erntefläche 1937. Damit ist der Winterraps etwa in dem Umfang wie zur gleichen Zeit des Vorjahres ausgesät worden. Dagegen ist der nicht so winterfeste Rübsen unter dem Eindruck der umfassenden Auswinterung im Winter 1936/37 mit 8847 ha nicht in demselben Umfang (Herbst 1936 = 10 637 ha) angebaut worden wie im Vorjahr. Immerhin übertrifft aber die diesjährige Aussaatfläche von Winterrübsen die Erntefläche 1937 noch um 6 %.

Messe-Eröffnung im Rundfunk

Leipzig, 2. März. Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am 6. März, vormittags 11 Uhr, wird mit der Ansprache des Reichswirtschaftsministers Walter Funk auf den Deutschlandsender und den Reichssender Leipzig übertragen.

Das Wesen der Zellwolle

Rundfunkvortrag wird wiederholt

Berlin, 2. März. Die Sendung „Richtiges und Falsches über die Zellwolle", in der Handelskammerpräsident Kehrl zu diesem interessanten Thema gesprochen hat, wird auf Wunsch zahlreicher Hörer am heutigen Donnerstag, 3. März, in der Zeit von 21 bis 21.15 Uhr im Deutschlandsender wiederholt.

Reichswirtschaftsgericht

Im Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 18 vom 1. März, wird der Wortlaut des von der Reichsregierung unter dem 25. Februar erlassenen Gesetzes über das Reichswirtschaftsgericht veröffentlicht, das bekanntlich eine Vereinheitlichung der stark zersplitterten Bestimmungen über Verfassung und Verfahren des Reichswirtschaftsgerichts und des Kartellgerichts bringt. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1938 in Kraft. — Gleichzeitig werden die bisherigen, die Besetzung des Gerichts und das Verfahren, Gebühren und Kosten betreffenden Vorschriften aufgehoben. Unberührt bleiben Vorschriften, die die Anhörung einer Behörde vor der Entscheidung vorschreiben. Die Dauer von Fristen, die bereits vor Inkrafttreten dieses Gesetzes zu laufen begonnen haben, richtet sich nach den bisherigen Vorschriften. Im übrigen sind in den am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes bei dem Gericht anhängigen Sachen für das weitere Verfahren die Vorschriften dieses Gesetzes maßgebend.

„Fabrikation" in der Firmenbezeichnung. Viele Betriebe verwenden in ihrer Bezeichnung das Wort „Fabrikation". Diese Verwendung findet oft auch dann statt, wenn der betreffende Unternehmer seine Erzeugnisse nicht in eigenen Räumen herstellt, sondern sie in Lohnarbeit gibt. Bisher war es strittig, ob in solchen Fällen die Firmenbezeichnung „Fabrikation" zulässig ist. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat nun entschieden, daß ein Fehlen eigener Fabrikräume trotzdem die Bezeichnung „Fabrikation" zuläßt, wenn die Ware des betreffenden Unternehmens auf eigene Rechnung, unter eigener Leitung und eigenem Fabrikationsrisiko hergestellt wird. Weiter ist Vorschrift, daß das Unternehmen, das dieses Wort verwendet, über den Rahmen eines Handwerksbetriebes hinausgehen muß.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Amsterdam, 2. März. Am 28. 2. zeigte der deutsch-niederländische Verrechnungsverkehr folgendes Bild (in Mill. hfl): Einzahlungen in den Niederlanden 47,18 (Vorwoche 41,27), davon: rückständige Forderungen 0,30 (0,28), Zinsen und sonstiger Transferdienst 0,80 (0,71), zur freien Verfügung der Reichsbank 4,75 (4,08), neue Forderungen 41,33 (36,20). — Einzahlungen in Deutschland (einschl. Saldo 1937 in Höhe von 4,84 Mill. hfl) 51,51 (44,86). — Auszahlungen in den Niederlanden (abzüglich von „neue Forderungen" 0,31 Mill. hfl) 39,46 (34,12), Sonderverrechnungen (einschl. Saldo 1937 von 0,43 Mill. hfl): Einzahlungen in den Niederlanden 0,64 (0,61), Auszahlungen in den Niederlanden 0,13 (0,13). Die letzte Auszahlungsnummer ist: auf Gulden-Forderungen 546 844 a (543 264 a), auf RM-Forderungen 14 293/65 918 (11 529/64 308).

Zahlung von Vermögenserträgnissen

an dänische Gläubiger

Zwischen den zuständigen deutschen und dänischen Stellen ist eine neue Vereinbarung über den Transfer der Erträgnisse aus dänischen Vermögensanlagen in Deutschland getroffen worden. Unter Aufhebung des Abschnitts II des RE 28/35 D. St.-Ue. St. und des RE 189/35 D. St.-Ue. St. hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung daher im RE 11/38 D. St.-Ue. St. vom 1. März 1938 entsprechende neue Bestimmungen herausgegeben.

Vor der Ireg-Sitzung

Das Verhältnis zu Amerika

Paris, 2. März. Am 3. und 4. März findet — nachdem ursprünglich London als Tagungsort vorgesehen war — in Brüssel eine Sitzung des Direktionsausschusses der Internationalen Rohstahlexportgemeinschaft statt, in der neben der Erledigung laufender Fragen vor allem auch das Verhältnis zur amerikanischen Eisenindustrie zur Erörterung kommen wird, wie es sich auf Grund der Verhandlungen der Ireg-Abordnung in den Vereinigten Staaten ergibt. Bekanntlich haben die Besprechungen der europäischen Delegation in Amerika eine Art Konsolidierung der im Dezember vergangenen Jahres in Düsseldorf getroffenen Vereinbarungen zwischen europäischer und amerikanischer Eisenindustrie gebracht. Es wird angenommen, daß in der Brüsseler Sitzung auch die Verlängerung der am 30. Juni 1938 ablaufenden Verkaufsverbände der Ireg zur Sprache kommen wird. Dabei wird vielleicht die bisher noch offene Frage einer Klärung nähergebracht werden, ob die Ireg zunächst nur kurzfristig um ein halbes Jahr bis Ende 1938 oder bereits langfristig um mehrere Jahre erneuert werden soll. Die Preisfrage wird wohl ebenfalls angeschnitten werden. Im Hinblick auf die mit den Amerikanern getroffenen Abmachungen wird jedoch eine weitere Preissenkung nicht für wahrscheinlich gehalten.

Antwerpens Seeschiffsverkehr

Antwerpen, 2. März. (Eigenbericht.) Im Februar kamen in Antwerpen 899 Seeschiffe mit 1 788 579 t an, darunter 169 Schiffe mit 453 642 t unter deutscher Flagge. Damit steht Deutschland tonnagemäßig wieder an erster Stelle. Ausgehend wurden gezählt 746 Schiffe mit Ladung, davon 143 deutsche, und 134 in Ballast (19 unter deutscher Flagge). — In den ersten beiden Monaten des Jahres 1938 stieg die Zahl der in Antwerpen eingetroffenen Schiffe gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 56 auf 1910 (1854), während die Tonnage um 77 492 t auf 3 839 815 (3 917 307) t sank.

Italienische Linie nach London

Der größte Teil der italienischen Ladung nach England wurde bisher von englischen Schiffen durchgeführt. Wie die italienische Presse meldet, sind zur Zeit jedoch Verhandlungen im Gange, um die Errichtung einer regelmäßigen italienischen Linie nach London vorzubereiten. Vor allem die Erzeugnisse der italienischen Landwirtschaft sollen in Zukunft auf italienischen Schiffen befördert werden.

Motorschiff „Eintracht" eingebracht. Das aus Brake stammende Motorschiff „Eintracht", das in der Nacht zum Dienstag durch den schweren Südweststurm querab von der Bremerhavener Zeitsignalanlage an Land trieb, wurde durch den schweren Sturm völlig unter Wasser gesetzt. Die Decksaufbauten wurden vom Sturm und Wasser heruntergeschlagen. Lukendeckel, Türen, Fenster und das Verschlagbeiboot spülten an Land. Von der Bugsier- und Bergungs-A-G, Bremerhaven, wurde das Schiff leergepumpt und zum Neuen Hafen geschleppt. Das 80 t große Schiff befand sich mit einer Ladung Kies auf dem Wege von Dörverden nach dem Kaiserhafen. Die Strandung wird auf plötzliches Aussetzen des Motors zurückgeführt.

Teilladung des auf Juist gestrandeten Dampfers gelöscht. Von der Ladung des auf der Insel Juist gestrandeten französischen Dampfers „Baoule" konnten durch die Berger bis jetzt etwa 400 t Ladung gelöscht werden, die an die an der Unfallstelle weilenden Bergungsfahrzeuge übergeben wurden. Die Löschungsarbeiten gestalteten sich am Seestrand sehr schwierig, da die Wasserverhältnisse überaus ungünstig sind und meistens Brandung an der Unfallstelle herrscht. Die mit dem Abbringen beschäftigten Bergungsschlepper konnten das Schiff bereits um vier Strich in eine günstigere Lage drehen.

Erzkahn „Hellmuth" mittschiffs gebrochen. Bei Uebernahme einer Erzladung sprang der Kahn „Hellmuth" im Neuen Hafen leck und sank. Der im Auftrage der Firma Schulte & Bruns zur Untersuchung der Lage des Schiffes herangezogene Taucher stellte fest, daß der in etwa 8 bis 10 m Tiefe liegende Kahn in der Mitte durchgebrochen ist, die beiden Hälften des Schiffes zwei bis drei Meter voneinander entfernt liegen und bis zum Gangbord im Schlick stecken. Unter diesen Umständen dürfte die Hebung des gesunkenen Kahns außerordentlich schwierig sein.

Baumwolle

Bremen, 2. März. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 11.01 (11.12).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	—.—/—	10.35/34	10.51/49	10.82/78	10.93/90	10.98/96
Eröffnung	—.—/—	10.34/31	10.49/45	10.80/77	10.91/88	10.97/94
12.30 Uhr	—.—/—	10.33/31	10.46/45	10.77/75	10.87/86	10.94/93
16.20 Uhr	—.—/—	10.32/29	10.47/45	10.78/75	10.88/86	10.94/92
Heutig. Schluß	—.—/—	10.34/30	10.49/46	10.78/77	10.89/87	10.96/95
Abrechnung	10.24	10.32	10.46	10.76	10.86	10.93

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Juli 10.46, Oktober 10.80, 10.77, Januar 1939 10.95, 10.94.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Oktober 10.76.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Juli 10.46, Dezember 10.86, Januar 1939 10.93.

Nachmittags wurde bezahlt: Juli 10.46, 10.47, Oktober 10.77, Dezember 10.89, Januar 1939 10.95, 10.96.

Bremen, 2. März. Der Markt eröffnete mit zurückhaltender Nachfrage stetig 1 bis 4 Punkte niedriger. Da während des Vormittages im großen und ganzen nur wenig Kaufinteresse herauskam, glitten die meisten Monate langsam vereinzelte Punkte weiter ab. Der Markt schloß ruhig-unverändert bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. — Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen wenig veränderter Kursmeldungen aus Newyork ruhig-stetig 2 Punkte niedriger bis 1 Punkt höher. Im weiteren Verlauf wurde die Nachfrage des Inlandes vereinzelt lebhafter, so daß sich die Kurse trotz reichlichen Angebots um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß stetig 1 bis 3 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 2. März.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.25
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.65

Newyork	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	9.07/08	9.10/11	9.16/—	9.26/—	9.26/—	9.28/—
Heutig. Schluß	9.15/16	9.18/19	9.23/—	9.32/—	9.34/—	9.35/—*

Loko: 9.24 (9.16)

New Orleans . . . heutige Not. 9.41 vorige Not. —.—

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 6000 | 14000

Stetig

Newyork, 2. März. Bei ruhigem Handel herrschte am Baumwollterminmarkt ein stetiger Grundton. Zunächst verstimmten die Liverpooler und Bombayer Kabelmeldungen. Infolgedessen waren hier und da mäßige Positionslösungen und Abgaben für Bombayer Rechnung zu beobachten. Andererseits hielten sich jedoch die Sicherungsverkäufe in engsten Grenzen. Auch sonst bestand nur wenig Abgabeneigung. Bemerkenswert war, daß sich sogar ein gewisser Mangel an kontraktgemäßer Ware im Verlauf geltend machte. Da nun der Handel später Limitkäufe und Deckungen vornahm, konnte sich auf Grund der zuvor angeführten Faktoren schnell wieder eine Erholung durchsetzen. Wie verlautet, sollen auch Käufe seitens der Genossenschaften erfolgt sein. Im großen und ganzen war die Unternehmungslust jedoch nicht erheblich, da man erst die weitere Entwicklung abwarten wollte. Obgleich man gegen Ende des Verkehrs verschiedentlich noch zu Glattstellungen schritt, schloß der Markt doch zu Besserungen bis zu drei Punkten stetig.

London, 2. März. Jute. Tendenz: willig. Erste Marken Febr.-März 18½ bez. Brief, März-April 18½ bez. Brief, April-Mai 18½ bez. Brief. — Geringe Marken Febr.-März 17¹¹⁄₁₆ Brief, März-April 17¹¹⁄₁₆ Brief.

Manila-Hanf. Tendenz: ruhig. Grad J März-Mai 23½ Brief, Grad K März-Mai 19¾ Brief, Grad L Nr. 1 März-Mai 18½ Brief, Grad L Nr. 2 März-Mai 17½ Brief, Grad M Nr. 1 März-Mai 17½ Brief, Grad M Nr. 2 März-Mai 15½ Brief.

Sisal, ostafrikanischer, Tanganjika und oder Kenya Nr. 1 faq März-Mai 18 Wert, faq April-Juni 18 Wert, faq Mai-Juli 18¼ Wert.

Rohjute: Obgleich sich die Geschäfte in engen Grenzen halten, haben die Preise in Kalkutta weiter angezogen, und auch die Tendenz des Londoner Marktes ist fest. Firsts kosten: Febr./März-Verschiffung £ 19.—/— je t, März/April-Verschiffung £ 19.—/— je t, April/Mai-Verschiffung £ 19.½ je t. Der Fabrikatemarkt in Dundee war unverändert ruhig bei niedrigeren Preisen, der deutsche Markt ist stetig.

Wolle

Antwerpen, 2. 3. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 2.	p.kg.belg.Fr. 1.	p.lb.pence 2.	p.lb.pence 1.		p.kg.belg.Fr. 2.	p.kg.belg.Fr. 1.	p.lb.pence 2.	p.lb.pence 1.
März	33.75	33.25	24.50	24.37	Aug.	33.75	33.25	24.25	24.00
April	33.75	33.25	24.37	24.37	Sept.	33.75	33.25	24.25	24.00
Mai	33.75	33.25	24.37	24.25	Okt.	33.75	33.25	24.25	24.00
Juni	33.75	33.25	24.25	24.25	Ums.	10 000 lbs		135 000 lbs	
Juli	33.75	33.25	24.25	24.00	Tendenz: ruhig				

Getreide und Futtermittel

Berlin, 2. März. An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich kaum etwas geändert. In Brotgetreide beschränkt sich die Umsatztätigkeit auf einzelne Abschlüsse. Im allgemeinen kann das Geschäft als beendet angesehen werden. Die Mühlen sind namentlich mit Roggen für längere Zeit versorgt; soweit notwendig, wird ihnen Material zugestellt. Das Mehlgeschäft weist keine nennenswerte Belebung auf, jedoch sind in Weizenmehl Markenfabrikate eher etwas besser zu verwerten. In Futtergetreide ist die Kauflust rege. Die Anlieferungen haben zwar leicht zugenommen, jedoch zeigt die Verbraucherschaft unvermindert lebhafte Aufnahmeneigung. Nachdem bisher Futtergerste verschiedentlich zur Verfügung stand, ist gegenwärtig auch Futterhafer etwas mehr erhältlich, da der Bedarf der Wehrmacht befriedigt sein dürfte. Deutscher Mais hat ruhiges Geschäft. Von Futtermitteln sind zuckerhaltige Futtermittel in ausreichendem Maße vorhanden. Kartoffelflocken und Kartoffelpülpe sind gleichfalls genügend am Markte.

Newyork, 2. 3.					
Weiz. Rw. l.	111.62	Mais loko	72.12	Engl. Fracht	7/9 3/—
Weiz. Hw. l.	117.12	Mehl n. Pr.	5.45	Kont. Fracht	12—??
		Mehl h. Pr.	5.55		

Chikago, 2. 3.					
Gerste loko	70 91	Mais	stetig	Juli	29.2'
Weizen	k. stetig	Mai	59.37½	September	29.12½
Mai	93⅝—¾	Juli	60.87½	Roggen	k. stetig
Juli	88¾—⅝	September	61.87½	Mai	74.12½
September	88⅝—½	Hafer	k. stetig	Juli	69.25
		Mai	30.75	September	67.25

Viehmärkte

Bremen, 2. März. Auftrieb: 391 Rinder, darunter 46 Ochsen, 52 Bullen, 239 Kühe und 54 Färsen, 451 Kälber, 40 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 22 Kühe, 8 Kälber, 2 Schafe. Lebend ausgeführt: 20 Rinder, 8 Kälber. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe: verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, c) 35, d) 25—28; Bullen: a) 42, b) 36—38, c) 33; Kühe: a) 40—42, b) 36—38, c) 30—32, d) 20—24; Färsen: a) 43, b) 38—39, c) 34; Kälber: Doppellender bester Mast 78; andere Kälber: a) 61—63, b) 55—57, c) 46—48, d) 35—38; Lämmer und Hammel: a1) 43—47, c) 40.

Leer, 2. März. Großviehmarkt: Zucht- und Nutzvieh. Auftrieb: 169 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: langsam. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe I 450—515, II 375—450, III 290—350 RM; hoch- und niedertragende Rinder II 300 bis 400; Jährige Bullen I 500 bis 600, II 330—450, III 200—300; Kälber bis zu 2 Wochen 15—25 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 54 Stück. Handel: langsam. Preise: Ferkel 6—8 Wochen alt 20—24, 8—12 Wochen alt 24—28, Läufer 30—45 RM.

Lehrte, 1. März. Auftrieb: 957 Ferkel, 154 Läuferschweine, 10 ältere Futterschweine. Preise: a) Ferkel: 5—6 Wochen alt bis 20 RM, 6—8 Wochen alt 20—24, 8—10 Wochen alt 25—29, 10—12 Wochen alt 29—33; b) Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 33—40; c) ältere Futterschweine: 41—60 RM. Marktverlauf: Mittelmäßig.

Chikago, 2. 3. Schweine					
leich. n. Pr.	9.15	schw. n. Pr.	8.75	Zufuhren	12000
leich. h. Pr.	9.40	schw. h. Pr.	9.00	im Westen	47000

Käse

Bremen, 2. März. Tilsiter Käse. (Eigenbericht) Der Absatz auf dem Tilsiter Käsemarkt läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Mit Beginn der Fastenzeit dürfte jedoch unzweifelhaft mit einer stärkeren Belebung zu rechnen sein. Die Bestände bei den Molkereien sind fortlaufend weiter zurückgegangen. Preise unverändert.

Seefische

Am 2. März landeten in Wesermünde elf Dampfer insgesamt 857 900 kg frische Seefische; sieben Dampfer von der norwegischen Küste brachten 482 000 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, drei Islanddampfer 329 500 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Nordseedampfer brachte 46 400 kg, vorwiegend Wittlinge, Heringe und Seelachs. Die Preise zeigten für fast alle Fischsorten leichte Rückgänge. Nordsee: Heringe 6¾—9¼, Wittlinge 3—4½, Schellfisch V 10—13, Seelachs 8¼. Norwegische Küste: Kabeljau I 6—7, II 6½—7½, Schellfisch I 6½—9¼, II 6¾—9½, Goldbarsch 7½—9½, Seelachs II 7¾—9¼. Island: Kabeljau I 6½—7½, II 7 bis 7½, Schellfisch I 14—21, Seelachs I 8½—9¼, II 8¼ bis 8¾, Lengfisch 7¼—9, Goldbarsch 6½—9, Austernfisch 5½—7¾.

Warenmärkte

Hamburg, 2. März.

Reis: Der Inlandsmarkt bewahrte sich ein ruhiges Aussehen. Die Preise hielten sich auf der Linie des Vortages. Die fernöstlichen Rohreismärkte lagen stetig, doch stellten sich die Preise von dort infolge des Frachtenrückganges niedriger. Preise unverändert.

Gewürze: Am Weltmarkt hielt die feste Stimmung für Pfeffer an. Am Platze lagen Anfragen aus dem Inlande vor, die zu kleinen Bedarfskäufen führten. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Für Linsen war der Markt aufnahmefähig. In Erbsen und Bohnen entwickelten sich die Umsätze nur zögernd. Preisveränderungen traten nicht ein.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7¼, per April-Mai 7⁵⁄₁₆, Mai-Juni 7⅜ Pence für 1 lb.

Fettwaren: Speck, hiesiger Schlachtung, mager geräuchert 93, fetter geräuchert 95, roher Speck über 7 cm 68, roher Speck unter 7 cm 68, Flomen 75, Nierentalg 45—50, deutsches Bratenschmalz 95 RM für 50 kg.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 24⅝ Dollar, Purelard raff. per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai 25⅛ bis 25⅜ Dollar für 100 kg.

Newyork, 2. 3. Oele und Fette					
Schmalz	9.07½	Mai	8.24	Terp Sav.	24.50
Talg. lose	5.87½	Juli	8.29	Petr. SWC.	16.25
		September	8.35	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
März	8.25	Terpentin	29.50	Pens. Rohöl	1 27½ 2 20

Chikago, 2. 3. Schmalz					
Tendenz: unregelm.		Mai	9.22½ G	September	9.62½ B
März	8.82½ G	Juli	9.42½	Januar	—.—

Kaffee

Bremen, 2. März. Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Für greifbare und abzuladende Ware bestand weiter lebhaftes Interesse. Mangels passenden Angebots blieben die Umsätze sehr beschränkt. Soeben wurde bekannt, daß morgen Abstimmung für kolumbische Kaffees auf Im- und Exporteurbasis stattfindet. Man rechnet mit einigen Geschäften.

Hamburg, 2. März. Die Geschäftstätigkeit nahm keinen bedeutenden Umfang an, doch wird mit einer Belebung gerechnet. Die Forderungen lauteten unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 34 B 32 G, Mai 32 B 30 G, Juli 31 B 29 G, Sept. 31 B 29 G, Dez. 31 B 29 G.

Newyork, 2. 3.					
Tendenz: stetig		Juli	1. n	März	4.43 n
		September	6.01	Mai	4.23 n
		Dezember	6.0 n	Juli	4.09 n
Santos loko	7.75	Tagesums	8	September	4.09
März	6.39 n			Dezember	4.09 n
Mai	6.13 n	Rio loko	2½	Tagesums.	

Newyork, 2. März. Im Hinblick auf die stetige Stimmung in Le Havre und die behaupteten Costfrachtofferten nahm der Handel am Kaffeeterminmarkte verschiedentlich Anschaffungen vor, außerdem waren hier und da auch Deckungen zu beobachten.

Kakao

Hamburg, 2. März. Rohkakao: Stetig. Am Weltmarkt war die Lage wenig verändert. Neue Meldungen über den Kakaostreik lagen nicht vor. Die Unsicherheit hielt daher weiter an. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Von Kakaofabriken wird Kakaopulver am stärksten beachtet, aber Kakaomasse und Couverture fanden gute Absatzmöglichkeiten vor. In Kakaobutter ist der hauptsächlichste Bedarf gedeckt. Preise wie zuletzt.

Newyork, 2. 3. willig					
März	5.87	Juli	5.87	Oktober	5.92
Mai	5.83	September	5.89	Dezember	5.95

Zucker

Magdeburg, 2. März. Gem. Melis: prompt nicht notiert, März 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 2. 3. Rohzucker willig					
März	2.21/22	Juli	2.22/23	Dezember	—.—
Mai	2.21/22*	September	2.23/24	Januar	2.18/19*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 2. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 57½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.90—41.90 RM.

Kupfer: 51¾, Blei: 20¼, Zink: 19¾. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink: Stetig.

Berlin, 2. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 10 d = 86.7666 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.9489 Pence = 2.78961 RM.

Hamburg, 2. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.90 B, 38.90 G, Hüttenrohzink nom. 19¾ B, 17¾ G.

London, 2. März.

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig		Aluminium (p. t)	
Standard p. Kasse	40.25—31	Inland *	100
do. 3 Monate	40.50—56	Ausland *	100
do. Settl. Preis	40.25	Antimon-Regulus (per Tonne)	
Electrolyt	44—44¾	Erzeuger-Preis *	81—82
best selected	43½—44¾	chines. per *	60 B
strong sheets	77	Quecksilber * (per Flasche)	255—255/6
Elektrowirebars	44.75	Platin* (p. 20. Unz.)	7½
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		Wolframerz cif * (sh per Einheit)	73 75 n
Standard p. Kasse	186.50—62	Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	186—186½	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	186.50	Weißbl. I C Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
Banka *		Kupfersulfat fob. * (per t)	19.00
Straits *	188.50	Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		Silber	
ausl. pr. offiz. Preis	15.31—37½	Barrensilber prompt	20.06
do. pr. inoffiz. Preis		Feinsilber prompt	21.62½
do. entf. S. off. Pr.	15.50—56	Barrensilber a. L.	19.81
do. entf. S. inoff. Pr.		Feinsilber a. Lief.	21.37½
do. Settl. Preis	15.37½	Gold (sh u. Pence per Unze)	139/10
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig		*inakt. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	14.37½—43		
do. pr. inoffiz. Preis			
do. entf. S. off. Pr.	14.62½—65		
do. entf. inoff. Pr.			
do. new Settl. Preis	14.37½		

London, 2. März. Am Mittwoch wurde in London Gold im Werte von 215 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 sh 10 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 2. 3.					
El. Kupf. l.	9.72½ t	Blei, loko	4.50	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.72½ t	Zink, loko	4.75	Roheis. N. 2	27.42½
Zinn, loko	42.00	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Still

Hamburg, 2. März. Die Börse wies zu Beginn eine unregelmäßige Haltung auf, doch waren die Abweichungen nach beiden Seiten wie an den Vortagen nur gering. Das Geschäft war recht klein. Am Schiffahrtsmarkt wurden die Kurse zumeist nur gesprochen: Hansa lagen mit 127½ um ¼% schwächer während Hamburg-Süd darüber hinaus ½% verloren (134). Hapag gingen zu 78 wie am Vortage um. Nordd. Lloyd waren gleichfalls mit 79 behauptet. Bremer Schlepp lagen mit 90 verhältnismäßig fest (plus 2%). Von Bahnwerten gaben Bremer Straßenbahn um ½% auf 98¼ nach. Industriepapiere lagen eher freundlicher, wenn sich auch hier und da Kursabschläge ergaben. Kräftig gebessert waren Bremer Silberwaren, die um 4% auf 150 anzogen. Einen Kursgewinn von je 1% buchten Vereinigte Werkstätten und Bremer Jute, die mit 122 bzw. 135 notiert wurden. Atlas-Werke wurden um 1½% niedriger mit 114 notiert. Nordsee büßten 1% ein und gingen auf 139 zurück. Von unnotierten Werten waren Nordstern zu 148½ und Norddeutsche Hochseefischerei zu 148 eher angeboten. Deschimag bröckelten um 1% auf 163 und Deutsche Werft um ½% auf 140½ ab. Am Bankenmarkt erhöhten Geestemünder Bank ihren Kursstand um 1% auf 103. Am Rentenmarkt wurden Bremer Altbesitz zu 131½ in kleinen Posten aus dem Markt genommen.

Freundlich

Hannover, 2. März. Am Aktienmarkt waren Continental Gummi in Anpassung an die Berliner Notierung 8% höher mit 205 gefragt. Auch Eisenwerk Wülfel und einige Zementwerte blieben bis 1% über den gestrigen Kursen gesucht. Ilseder Hütte gingen ½% höher mit 168,5 um, Lindener Aktien-Brauerei zu unveränderten Kursen und Hannoversche Straßenbahn ½% niedriger mit 118,5. Am Rentenmarkt waren die Pfandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, der Preußischen Zentralstadtschaft und der Hannoverschen Landeskreditanstalt im Handel. Letztere gaben vereinzelt auf 100,25 nach. Die Reichsanleihe-Altbesitz hatte größere Umsätze zum Kurse von 132.7 zu verzeichnen. Die früheren Roggenschuldverschreibungen der Oldenburgischen Kreditanstalt zogen um 1% auf 96 an. Von Industrie-Obligationen waren nur Mechanische Weberei zu Linden zum leicht ermäßigten Kurs von 138,25 im Handel. Im Freiverkehr ging die Umschuldungsanleihe mit 95.80 um. — Schluß freundlich.

Knapp behauptet

Berlin, 2. März. Obwohl man vorbörslich mit einer ausgesprochen freundlichen Grundtendenz gerechnet hatte, entsprach diese Annahme nur zum Teil der Entwicklung zu Beginn. Vom Publikum wurden zwar keine Abgaben vorgenommen, doch fehlte es von dieser Seite auch an nennenswerten Käufen. Dagegen schritt die Kulisse zu Realisationen. Zum Teil mag bei den Verkäufen der Bedarf an flüssigen Mitteln zur Uebernahme von Brabag-Obligationen mitgesprochen haben. Die Umsätze waren aber im allgemeinen so unbedeutend, daß eine Reihe selbst schwerer Werte ohne Anfangsnotiz blieb. Wie schon an den Vortagen, spielte bei der Geschäftsstille offenbar der Ausfall süd- und westdeutscher Orders eine nicht unerhebliche Rolle. Im Verlauf setzte sich der Abbröckelungsprozeß fort. Harpener büßten 1, Rheinstahl ca. ½% ein. Rütgers verloren nicht nur ihren Anfangsgewinn von 1%, sondern ermäßigten sich darüber hinaus noch um ½%. Auch Dessauer Gas lagen ca. ⅝ und BMW ½% unter Anfangsnotiz. Sehr feste Haltung zeigte dagegen Conti Gummi, die gegen den Vortagsschluß um insgesamt

Dollar = 2.473 (2.473) RM
Englisches Pfund = 12.41 (12.415) RM

5½% auf 208½ anstiegen. Demag waren um ¾% erhöht. Der Schluß brachte keinerlei Ueberraschungen. Insgesamt dürften etwa 7 bis 8 der im variablen Verkehr gehandelten Aktien eine Schlußnotiz erhalten haben. Auffällig war nur der weitere Anstieg der Conti-Gummi-Aktie bis auf 209¼, womit das Papier gegen den gestrigen Schluß 6¼% gewonnen hat. Nachbörslich galten Conti Gummi 209¼ G.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gaben Commerzbank und Deutsche Bank je ¼, Vereinsbank Hamburg ½ und Adca ⅛% her, während Deutsche Ueberseebank ¾% höher notiert wurden. Von Hypothekenbanken gingen Deutsche Centralboden um ¼ und Westboden um ½% zurück. Steuergutscheine wurden auf gestriger Basis gehandelt.

Am Rentenmarkt blieb es verhältnismäßig ruhig, in der Grundtendenz aber weiter freundlich. Liqu.-Pfandbriefe waren eher wieder angeboten, nur Oldenburger plus ⅛% und repartiert. Hypotheken-Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren meist Strich oder rein Geld. Von Stadtanleihen fielen Dresdener, Duisburger und Hagen von 1928 mit je plus ⅛% auf. Bei den Provinzanleihen sind 28er Brandenburg mit minus ¼, von Länderaltbesitzanleihen Anhalter mit plus ¼% zu erwähnen. Von Industrieobligationen zogen 37er Daimler-Benz und Siemens-Halske um je ½% an, während Krupp Treibstoff ⅛% hergaben. — Privatdiskont unv. 2⅞%.

Still

Frankfurt, 2. März. An der Abendbörse herrschte fast völlige Geschäftsstille. Soweit Notierungen zustande kamen, bewegten sie sich ungefähr auf dem Mittagsschlußstand und zum Teil eine Kleinigkeit darunter. So stellten sich IG. Farben auf 160 nach 160½, Rheinstahl lagen mit 142 und Mannesmann mit 114½ um ½% fester. Vereinigte Stahlwerke und Klöckner blieben unverändert. Conti-Gummi wurden mit 208 bis 209, also etwas unter dem Mittagshöchstkurs, genannt. Auch der Rentenmarkt lag so gut wie geschäftslos. Kommunalumschuldung wurden mit 95,95 nach 95,90 gehandelt.

Abgeschwächt

Newyork, 2. März. Bei leicht nachgebenden Kursen war die Börse im großen und ganzen auf einen verhältnismäßig stetigen Ton gestimmt. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand wieder die Steuervorlage. Mit Spannung sieht man ferner der Entscheidung in der Frachtratenfrage entgegen. Ebenso sucht man nach endgültigen Anzeichen für eine Geschäftsbelebung in den einzelnen Industriezweigen, die der gegenwärtigen Umsatzstockung an den Aktienmärkten ein Ende bereiten könnte. In Anbetracht der Kaufkraftminderung infolge der Arbeitslosigkeit sowie der Dividendenkürzungen und Ausfälle verweist man jedoch darauf, daß übertriebene Hoffnungen nicht am Platze seien. Im Verlauf beschränkte sich die Unternehmungslust nach wie vor auf ein Mindestmaß, so daß sich der Geschäftsgang schleppend gestaltete. In der letzten Börsenstunde vermochte sich keine Erholung durchzusetzen, so daß die meisten Papiere schließlich um Bruchteile eines Dollars schwächer lagen. Einzelne Werte gaben allerdings sogar 1—3 Dollar her. — Die Börse schloß abgeschwächt.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	2. 3. 1938 Geld	2. 3. 1938 Brief	1. 3. 1938 Geld	1. 3. 1938 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.695	12.725	12.70	12.73
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.648	0.652	0.648	0.652
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.95	42.03	41.97	42.05
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.143	0.145	0.143	0.145
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.34	55.46	55.36	55.48
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.395	12.425	12.40	12.43
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.047	8.063	8.082	8.098
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.25	138.53	138.30	138.58
Iran 100 Rials	—	20.43	15.40	15.44	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.44	55.56	55.46	55.58
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.471	2.475	2.471	2.475
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.30	62.42	62.32	62.44
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.26	11.28	11.26	11.28
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.84	63.96	63.87	63.99
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.34	57.46	57.40	57.52
Spanien 100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.681	8.699	8.681	8.699
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.129	1.131	1.129	1.131
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.471	2.475	2.471	2.475

An den internationalen Devisenmärkten gab der Franc nach der Erholung am Vortage wieder nach. In London stellte sich die Notiz auf 153.96 (153.34), in Amsterdam wurde der Franc mit 5.84¼ (5.85½) und in Zürich mit 14.06 (14.10½) bewertet. Das englische Pfund war nahezu unverändert, lediglich gegen Zürich lag es mit 21.60¾ nach 21.60¼ etwas fester, was auf die gleichzeitig schwächere Verfassung des Schweizer Franc zurückzuführen ist. Der Dollar war auf gestriger Basis gut behauptet, eher sogar etwas fester; auch der Gulden zeigte leicht anziehende Tendenz. Im Verlauf war das Pfund etwas fester, und zwar stellte es sich gegen Zürich auf 21.61⅛ nach 21.60¾. Andererseits gab der französische Franc weiter nach. Im übrigen traten wesentliche Veränderungen nicht ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 2. 3. Berlin 72.34, London 8.9681, Newyork 178.75, Paris 5.82½, Belgien 30.34½, Schweiz 41.49½, Madrid —.—, Oslo 45.07½, Kopenhagen 40.05, Stockholm 46.20, Prag 6.28½, Privatdisk. ⅛₁₆—⅜₁₆, Tägl. Geld ½, 1 Monatsg. ½

London, 2. 3. Newyork 5.0177, Paris 153.84, Berlin 12.40½, Spanien 78.00 n, Montreal 501.75, Amsterdam 8.9671, Brüssel 29.55¾, Italien 95.37, Schweiz 21.60¾, Kopenhagen 22.40, Stockholm 19.41½, Oslo 19.90½, Helsingfors 226.18, Prag 142.75, Budapest 25.12 B, Belgrad 216.00, Sofia 400.00 B, Rumänien 668.00 B, Lissabon 110.15, Istanbul 621.00 B, Athen 546.50, Wien 26.50 B, Warschau 26.40, Moskau 26.59, Lettland 25.25, Buen. Aires 16.00 B, Rio de Jan. 2.78 B, Montevideo 21.75, Mexiko 18.00, Alexandrien 97.50, Hongkong 1/300, Schanghai 1/220, Yokohama 1/196, Australien 125.00 B, Neuseeland 124.00, Südafrika 100.12½, London auf Bombay 1/612, Bombay auf London 1/609, Buenos auf London 19.15, Prolongationssatz f. tägl. Geld —

Paris, 2. 3. London 154.02½, Newyork 30.71, Belgien 521.50, Spanien —.—, Italien 161.65, Schweiz 713.25, Kopenhagen 687.00, Holland 17.17, Oslo 773.50, Stockholm 791.25, Helsingfors 68.25, Prag 108.20, Berlin 12.44½, Warschau 5.75

… Spanien —.—, Holland 240.95, Berlin 174.25, Wien —.—, Notenkurs 74.00, Budapest 86.25, Belgrad 10.00, Athen 3.95, Istanbul 3.50, Bukarest 3.25, Ausland 3, £ p. 1 Mt. 1⅞, £ p. 3 Mte. 6⅝, $ p. 1 Mt. ¾, $ p. 3 Mte. ⅝

Kopenhagen, 2. London 22.40, Newyork 447.75, Berlin 180.85, Paris 14.70, Antwerpen 75.95, Zürich 103.95, Rom 23.75, Amsterdam 250.35, Stockholm 115.55, Oslo 112.70, Helsingfors 9.97, Prag 15.85, Wien —.—, Warschau 85.35

Oslo, 2. 3. London 19.90, Berlin 161.75, Paris 13.15, Newyork 398.50, Amsterdam 223.25, Zürich 93.00, Helsingfors 8.90, Antwerpen 68.10, Stockholm 102.75, Kopenhagen 89.25, Rom 21.30, Prag 14.20, Wien 76.25, Warschau 76.25

Stockholm, 2. 3. London 19.42½, Berlin 157.10, Paris 12.75, Brüssel 66.00, schw. Plätze 90.20, Amsterdam 217.25, Kopenhagen 86.80, Oslo 97.70, Washington 387.50, Helsingfors 8.62, Rom 20.50, Prag 13.80, Wien 73.75, Warschau 73.85

Wien, 2. 3. Amsterdam 297.14, Berlin 214.87, Brüssel 90.15, Budapest —.—, Bukarest —.—, Kopenhagen 118.96, London 26.65, Madrid —, Mailand 27.73, Newyork 531.33, Oslo 133.89, Paris 17.25, Prag 18.82½, Sofia —.—, Stockholm 137.24, Warschau 100.81 G, Zürich 123.33

Prag, 2. 3. Amsterdam 15.94, Berlin 11.51½, Zürich 662.00, Oslo 718.25, Kopenhagen 638.25, London 142.95, Madrid —.—, Mailand 150.51, Newyork 28.48, Paris 82.90, Stockholm 736.50, Wien —.—, Marknoten —.—, Poln. Noten 530.00, Belgrad 66.10, Danzig 541.50, Warschau 540.70

Newyork, 2. 3.		Lond. 60 Tg			
Tägl. Geld	1.0	B'wechsel	5.0128	Kopenhagen	22.40
Bankakz.		H'wechsel	5.0126	Prag	3.51½
90 Tg Brief	0.43	Paris	3.25½	Wien	18.95
90 Tg Geld	.5	Brüssel	16.97½	Budapest	19.90
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Belgrad	2.35
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.10	Athen	0.92
höchst. Satz	1.00	Bern	23.22	Japan	29.04
Wechsel auf		Amsterdam	55.56	Buen. Aires	31.13
London-Obl.	5.0181	Stockholm	25.85	Rio de Jan.	5.90
		Oslo	25.22½	Berlin	40.48

Ostasiatische Wechselkurse vom 2. März

Bombay und Kalkutta 1.6⅞₁₆. Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⅞₁₆, Kobe 1.1³¹⁄₃₂ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.06—29.08, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Allenstein: Kaufmann Paul Graw. — **Bergzabern:** Landwirt August Sommer in Niederhorbach. — **Berlin:** Firma Cahn & Sommer Komm.-Gesellschaft, Weißwaren en gros. — Kaufmann Jacques Cahn in Berlin. — Kaufmann Fritz Moser in Berlin-Schöneberg. — Kaufmann Herbert Peiser in Berlin. — **Braunschweig:** Nachlaß Kaufmann Joseph Marcus in Firma Braunschweiger Lack- und Farbenindustrie Joseph Marcus, Papiergroßhandlung. — **Essen:** Kaufmann Norbert Klapholz in Firma Meier & Co., Mechanische Berufskleider- und Wäschefabrik. — **Gottesberg:** Nachlaß Gasthofbesitzer Hermann Adam. — **Königstein, Taunus:** Nachlaß Bauunternehmer Friedrich Ungeheuer in Oberhöchstadt. — **Leipzig:** Käsefabrikant Hans Greiner in Leipzig-Knauthain.

Vergleichsverfahren

Beantragt: **Frankfurt a. M.:** Bandagist Rudolf Schneider. — **Hamburg:** Ehefrau Elsa Anna Marie Feeth, geb. Miebach, Fahrradgroßhandlung. — **Lüdenscheid:** Fabrikant Hugo Horch.

Schiffahrt · Schiffbau

Aufgelaufene Dampfer. Der deutsche Dampfer „Marion", der von Rotterdam nach Livorno unterwegs war, ist auf eine der Sandbänke von Meloria aufgelaufen. Einige Motorbarkassen und Schlepper sind aus Livorno ausgelaufen, um den Dampfer wieder flottzumachen. — Der schwedische Dampfer „Runa" ist am Mittwoch früh bei Hela auf Grund gelaufen. Zwei Danziger und zwei Gdinger Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgefahren. Dampfer „Runa" fuhr für polnische Rechnung von Danzig und Gdingen nach südschwedischen und norwegischen Häfen. Das Schiff ist in schwerem Nordweststurm bei Hela auf Grund gekommen.

Erhöhung der Anschlußfrachten von Basrah nach Bagdad. Die Hansa-Linie weist darauf hin, daß die Anschlußfrachten für Verschiffungen von Basrah nach Bagdad ab 1. 6. voraussichtlich erhöht werden.

Die Rate für Dextrin nach Para. Die Seefracht für Dextrin ab Hamburg, Bremen und Antwerpen nach Para (Nordbrasilien) wurde auf 60/— sh festgesetzt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. März: Gracia, it., von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Joao Pessoa, dtsch., von Südamerika, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 16, Baumwolle. H. A. Nolze, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 6, Stückgut. City of Bremen, engl., von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof, Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 1. März: Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Forelle, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. City of Limerick, engl., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Themis, dtsch., nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Zander, dtsch., nach Middlesborough, Böning & Co., Stückgut. Achilles, dtsch., nach Antwerpen, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Drachenfels, dtsch., nach Antwerpen, D. D. G. Hansa, Stückgut. Patricia, dtsch., nach Westindien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Galilea, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Lübeck, dtsch., nach Mexiko, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Doris, dtsch., nach Hamburg, Nic. Haye & Co. Marta, dtsch., nach Hamburg, Rabien & Stadtl. Hilde, dtsch., nach Riga, Tyselius, Kali. Lorenz L. M. Ruß, dtsch. nach Riga, Rabien & Stadtlander, Kali.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 2. März: Seeleichter 90 (Pleß), von Hamburg, Industriehafen, Holz.

Bremen-Stadt abgegangen am 2. März: Seeleichter 127 (Meyer), 162 (Semke), 169 (Oltmann), 160 (Peter), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Kong Bjoern 6 (8 20 50), Helene 8, Castor 6, Electra 10 (8 22 89), Thalia 1, H. A. Nolze 10, Falke (Dock).

Hafen II: Weser 17 (8 17 34), Rhoen 17 (8 01 83), Elbe 17 (8 17 35), Bellona 11 (8 00 26), Weißenfels 12 (8 53 43), Königsberg 14 (8 53 39), Joao Pessoa 16 (8 54 83), Westfalen (Erzpl., 8 02 12), Bahia 16 (8 54 86).

Holzhafen: Erpel (Steinbrügge & Berninghausen).

Industriehafen: Dalarö, Njegos, Bretagne, Pärnu, Carl Cords, Valsavoia, Valdarno (Röchling), Gracia (Kohlenhandel), Snaefell (Kali-Anlage). Granada (Nordd. Hütte), Helene (Nordfestmache-Brücke).

Werft: Havel (Dock V), Eliese, Schwan (Werfthafen).

Getreide-Anlage: Niobe, Hinrich.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, Stuttgart.

Hamburg: Eider, Inn, Mosel, Nürnberg, Potsdam, Isar.

Starke Ultimoansprüche an die Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar war die Inanspruchnahme des Notenbankkredites in der Ultimowoche verhältnismäßig groß. Dies kommt zum Ausdruck in einem Zuwachs auf den Anlagekonten um 928,9 auf 6136 Mill. RM. Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 877,8 auf 5637 Mill. RM und Reichsschatzwechsel um 16,6 auf 21,2 Mill. RM zugenommen. Verhältnismäßig stark war dann die Zunahme bei den Lombardforderungen, die um 34,9 auf 81,4 Mill. RM gestiegen sind. Das stärkere Ansteigen ist hier auf zinstechnische Gründe zurückzuführen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben um 0,5 auf 110 Mill. RM abgenommen, während die sonstigen Wertpapiere bei einer geringfügigen Zunahme mit 286,5 Mill. RM nahezu unverändert geblieben sind.

Hiernach ist die Inanspruchnahme in der Ultimowoche wesentlich größer als im Vorjahr, wo sie trotz der vorangegangenen stärkeren Entlastung bis zur dritten Monatswoche nur 651 Mill. RM betragen hatte.

Bei diesem Vergleich muß allerdings berücksichtigt werden, daß diesmal der stärkere Kreditbedarf zu einem erheblichen Teil offenbar auf Ueberdispositionen der Wirtschaft zurückzuführen ist, was darin zum Ausdruck kommt, daß ein erheblicher Teil der beschafften Kreditmittel wieder auf Girokonto angelegt wurde. Die Giro-Guthaben haben nämlich um 123,1 auf 891 Mill. RM zugenommen, wobei der Zugang ganz auf Einzahlungen der privaten Wirtschaft beruht, während die öffentlichen Guthaben abgenommen haben. Im Vorjahr hatte der Zuwachs bei den Giroguthaben nur 2,9 Mill. RM betragen. Außerdem ist noch bezüglich der Veränderungen bei den Aktiven zu berücksichtigen, daß die „sonstigen Aktiva" in der Berichtswoche um 96,6 Mill. RM zurückgegangen sind, und zwar zum Teil auf Grund von Rückzahlungen des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites, wogegen im Vorjahr der Rückgang auf diesem Konto nur 51 Mill. RM betragen hatte.

Entsprechend den genannten Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 605,2 und an Scheidemünzen 107,5 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich damit Ende Februar auf 7219 Mill. RM gegen 6506 in der Vorwoche, 7121 Ende Januar und 6727 Ende Februar vor. Js. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,1 auf 76 Mill. RM abgenommen. Von dem Gesamtbestand entfallen 70,8 Mill. RM auf Gold und 5,2 Mill. RM auf deckungsfähige Devisen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 28. Februar

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 771		
a) Goldkassenbestand	50 438		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 333		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 225	—	103
a) " " Reichsschatzwechseln	21 150	+	16 620
b) " " sonstig. Wechseln u. Schecks	5 637 041	+	877 822
" " deutschen Scheidemünzen	152 520	—	107 563
" " Noten anderer Banken	—		—
" " Lombardforderungen	81 369	+	34 919
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
" " deckungsfäh. Wertpapieren	110 003	—	507
" " sonstigen Wertpapieren	286 451	+	3
" " sonstigen Aktiven	800 897	—	96 603
Passiva			
Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	5 278 303	+	590 593
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	890 977	+	123 054
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	353 170	+	10 941
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 1. ab Melbourne nach Durban. Alster 1. ab Dairen nach Hongkong. Altair 1. an Bremen. Columbus 1. an Mar del Plata. Donau 2. ab Osaka nach Yokohama. Eider 1. an Hamburg. Ems 1. an Las Palmas. Frankfurt 1. an Antwerpen. Gneisenau 1. ab Hongkong nach Manila. Goslar 2. an Napier. Hameln 1. ab Maranhao nach Para. Königsberg 1. ab Bremerhaven nach Bremen. Oder 1. ab Hongkong nach Singapore. Orotava 1. Ouessant pass. nach Antwerpen. Porta 1. ab Boston nach Philadelphia. Saale 2. ab Penang nach Port Swettenham. Saar 1. 14 Gr. N, 28 Gr. W pass. nach Bremen. Trave 1. ab Oran nach Rotterdam. Weser 1. an Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 28. 2. Ouessant pass. Braunfels 1. von Okha. Drachenfels 1. von Bremen nach Newyork. Ehrenfels 1. Ouessant pass. Olbers 1. von Bilbao. Rabenfels 1. in Khoramshahr. Wachtfels 1. Gibraltar passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 1. Emmerich pass. nach Köln. Arion 1. von Malaga nach Algeciras. Astarte 1. in Gefle. Bacchus 1. Holtenau pass. nach dem Rhein. Castor 2. in Bremen. Egeria 2. von Kopenhagen nach Stettin. Feronia 1. von Varberg nach Gotenburg. Flora 2. von Bremen nach dem Rhein. Hector 2. von Gdingen nach Danzig. Helios 28. 2. von Pasajes nach Antwerpen. Hercules 1. von Sevilla nach Cadiz. Irene 1. Emmerich pass. nach Köln. Juno 2. Holtenau pass. nach Stettin. Kronos 1. von Bilbao nach Santander. Leander 2. von Kopenhagen nach Danzig. Medea 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Mercur 1. in Rotterdam. Nixe 1. von Bremen nach Stavanger. H. A. Nolze 2. in Bremen. Phaedra 2. in Rotterdam. Perseus 1. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Pollux 2. von Rotterdam nach Köln. Stella 2. von Rostock nach Lübeck. Themis 1. von Bremen nach Amsterdam. Vesta 2. in Rotterdam. Oskar Friedrich 2. in Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 2. von Bremen nach London. Bussard 2. in Antwerpen. Ganter 2. in Kotka. Drossel 2. von Bremen nach Hamburg. Greif 2. in Leith. Hecht 2. von Holtenau nach Antwerpen. Ostara 1. von Antwerpen nach Bremen. Phönix 2. von Hamburg nach Hull. Rabe 2. von Kopenhagen nach Rotterdam. Schwalbe 1. von Hull nach Hamburg. Taube 2. von Holtenau nach Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Andros 1. in Trabzon. Athen 1. Gibraltar pass. Boreas 1. von Novorossisk nach Istanbul. Cairo 1. Ouessant pass. Galilea 1. von Bremen nach Algier. Ithaka 1. von Antwerpen nach Bremen. Morea 1. in Burgas. Tilly L. M. Ruß 1. Gibraltar pass.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Nordenham 7. in Bremerhaven fällig.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 2. an Brake. Heddernheim 1. ab Narvik.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Kiel 1. ab Philadelphia nach Bremen. — Westküste Nordamerika: Tacoma 1. an San Franzisko. — Mittelamerika, Westindien: Iberia 1. Vlissingen pass. nach Southampton. Phoenicia 1. San Miguel pass. nach Trinidad. Ionia 1. an Curacao. Sesostris 28. 2. ab Porto Barrios nach Port Limon. — Westküste Südamerika: Roda 2. Vlissingen pass. nach Bremen. Poseidon 1. an Dünkirchen. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Halle 1. ab Padang nach Port Sudan. Cassel 28. 2. ab Emden nach Durban. — Ostasien: Hindenburg 1. an Antwerpen. Nordmark 28. 2. ab Cebu nach Singapore. Kulmerland 1. ab Colombo nach Port Sudan. Münsterland 28. 2. Hawaii pass. nach Kobe. Ermland 1. an Manila. Sauerland 1. ab Kobe nach Yokohama. Assuan 1. ab Genua nach Marseille. — Trampfahrt: Iserlohn 1. Ouessant pass. nach Rio de Janeiro. — Schulschiff Admiral Karpfanger 1. 51 Gr. S, 172 Gr. O pass.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 1. von Madeira nach Rio de Janeiro. Monte Olivia 2. in Lissabon. Monte Rosa 2. in Rio de Janeiro. Babitonga 28. 2. in Montevideo. Bahia 2. von Hamburg nach Südbrasilien. Entrerios 1. in Rotterdam. Joao Pessoa 2. in Bremen. La Coruna 2. Dover pass. Montevideo 2. Fernando Noronha pass. Münster 1. Dover pass. Olinda 1. Madeira pass. Pernambuco 28. 2. St. Vincent pass. Rio de Janeiro 1. in Antwerpen. Santos 28. 2. in Montevideo. Tucuman 1. St. Vincent pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Urundi 1. an Rotterdam. Arcturus 1. an Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Watussi 1. an Rotterdam. Usambara 2. an Mombasa. Ussukuma 1. ab Walfischbay.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 28. ab Neworleans. Hein Hoyer 20. Fayal pass. Karpfanger 9. an Hamburg. Kersten Miles 24. an Boston. Simon v. Utrecht 18. ab Tampa. Memphis 26. ab Rotterdam. Sesostris 6. an Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Ingrid Horn 1. Azoren pass. nach Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Priwall 1. 50 Gr. S, 81 Gr. W.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 28. 2. in Casablanca. Porto 1. von Rotterdam nach Vigo. Sebu 1. von S[illegible]a nach Tanger. Las Palmas 1. von Kopenhagen nach Antwerpen. Lucy Borchardt 1. Dover pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 27. in Messina. Barcelona 27. Gibraltar pass. von Bremen nach Genua. Capri 27. Finisterre pass. von Oran nach Bremen. Castellon 27. in Hamburg. Catania 28. von Palma nach Genua. Ellen 25. in Palermo. Erica 27. von Huelva nach Rotterdam. Genua 25. von Hamburg nach Malaga. Lipari 26. von Malaga nach Hamburg. Livorno 27. in Oran. Malaga 1. 3. Finisterre pass. nach Hamburg. Marsala 1. 3. Dungeneß pass. nach Musel. Messina 28. von Vigo nach Palma. Palermo 26. von Musel nach Palma. Procida 28. in Bilbao. Sardinien 28. Buenos Aires pass. Savona 1. 3. in Palma. Sizilien 17. von Buenos Aires nach Hamburg. Spezia 28. Eastgodwin pass. von Malaga nach Hamburg. Trapani 1. 3. von Neapel nach Catania. Waltraud 26. von Rotterdam nach Huelva.

Am 2. März wurde um 16.55 Uhr von der Deutschen Seewarte folgende Sturmwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Weiter Gefahr von Weststurm.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. J. H. Senior 1. 3. von Le Havre nach Hamburg. J. A. Mowinckel 1. 3. von Liverpool nach Cartagena. Geo W. McKnight 28. 2. von St. Thomas nach Canarebo. Wilh. A. Riedemann 28. 2. von Aruba nach Bremerhaven und Hamburg. D. L. Harper 28. 2. von Aruba nach Cartagena. Calliope 1. 3. von Rio de Janeiro nach Guiria-Caripito. Prometheus 1. 3. in Santos.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Dr. R. Wahrendorff, Berlin, Wega, Antares, Teutonia, Claus Ebeling (Norw. Küste), Heinr. Niemitz, Innsbruck, Gneisenau, Ludwig Sanders (Island), Farmsen (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: E. v. Briesen, Wesermünde, Fr. Westermann (Island), Fürth (Nordsee), Rhein, Seydlitz, O. Neynaber, Hanseat, Schleswig, Fladengrund, mit Fang von Reiher (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Anna Busse (Norweg. Küste), Carl Röver, Ostpreußen (Norweg. Küste), Stuttgart (Island), Würzburg (Nordsee).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
3. März	4.25	16.54	4.05	16.34	2.05	15.09
4. März	5.01	17.29	4.41	17.09	2.41	15.09
5. März	5.35	18.03	5.15	17.43	3.15	15.43

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
28. Februar	1.77	2.67	2.12	2.69
1. März	1.92	2.85	2.27	2.84
2. März	2.24	3.12	2.43	3.00

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. März** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	2. 3.	1. 3.
5 Dt. Reichanl. 27	101.80	101.80
4 do. 34	99.37	99.37
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.80	99.80
do. 36 II. Folge	99.00	99.00
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.62
4 Brem. Umtausch	94.50	94.50
Bremen Neubesitz	28.00	28.00
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	132.75	132.50
Bremen Altbesitz	131.50	131.50
Hamburg Altbesitz	131.25	—.—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	108.25	102.25
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
5½ do. do. S. 3	110.00	100.00
4½ do. S. 1 u. 3	100.25	100.25
4½ do. do. S. 2	100.25	100.25
4½ do. do. S. 4	100.25	100.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.25	100.25
4½ do. do. S. 6	100.25	100.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.37	100.50
5½ do. Liquid.	102.37	102.75
do. Anteilschein	4.83	4.83
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	112.12	102.50

	2. 3.	1. 3.
Unterw. Reederei	125.00	—.—
Woermann-Linie	80.00	80.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	114.00	115.50
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	140.00
Breitenburger Cem.	158.00	159.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	139.00	139.00
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	134.50	134.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	146.00
Bremer Vulkan	145.00	145.00
Br. Wollkämmerei	178.00	178.00
Dt. Linoleumwerke	170.00	—.—
Dynamit Nobel	84.50	84.62
Elbschloßbrauerei	155.00	155.00
Flensb. Schiffsbau	—.—	91.00
Guano Werke	118.50	118.50
H. E. W.	154.50	154.00
Harb. Gummi	194.00	192.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung

4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.60	99.60
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.25	100.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	100.00	100.00

Berliner Börse

Fortlaufende Notierungen

Rund um den Roland

Der Gauleiter wieder im Dienst

Bremen, 3. März.

Das Gaupressamt teilt mit: Nachdem unser Gauleiter Carl Röver von den Folgen seines während einer Dienstreise Ende Dezember vorigen Jahres erlittenen Autounfalles wiederhergestellt ist, wird der Gauleiter Anfang nächster Woche seine Dienstgeschäfte wiederaufnehmen. NSG.

Gauamtsleiter und Kreisleiter in Ahlhorn

Sämtliche Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Weser-Ems finden sich am Montag, dem 21. März, zur ersten diesjährigen Tagung im Kameradschaftsheim Blockhaus Ahlhorn ein. Die Tagung, auf der wieder eine Reihe bedeutender Referate gehalten werden, dauert bis zum Donnerstag, dem 24. März, einschließlich. Der Gauleiter nimmt an allen Vorträgen und Beranstaltungen teil.

Kündigung nur mit Angabe der Gründe

Das Arbeitsgericht Neumied hat in einem Urteil festgestellt, daß ein Gefolgschaftsangehöriger, der über 10 Jahre im Dienst eines Unternehmens oder einer Verwaltung stand, einen Rechtsanspruch darauf hat, bei der Kündigung die Gründe oder angeblichen Gründe hierfür im einzelnen und genau von dem Kündigenden zu hören. Dies folge aus dem Sinn und Zweck des Kündigungsschutzes, wie ihn das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gibt. Eine Kündigung, bei deren Ausspruch die Gründe der Kündigung nicht klar angegeben werden oder nicht einmal angegeben werden können, sei daher unbillig und rauh und müsse widerrufen werden. NSG

Bei Schlaflosigkeit
das wirksame, unschädliche und preiswerte **Solarum.**
Schlechter Schlaf vermindert. Quälen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabletten Mk. 1.20 in den Apotheken

Aufstellen von Fahrzeugen vor Ausfahrten aus Feuerwehrwachen verboten! Immer wieder stellen Fahrzeugführer ihre Fahrzeuge vor den Ausfahrten der Feuerwachen auf und verlassen dann ihre Fahrzeuge. Handelt es sich um Lastkraftwagen oder Handwagen, so ist immerhin ihre Entfernung noch möglich. Bei Kraftfahrzeugen ist das aber mit besonderen Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden. Dadurch wird unter Umständen das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr an Brandstellen verhindert. Wer also sein Fahrzeug aufstellt, überzeuge sich, ob er vor einer Ausfahrt, noch dazu von Feuerwehrgebäuden parkt, denn das ist nach der Straßenverkehrs-Ordnung verboten. Verschärfte Strafen treten ein, wenn Feuerwehrfahrzeuge durch Aufstellen durch aufgestellte Fahrzeuge behindert werden.

In 16 Sekunden fahrbereit

Wenn die bremische Feuerlöschpolizei alarmiert wird — Ein Besuch auf der Hauptwache am Wandrahm



Kaum ist die Wehr alarmiert, springen die Männer der „diensthabenden" Wache aus ihren Betten. Sekunden dauert es dann nur noch, bis sie in ihren Wagen sitzen



Beim Besteigen des Fahrzeugs werden die immer bereitliegenden Ausrüstungsgegenstände umgeschnallt. Mit Hilfe eines Seilzuges öffnet einer der Männer beim Aufsitzen die Torflügel — und schon kann der Löschzug die Wache verlassen

Aufn.: Schmidt (3)

Die Großtat unserer Feuerlöschpolizei, der Einsatz aller Männer der bremischen Wehr, der Freiwilligen der Hemelinger Wehr und der Kameraden der Wehr des Reichsbahnausbesserungswerkes Sebaldsbrück anläßlich des Rasenbrandes am Dienstagmorgen auf dem Gelände der Hemelinger Dampfsiegelei ist noch in aller Munde. Die Bremer Wehr bekämpfte dabei zur gleichen Zeit zwei Großfeuer, es brannte zur gleichen Zeit im Industriehafen und in Hemelingen! An beiden Stellen war es von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Löschарbeiten erstens sofort und zweitens mit allen zur Verfügung stehenden Kräften eingeleitet wurden. Daher hat die „Bremer Zeitung" der Bremer Hauptfeuerwache einen Besuch abgestattet, um einmal miterleben, wie sich ein solcher Alarm für ein Großfeuer abspielt.

Im Telegraphensaal treffen wir mehrere Beamte, die hier die Zentralalarmanlage betreuen und bedienen. Diese Anlage wird im Augenblick noch weiter ausgebaut, so daß nach ihrer Fertigstellung von dieser Stelle alle Feuerwachen in den einzelnen Stadtgebieten nicht nur angerufen, sondern sofort auch in Alarmzustand versetzt werden können. Auch können dann von hier aus die verschiedenen Stufen der Alarme gegeben werden, was bislang in diesem Raum nur für die Hauptfeuerwache möglich war.

Wird in der Stadt irgendwo ein Feuermelder eingeschlagen oder ruft ein Melder fernmündlich an, so weiß derjenige, der die Feuermeldung der Wehr zuleitet, zumeist nicht, daß in derselben Minute bereits alles aufs beste für ein blitzschnelles Ausrücken der Wehr vorbereitet ist. Tag und Nacht sind die Männer der „diensthabenden Wache" darauf eingerichtet, sofort zum Brandort abzufahren. Steht ihnen auch wohl nachts ein „Schlaf"raum zur Verfügung, so dürfen sie hier jedoch nur ihre Stiefel ausziehen und den Rock ablegen.

Kaum ist im Telegraphensaal die Nachricht des Feuers eingetroffen, so werden von hier aus mit einem Handgriff die unzählig vielen Klingeln im ganzen Haus, in allen Räumen, auf Treppen und Fluren in Tätigkeit gesetzt. An der Art der Glockenzeichen hört jeder sofort, welche Alarmstufe gegeben wird.

Treppen sind jetzt für die Männer, die zu den Wagen eilen, ein zeitraubendes Hindernis; an Gleitstangen rutschen sie vom ersten Stockwerk hinab in die große Wagenhalle, wo die Fahrzeuge abfahrtbereit hinter den Torflügeln warten; auf den Sitzen finden die Männer die bereits vorher zurechtgelegten Ausrüstungsgegenstände vor, die sie — wie alles hier — im Nu umschnallen. Ganz fertig angezogen sind die Männer zumeist erst dann, wenn der Wagen schon die Halle verläßt.



An Gleitstangen rutschen die Männer beim Alarm vom ersten Stockwerk hinab in die Wagenhalle

Im Aufsitzen zieht einer der Männer einer Wagenbesatzung einen „Klingelzug", der von der Hallendecke herunter bis zum Sitz dieses Mannes herunterhängt. Dadurch werden die Tore schon in der Sekunde geöffnet, in der der Mann den Wagen besteigt! So kommt es, daß die Fahrzeuge nachts schon 16 Sekunden nachdem ein Feuermelder eingeschlagen wurde, die Halle verlassen!

Bei der Ausfahrt kann jeder Fahrzeugführer von einer Tafel ablesen, wo er hinfahren muß. Langwierige und zu Mißverständnissen führende Fragereien sind dadurch unmöglich gemacht.

Während die Wagen dann durch die Straßen fahren, verständigen die Beamten im Telegraphensaal auch alle übrigen bremischen Wachen, ferner zahlreiche Persönlichkeiten, die bei Großfeuer unterrichtet werden müssen. Der Vertreter des Regierenden Bürgermeisters, die Polizei, ein Senator und andere müssen benachrichtigt werden. Kaum sind dann die Wagen ausgerückt, so beginnen auch schon die hundert und mehr Anrufe neugieriger, die meist nur mehr oder weniger etwas mit dem Feuer zu tun haben. Das Feuer selber wird meist mehrere Male von den verschiedenen Stellen aus gemeldet — und während all dieser Tätigkeit treffen dann bereits die eigenen Ersatzmannschaft einer anderen Wache an Stelle der ausgerückten Löschzüge die Hauptfeuerwache, um für weitere Fälle zur Verfügung zu stehen. Weiter werden auch in Sonderfällen alle dienstfreien Männer der Wehr zum Brandort gerufen.

Allmählich hört dann das Ticken, Klingeln und Surren der sinnverwirrenden Apparate im Telegraphensaal etwas auf. Nun denkt hier aber jeder der Männer beflommen an die Kameraden, die den Kampf gegen das wütende Element aufgenommen haben. Nur zu oft kommt der Anruf, der einen Krankenwagen anfordert, um vielleicht sogar einen eigenen Kameraden zum Krankenhaus abzuholen!

Im Laufe der nächsten Stunden kehren dann die einzelnen Züge wieder zu ihren Wachen zurück. Dann leuchtet auf allen Gesichtern die Freude darüber, daß man es „geschafft" hat. Man hatte helfen können. Hungrig, müde und abgespannt sehnt sich jeder der Männer nach Erholung — aber der Dienst ist noch nicht beendet. Erst müssen noch alle Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände wieder in den Zustand gebracht werden, in dem sie sich zuvor befanden, so daß sie sofort von neuem benutzt werden können. Denn in der nächsten Minute könnte ja schon wieder ein Feueralarm erfolgen . . .

Ein Pferd fiel über die Deichsel Ein nicht alltäglicher Vorfall spielte sich am Mittwoch um 10.30 Uhr am Rembertikriechkahn ab, wo ein Fuhrwerkslenker seine beiden Pferde am Kopf führte und nach rechts herum lenken wollte. Die Pferde konnten aber aus einem nicht festgestellten Grund die Deichsel nicht nach rechts herumziehen, hierbei fiel das eine Pferd über die Deichsel. Es stürzte so unglücklich zu Boden, daß es dann auf dem Rücken lag, mit „allen Vieren" um sich schlug und sich dabei an den Beinen verletzte. Beherzte Helfer sprangen herbei und es gelang dann das aufgeregte Pferd zu beruhigen und wieder auf seine Beine zu stellen.

Helft der Jugend Heime bauen!

Großkundgebung der Hitler-Jugend auf dem Domshof am morgigen Freitag

Am morgigen Freitagabend führt die Bremer HJ. eine Kundgebung auf dem Domshof durch, bei der außer dem Standortführer, Oberbannführer Finkenberg, und dem Kreisleiter, Pg. Blanke, der Regierende Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker sprechen wird. Diese Kundgebung gelangt im Rahmen der Heimbeschaffungsaktion der HJ. zur Durchführung. Es steht daher zu erwarten, daß der Regierende Bürgermeister in besonderem Maße auf die für Bremen geplanten Maßnahmen eingehen wird.

*

Es nehmen an der Kundgebung der gesamte Bann und Untergau teil, mit Ausnahme der Landeinheiten. Ferner die Führerschaft des Jungbannes bis einschließlich Jungzugführer; entsprechend beim JM.-Untergau.

Antrittsplätze und Zeiten: Führerschaft des Jungbannes und die Führerinnenschaft des JM.-Untergaues treten um 20.10 Uhr in der Sandstraße, Spitze Bremer Bank, an. Abmarsch pünktlich 20.15 Uhr, Fähnleinführer Müller.

BDM.-Untergau: Antreten am Wall, Spitze Staatstheater, Abmarsch pünktlich 20.15 Uhr, Untergauführerin Altmeliese Laeger.

Unterbann I, II und Fl.: Antreten 20.15 Uhr Rembertistraße, Spitze Wetterfäule, Unterbannführer Steinhoff.

Unterbann III, IV, VII: Antreten 20.10 Uhr im Richtweg beim Haus des Reichs, Unterbannführer Hoffmann. Abmarsch über Theaterberg in der Reihenfolge: Unterbann II, I, Fl., daran anschließend Unterbann III, VII und IV.

Unterbann V/VI: Antreten 20 Uhr Neuen Markt, Abmarsch 20.05 Uhr über Osterstraße, beide Brücken, Wachstraße, Domshof, Gefolgschaftsführer Wittkop.

HJ.-Unterbann: Antreten 19.30 Uhr Grünenkamp, Abmarsch über Langemarckstraße, Faulenstraße, Doventor, Am Wall, General-Ludendorff-Straße, Hutfilterstraße, Obernstraße, Markt, Domshof, Unterbannführer Riechers.

Die Mo.-Gefolgschaft tritt beim Fl.-Unterbann mit an.

Den Anweisungen durch den Lautsprecher und denen der Absperrung sind sofort nachzukommen. Fahnen und Wimpel werden bei den Einheiten mitgeführt und treten auf dem Domshof heraus und sammeln sich hinter dem Redenpult. Folge: 20.35 Uhr: Meldungen an den HJ.-Standortführer; 20.40 Uhr: Eintreffen des Bürgermeisters und des Kreisleiters; 20.45 Uhr: Beginn der Kundgebung. Es sprechen Obf. Finkenberg, Reg. Bürgermeister, Kreisleiter. Lied der HJ.

Nach Schluß der Kundgebung rücken die Fahnen zu ihren Einheiten, Abmarsch nur auf Anordnung der Aufmarschleitung, zurück zu den Sammelplätzen.

Die Sonderzüge zum Großflugtag in Adelheide

Nunmehr liegen die genauen Fahrzeiten für die von Bremen aus am Sonntag eingesetzten KdF.-Sonderzüge zum Flugplatz Adelheide fest.

Der erste Sonderzug verläßt Bremen um 7.05 Uhr, Eintreffen auf dem Flugplatz Adelheide 7.55 Uhr. Rückfahrt vom Flugplatz 19.52 Uhr, Ankunft in Bremen 20.44 Uhr. — Violette Fahrkarten.

Der zweite Sonderzug fährt ab Bremen 7.43 Uhr, an Flugplatz 8.40 Uhr, ab Adelheide 19.37 Uhr, an Bremen 20.27 Uhr. — Gelbe Fahrkarten.

Der dritte Sonderzug fährt ab Bremen 8.47 Uhr, an Flugplatz 9.38 Uhr, ab Adelheide 19.02 Uhr, an Bremen 19.54 Uhr. — Rote Fahrkarten.

Jeder Fahrtteilnehmer kann für die Hin- und Rückreise nur den Zug benutzen, für den die Fahrkarten gelöst sind. Abfahrt der Züge in Bremen vom Lloydbahnhof. Auf den Zwischenstationen ist das Aussteigen verboten. Auch beim Halten der Sonderzüge auf offener Strecke zwischen Delmenhorst und Wadelheide dürfen die Züge nicht verlassen werden. Bei der Abfahrt der Züge erhält jeder Fahrgast einen gedruckten Fahrplan ausgehändigt. Auch werden auf dem Fluggelände die Abfahrtszeiten durch Lautsprecher bekanntgegeben. Die Sonderzüge sind genau dort wieder zu besteigen, wo man sie verlassen hat.

Die Wartezeit vom Eintreffen der Sonderzüge bis zum Beginn der Flugveranstaltung wird durch Darbietungen verschiedener Musikzüge und anderweitige Unterhaltung gekürzt. Für eine bequeme Unterbringung der Wartenden ist gesorgt worden. Auch werden auf dem Gelände und in den Wirtschaftsständen Getränke und andere Erfrischungen ausgegeben. Das Eintopfmittagessen kostet 50 Pf.

Wir empfehlen, so schnell wie möglich Fahrkartenkauf (80 Pf.) bei den beiden Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude", da mit einem restlosen Kartenausverkauf bald zu rechnen ist. Es ist nicht möglich, außer den drei Sonderzügen noch weitere KdF.-Züge fahren zu lassen. ⊙

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Mittwoch zwischen 11.30 Uhr und 12 Uhr ereignete sich auf der Straße nach Osnabrück zwischen Kastendiek und Nordwohlde ein tödlicher Verkehrsunfall, dem ein Kraftfahrer und Bremen zum Opfer fiel. Der Verunglückte war auf dem Sommerweg, um dem Motor nachzusehen. Nach Beendigung seiner Arbeit am Motor wird er sich wieder aufgerichtet und umgedreht haben. Hierbei muß ihn ein Lastkraftzug, der zu dieser Zeit an ihm vorbeifuhr, vielleicht mit dem Anhänger angestoßen haben. Der Tote hatte am Arm eine Verletzung und weiterhin eine starke Brustverletzung und Rippenbrüche. Der Lastzug ist in Richtung Farnhorst—Osnabrück gefahren. Es ist sehr gut möglich, daß der Fahrer den Unfall nicht bemerkt hat.

Die Kriminalpolizei in Bremen bittet alle Personen, die in der fraglichen Zeit die Strecke zwischen Farnhorst und Nordwohlde passiert haben und sachdienliche Angaben machen können, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Achtung, Kraftfahrzeugführer!

Die Polizeidirektion teilt mit: Die Krafträder HB 1592, Fabrikat DKW., Motor-Nr. 82 237, HB 2634, Fabrikat Victoria, Fahrgestell-Nr. 116 945, Motor-Nr. 4202/35, HB 6950, Fabrikat Zündapp, Fahrgestell- und Motor-Nr. 138 000, HB 13 699, Fabrikat Standard, Fahrgestell-Nr. 12 758, Motor-Nr. 403 456, sowie der Beiwagen HB 5533, Fabrikat Dannis-Lloyd, Fahrgestell-Nr. 200 335, Motor-Nummer 444 106/11, haben die bisherigen Besitzer gewechselt, ohne daß die Erwerber die Umschreibung vorgenommen oder auch nur bei der amtlichen Verschreibung Mitteilung gemacht haben. Die bisherigen Besitzer der Kraftfahrzeuge hatten ihrer Pflicht zur Abmeldung nicht genügt und die später eingeleiteten umfangreichen Ermittlungen führten bislang nicht zur Auffindung der jetzigen Besitzer. Das Kraftrad HB 1592 soll angeblich an einen Unbekannten, der in Gramdke wohnhaft sein soll, verkauft sein. An dem Verbleib der Fahrzeuge besteht ein erhebliches Interesse, so daß insbesondere die Kraftfahrzeughändler, Reparaturwerkstätten-Inhaber und Schrotthändler zur Mitwirkung aufgerufen werden. Mitteilungen werden im Kraftfahrzeugreferat im Polizeihaus, Zimmer 117, entgegengenommen, wo auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.



Vom Geiz der Schotten

Anekdote und Wirklichkeit / Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Wohl jeder hat schon über die Einfälle und Angewohnheiten der geizigen Schotten gelacht, über den Aberdeener, der seine Hosen zum Bügeln in die Zeitungsredaktion der „Freien Presse" brachte, über den Aberdeener, der seinem Hund einen Spiegel in den Futternapf legte, um auf diese Weise den Anblick der Mahlzeit zu vergrößern und einen Knochen zu sparen, über den Schotten, der die Tapeten in seiner Wohnung mit Reißzwecken befestigt, damit er sie beim Umzug mitnehmen kann, oder über den Schotten, der einen Sammlerin dem Almosen verweigert, um es dem Herrgott persönlich zu geben, wenn er in den Himmel kommt.

Aber keiner weiß so recht, wie es sich eigentlich mit dem sprichwörtlichen Geiz der Schotten verhält. Sind die Aberdeener, der richtiger die Aberdonier, die geistigen Väter der geizigen Schotten, tatsächlich so knauserig im Geldausgeben, oder sind sie so arm, daß sie zu solchen unmöglichen Sparmaßnahmen greifen müssen, oder wird ihnen ihr Geiz unbegründet nachgeredet?

Schottland war schon immer ein armes Land. Im 18. Jahrhundert schrieb Henry Grey Graham: „Wenn wir die Geschichte der schottischen Armen durch das Jahrhundert verfolgen, so finden wir, daß der Durchschnitt in so bescheidenen, so einfachen Bedingungen leben mußte, wie sie der ärmste Engländer verachtet haben würde. In den höheren Klassen herrschte chronische Geldknappheit, und unter den Bauern war ständiger Mangel die Regel, selbst an Nahrung." Und heute sehr auf den Hebriden an der Westküste Schottlands noch eine der armseligsten Bevölkerungen Europas, so armselig, das sogar einmal ein Engländer gesagt hat: „Das Dasein auf der Insel South Uist ist eine Tragödie, die unsere Zivilisation beschämt." Aber allgemein lebt der Schotte, und besonders der Städter, heute unter denselben Verhältnissen, unter denen der zivilisierte Mitteleuropäer sein Dasein genießt, so daß man nicht sagen kann, daß Armut die Schotten in den geizigen Ruf gebracht hat. Wer wirklich arm ist, prüßet sich auch nicht mit seiner Armut, und die Schotten setzen die Witze über ihren Geiz zu zum größten Teil selber in die Welt.

Es könnte also höchstens sein, daß die Schotten aus einem inneren Bedürfnis heraus wenig Geld ausgeben, daß ihnen also gewissermaßen die Schillinge in den Taschen feitkleben. Aber auch das ist nicht der Fall, wie der aus Schottland stammende amerikanische Eisenkönig Andrew Carnegie durch seine kaum ausdenkbaren Riesenstiftungen zu am besten bewiesen hat. Die Schotten geben beispielsweise fast mehr Geld als es in anderen Gegenden der Erde üblich ist für einen kräftigen Trunk aus.

Wie aber alles auf der Welt, so hat auch das, was wir Schottengeiz nennen, seine Begründung. Die Schaten und besonders die Aberdeener sind als genaue und geschäftlich sehr scharfe Kaufleute bekannt und gefürchtet, so daß man in England sagt: ein Jude fände sein Leben nicht in Aberdeen. Und um das zu beweisen, erzählt man in England die Geschichte eines Aberdeeners, der seinen Kleiderladen zwischen den Konfektionsgeschäften zweier Juden aufschlug. Der eine Jude hatte über seinem Laden eine große Tafel „Die niedrigsten Preise", der andere ein Schild mit der Inschrift „die beste Qualität". Da ließ der Aberdeener zwischen diesen beiden Geschäften nichts weiter über seinem Laden anbringen, als die Inschrift „Eingang hier".

Diese Geschichte soll zeigen, wie schwer es ist, sich gegen die Aberdeener geschäftlich zu behaupten. Und die darin gegeißelte, den Aberdeenern im geschäftlichen Leben eigene Schärfe und Genauigkeit haben die tollkragenden Hohlandlöhne in den Ruf gebracht, geizig zu sein. Die Aberdeener, die aber selber allzu gut wußten, daß sie nicht geizig sind, haben sich darüber nicht empört, sondern sahen in den Witzen, die über ihren Geiz gemacht wurden, vielmehr ein Lob auf ihre kaufmännischen Fähigkeiten und begannen selber, sich in solchen Witzen zu verherrlichen.

Wenn es jemand auffällt, daß in den Aberdeener Zeitungen nie irgendwelche Nachrichten über Diebstähle oder Raubüberfälle stehen, so darf er nicht zu der Annahme kommen, daß in Aberdeen für Diebe nichts zu holen wäre. Es gibt sehr reiche Leute dort. Und wenn er mit einem Schotten zusammenkommt, dann lacht er herzhaft über die Witze, die der Schotte ihm von dem Geiz seiner Landsleute erzählt, denn man kann einem Schotten keine größere Freude machen, als über die Schottenwitze zu lachen.

Die Aberdeener verdienen es aber, daß man außer auf ihren „Geiz" auch einmal auf ihre anderen Eigenschaften hinweist. Trotz ihrer kaufmännischen Schärfe sind sie grundehrlich, sie haben Vertrauen zu jedermann und können es sich gar nicht vorstellen, daß sich ihnen jemand mit betrügerischer Absicht nähern könnte. Daraus geht auch hervor, daß man in Aberdeen Diebstähle so gut wie nicht kennt. Das Haus des Schotten, das wie bei jedem Briten sein Schloß ist, steht jedermann offen. Es spricht auch für die Schotten, daß die klügsten Köpfe im britischen Parlament zumeist aus Schottland stammen. Dem Whisky sprechen sie freilich recht gern zu, aber sie trinken ihn niemals in Damengesellschaft. Ueber Politik unterhalten sie sich ihrerseits auch nie, wenn Frauen anwesend sind. Mit den Engländern stehen sie freilich nicht auf besonders gutem Fuß, ja ihr Haß gegen die Engländer ist, wie mir Alastair Macfarlane sagte, laut Sprichwort ein Perpetuum mobile.

Das Studium der Pharmazie

Am 1. April 1935 ist die neue Prüfungsordnung für Apotheker vom 8. Dezember 1934 in Kraft getreten, die eine Vertiefung der bisherigen Ausbildung vorsieht. Da im Zusammenhang hiermit eine ganze Reihe neuer Ausbildungsfächer vorgeschrieben ist, hat diese dringend notwendig gewordene Vertiefung der Ausbildung eine Erweiterung der Studienzeit für das Pharmazie-Studium von 4 auf 6 Halbjahre zur Folge. Die Verhältnisse an den pharmazeutischen Instituten der Universitäten und Hochschulen sind augenblicklich zum Teil so, daß sie den gesteigerten Anforderungen des pharmazeutischen Studiums auf der Grundlage der neuen Prüfungsordnung nicht gewachsen sind. Es machte sich daher die umfassende Planung der pharmazeutischen Ausbildungsmöglichkeiten mit dem Ziele notwendig, vorhandene pharmazeutische Universitäts-Institute entsprechend auszubauen und die zur Zeit anderen Instituten lediglich angegliederten pharmazeutischen Abteilungen zu selbständigen Instituten zu erheben. Die erforderliche Konzentration der vorhandenen Mittel läßt die Schließung einiger Institute nicht umgehen.

Der Reichserziehungsminister hat daher angeordnet, daß vom 1. April 1938 ab die pharmazeutischen Institute an den folgenden Universitäten und Hochschulen aufrechtzuerhalten und soweit erforderlich auszubauen und zu verselbständigen sind: in Preußen: Universität Berlin, Breslau, Frankfurt, Kiel, Königsberg, Marburg, Münster; in Bayern: Universität Erlangen und München; in Baden: Universität Freiburg; in Württemberg: Universität Tübingen; in Sachsen: Universität Leipzig; in Thüringen: Universität Jena; in Braunschweig: Technische Hochschule Braunschweig.

In Fortfall kommen daher mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 ab die pharmazeutischen Institute, bzw. Abteilungen: in Preußen: an den Universitäten Bonn, Göttingen, Greifswald, Halle; in Bayern: an der Universität Würzburg; in Baden: an der Universität Heidelberg; in Hessen: an der Universität Gießen und der Technischen Hochschule Darmstadt; in Mecklenburg: an der Universität Rostock; in Hamburg: an der Hansischen Universität.

Das pharmazeutische Studium ist also vom 1. Oktober 1938 ab nur noch an den aufgeführten Hochschulen möglich, an denen ein pharmazeutisches Institut bestehen bleibt.

Autofahren Anno dazumal

1910 — das war damals, als man in der guten Gesellschaft das anerkennende Wort „kolossal" erfand. Man nannte alles möglliche „kolossal": ein Kleid, eine Frau, ein neues Bühnenstück. Das alles war kolossal, und ganz kolossal war auch das Automobil von damals. Ein leidlich gutes Auto kostete ja auch ab 20 000 Mark, und so ein Autokauf war eine Begebenheit.

Man reiste im Zylinder direkt zur Fabrik und kaufte da das Auto — aber nicht das ganze Auto auf einmal, denn man pflegte sich damals alles einzeln zusammenzuholen, erst kaufte man das Fahrgestell, dann die Beleuchtung, die Windschutzscheibe, die Reifen, und die Autohupe suchte man sich mit besonderem Eifer aus. Die Karosserie ließ man dann wie einen Maßanzug bei einem renommierten Karossier machen, und von ihm wurde zuletzt erst alles zu einem vollständigen Automobil zusammengebaut.

Beim Kauf eines Autos wurde ein Mann — meist der bisherige Kutscher — zur Fabrik geschickt, um zum Chauffeur ausgebildet zu werden. Chauffeure waren 1910 sehr angesehen. Ein Auto fahren war nicht jedermanns Sache — und der Selbstfahrer war noch nicht erfunden. Noch lange nicht. Bis nach dem Kriege bleiben die „Herrschaften" noch steif und fest auf den hinteren Fondsitzen und dachten nicht daran, ein Steuer in die Hand zu nehmen.

Es wäre auch niemandem jemals eingefallen, in einen Wagen einzusteigen, der die moderne niedrige Form gehabt hätte: die Autos waren hoch, man konnte mit Zylinder auf dem Kopf einsteigen, ohne seine gesellschaftlich korrekte Haltung zu gefährden und ohne soviel sportliche Uebung zu haben, wie heute ja manchmal dazugehört, in einen Kleinwagen hineinzuklettern.

Der Chauffeur trug, immer schon ein Mann der Form, kann sich heute noch nicht recht an die moderne niedrige Karosserie gewöhnen.

Eine Autoreise von mehreren Tagen war 1910 äußerst selten, und wenn jemand das Wagnis unternahm, rüstete er sich dazu gehörig aus. Die Eltern nahmen Abschied von ihm wie von einem, der ginge es nach Amerika, man nahm eine Unmenge Proviant mit, große Kästen voller Reservereifen und Benzin nicht zu vergessen. Tankstellen gab es ja nicht. Wer damals ein Auto fuhr, kaufte sich sein Benzin in der Drogerie.

Die Chausseen waren staubig. Um ein Rutschen zu verhindern, hatten die meisten sogenannte Riemengleitschutzstreifen, die Staubwolken von der Straße aufwirbelten, wenn das Auto in rasendem Tempo von 40 Stundenkilometern dahinbrauste.

Wehe, wenn auf der Fahrt ein Reifen platzte! Ersatzräder gab es nicht, denn — wenigstens die meisten — Autos hatten feste Räder. War es passiert, und es passierte oft — dann setzten sich die Herrschaften ins Gras, und der sachtundige Chauffeur begab sich an die schwierige Reparatur, die drei, vier Stunden dauern konnte.

Mein Gewährsmann übrigens, der mir dies alles erzählte, war damals selbst dabei und kennt noch alle Wagentypen, die es um 1910 gab: das „Coupé", den „Phaeton", das „Landaulet" — —

Ob er mir nicht, frage ich ihn noch, von damals irgendeine lustige Geschichte erzählen kann, die er vielleicht miterlebte?

Aber nein, sagte er, das kann ich nicht. Autofahren, das war bei beileibe keine lustige Sache, das war eine ernste Angelegenheit!

Unser tägliches Kochbuch

Jägerrollen, Kohlrabi und Wurzelgemüse, Kartoffeln

Rindfleischscheiben werden gesalzen, mit Senf bestrichen, mit Speck und Zwiebelwürfeln und Scheiben oder Streifen von Gewürzgurken belegt, etwas Schmorgbrotkrumen darübergestreut, aufgerollt und mit einem Faden umwickelt. Die Rollen werden in Mehl gewendet und in heißem Fett von allen Seiten braun angebraten. Man stäubt noch etwas Mehl darüber, gibt heißes Wasser zu und schmort das Fleisch langsam gar, gegebenenfalls Schmorfett weich. Die Tunke wird mit angerührtem Mehl gebunden und abgeschmeckt. Wurzeln und Kohlrabi werden geputzt und in Scheiben geschnitten. Etwas Margarine wird in der Pfanne erhitzt, das Gemüse hineingegeben, etwas weichgedünstet. Zum Binden bereitet man Margarine und Mehl zu gleichen Teilen, gibt dieses auf das Gemüse und läßt es aufkochen. Abschmecken mit Salz, einer Prise Zucker und gehackter Petersilie.

Fleischlos: Junge Erbsensuppe mit Schwammklößen

Rote Wurzeln und Petersilienwurzel werden geputzt, in kleine Würfel geschnitten, in Fett angedünstet, einige Löffel Mehl dazugegeben und mit heißem Wasser oder Gemüse- oder Kartoffelwasser und das Wasser von einer Dose Erbsen daraufgegeben und die Suppe gekocht, bis die Wurzelstückchen weich sind. Dann gibt man die Erbsen hinein und schmeckt mit Salz, Würze und einer Prise Zucker ab und setzt Schwammklößchen in die Suppe. Für 4 Teller Suppe wird ein Eigelb mit einem Eßlöffel Margarine, einer Prise Salz und Zucker auf, gibt 125 Gramm Mehl trocken hinein, backt es zum Kloß ab. Man nimmt den Topf vom Feuer, rührt zwei ganze Eier in den Kloß und schmeckt ihn ab. Zuletzt gibt man gehackte Petersilie an die Suppe.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Vor der unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Heumann tagenden Großen Strafkammer II des Landgerichts hatten sich u. a. der 41jährige S. und sein 36jähriger Bruder Fr. — beide Angeklagte sind bislang noch nicht vorbestraft — des fortgesetzten Diebstahls zu verantworten. Wegen Hehlerei bzw. Beihilfe saßen noch fünf weitere Personen auf der Anklagebank, darunter auch die Ehefrau des S.

Wie die Verhandlung ergab, hatte S. vor einigen Jahren wegen Umfangs eines Grundstücks einen größeren Darlehen aufnehmen, das er verzinsen mußte. Als er später die Zinsen — da sich seine Lage verschlechtert hatte — nur noch unter größten Schwierigkeiten aufbringen konnte, stahlen die beiden Brüder vorwiegend auf Fahrrädern mitgeführte Nahrungs- und Genußmittel sowie Gebrauchsgegenstände und verkauften sie an ihnen bekannte Kleinhändler. Wenn auch nicht ein- wandfrei festgestellt werden konnte, wer bei diesen Massendiebstählen die treibende Kraft war, so ergaben doch die Ermittlungen, daß die beiden Langfinger im Laufe mehrerer Jahre ein ins Riesenhafte anschwellendes Warenlager zusammengestohlen hatten. So weist der Eröffnungsbeschluß 42 gemeinsame, 9 von dem älteren und 18 von dem jüngeren Bruder begangene Diebstähle aus, bei denen ihnen u. a. folgende Waren in die Hände fielen: Kaffee, Zigarren und Zigaretten, Käse, Dosenheringe, Schokolade, Bonbons, Rum, Schuhe, Butter, Margarine und sogar 84 Arbeitskittel. In einem Fall hießen sie nicht weniger als 2500 Zigarren mitgehen! Mit der Zeit wurden sie immer dreister und stahlen, was nicht ganz niet- und nagelfest war. Nachdem sie im Frühjahr 1935 wieder Arbeit erhalten hatten, setzten sie ein Jahr mit den Diebereien aus, um aber 1936 wieder auf Beutezüge auszugehen, obwohl sie sich in auskömmlichen Verdienstverhältnissen befanden. Dies mußte sich naturgemäß auf die Strafzumessung erschwerend auswirken. Bis heute ist nicht völlig festzustellen, wer ihnen das Diebesgut abgenommen hat. Es muß aber schon ganz von der Hand zu weisen sein, daß verschiedene Hintermänner an der „Verbrauchslenkung" beteiligt waren. Die beiden Hauptangeklagten erhielten je eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, ferner wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Gegen die Hehlerin erkannte die Strafkammer auf acht Monate Gefängnis und gegen zwei weitere Angeklagte auf Gefängnisstrafen von sechs bzw. vier Monaten. Das Urteil gegen die beiden anderen Angeklagten lautete auf Freispruch. §.

Vor dem Richter in Frankfurt a. M. hatte sich der aus Bremen gebürtige Friedrich Willi B. zu verantworten. Der Angeklagte, der jahrelang im Ausland, auch in Amerika gelebt hatte, machte in Frankfurt die Bekanntschaft einer jungen Verkäuferin, die auch schon einmal in Amerika war. Er behauptete, wieder nach Amerika reisen zu wollen und erbot sich, die Ueberfahrt mit dem Mädchen zu machen und ihm bei der Besorgung einer Anstellung behilflich zu sein. Das Mädchen war gewillt, mitzureisen und übergab B. einen größeren Geldbetrag zur Besorgung eines Visums bei dem amerikanischen Konsulat. Das Geld jedoch behielt B. für sich, der außerdem noch einen Zechbetrug in einem Hotel beging. Für beide Betrugstaten wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt.

Er wollte die Bahn anhalten

Verkehrsersterziehung aus der Praxis — Beide wollten „noch schnell vorbeikommen ..."

Die kleinste Unachtsamkeit, Nachlässigkeit und auch die leider nur Gewohnheit gewordene Gewissenlosigkeit, Verstöße gegen die so wichtigen Verkehrsbestimmungen führen nur zu oft zu schweren Unglücksfällen. Wird einmal auf diese Verkehrssünden hingewiesen, so heißt die Antwort meist: „Dabei ist ja noch nie etwas passiert ..." Jetzt ist aber ein solcher Fall eingetreten, bei dem es insofge solcher leider alltäglichen Verstöße Hansen und Brahms (Mozartquintett) Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 und Abendkasse.

Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft

erinnert an die Vorlesung von Herrn Prof. Dr. H. Heimsoeth, Köln, über „Rheinisches Leben der Geschichte", heute, 20.15 Uhr, gr. Saal des Gewerbehauses, Ansgaritorstr. 24.

Gewerbe- und Industrie-Verein, Bremen e. V.

Freitag, 4. März, 20.15 Uhr, im Gewerbehaus, Vortrag, Herr Ing. G. Müller, „Was wir vom Krieg nicht wissen". Am 18. März spricht Herr Gewerbeoberlehrer E. Seelheim vom Wandern und Handwerksbrauch und Lied.

SA-Sturmhauptführer Gerh. Cordes

Erziehung zum Kampf durch das SA-Sportabzeichen

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper ist unerläßliche Voraussetzung zur Erringung des Sieges im Leben

Erwirb auch du das SA-Sportabzeichen!

Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Charakters und der Persönlichkeit, sowie körperliche Körperübungen gefordert werden. So bestimmt der Führer in seiner Stiftungsurkunde für das SA.-Sportabzeichen vom 15. Februar 1935.

Eine Weltanschauung, die dem Deutschen Volke dienlich und nützlich ist, die ihm die Grundlagen im Dasein im Kampf um das Leben gibt und den Schaffensdrang und Lebensfreude mit sich bringt, eine Weltanschauung nicht am grünen Tisch oder am Katheder hinter hohen Bergen verstaubter Bücher erfunden und erdacht, sondern im Leben erlebt und erprobt: Das ist der dem deutschen Volke vom Führer gegebene Nationalsozialismus.

Eine gesunde Weltanschauung aber in sich aufnehmen und begreifen zu können, für sie einzutreten und sie zu verteidigen bis zum Einsatz des eigenen Lebens, dazu gehört ein gesunder Körper, dazu gehört eine Natur, die kämpfen kann und kämpfen will, eine Natur, die nicht dem ersten Ansturm erliegt und auf fremde Hilfe wartet.

Gesunder Geist — gesunder Körper, eins ohne das andere hält sich auf die Dauer nicht. Und beides zu schaffen, beides zu formen, geistige und körperliche Kampfnaturen zu erziehen und zu gestalten, ist das Ziel des vom Führer geschaffenen SA.-Sportabzeichens.

Schauen wir zurück auf die Zeit vor dem Kriege. Der schulentlassene Knabe bekam eine Ausbildung bzw. mußte er als ungelernter Arbeiter sich Betätigung suchen, ganz dem geistigen Können oder dem Stand seiner Eltern und deren Wohlstand angepaßt. Wenige Jahre später genügte er seiner Militärpflicht, um dann wieder ins ruhige Leben zurückzukehren oder in den Armen der sogenannten Volksbefreier zu landen. Jedoch beim Militär, der besten und größten Schule des alten Deutschlands, wurde der junge Mann zum Kerl gestempelt. Aller Weiche, Unsichere wurde verdrängt, und es entstand ein Mensch mit sicherem, selbstbewußtem und disziplinierten Auftreten. Man konnte jedem Gedienten auf längere Jahre hinaus die beim Militär anerzogenen und im Leben so notwendigen Eigenschaften anmerken. Bis dann, je älter der einst so stramme Soldat wurde, das meiste Anerzogene nur noch in der Erinnerung zurückblieb und die einst so schönen zwei bis drei Jahre als große Zeit beim Glase Bier am Stammtisch gefeiert wurden. Möglichst schnell wurde jede Erinnerung genommen, Kinderchen kamen, der Ehemann ließ sich einen tunlichst großen Bart wachsen und glaubte nun so bei kleinem zu den alten Leuten gerechnet werden zu müssen. Ging es dann an die vierziger Jahre, so wurde von gewisser interessierter Seite bereits das Lebensende prophezeit, also wie möglich schon der Versuch gemacht, den Besitz des so furchtbar alten Mannes für alle evtl. eintretenden Fälle testamentarisch zu ordnen. Das war die Zeit vor dem Kriege: Gute und straffe Erziehung, höchstens noch ohne Weiterbildung, ohne inneren Halt und Glauben.

Kommen wir zu der Zeit von 1918 bis 1933. Die Heimat, vor Kriegsende schon mürbe gemacht, log die zurückstehenden unbesiegten Armeen in einer Form auf, wie es schlimmer nicht hätte gemacht werden können. Erschlaffung, Mutlosigkeit und Verzagtheit traten ein. Artfremde Menschen mit jüdischem -Blut predigten in ihrer Eigenschaft als Volksminister Pazifismus. Die Arbeit wurde geächtet, der anständige Arbeiter zum Proleten herabgedrückt. Vaterlandsverräter, Verbrecher und Zuhälter konnten sich offen ihrer Taten rühmen. Die sich für ihr Vaterland einsetzenden Männer wurden den Feinden ausgeliefert bzw. abgeurteilt und in den Kerker geworfen. Die Jugend, in eigensüchtige und vollmütige Bahnen gewiesen, verlotterte und verleuchte. Ein Mädel, eine Zigarette und die derzeit berühmten Nachtvorstellungen waren Trumpf, und trotz allergrößter Arbeitslosigkeit war alles zu haben. Persönliche Ehre wurde zum zweifelhaften Begriff, anständige Charakterhaltung verlacht, und wer sich ehrlich um Arbeit bemühte, als nicht geistig normal angesehen.

Das war die Zeit von 1918 bis 1933. Alles Gute, alles Edle, jeglicher aufflackernder Glaube an Deutschland und jeglicher kämpferischer Einsatz wurden bewußt unterdrückt und zur Ausrottung verdammt.

Dann kam der Führer. Er riß das deutsche Volk aus seiner Lethargie wieder heraus und gab die neue Parole: Kampf. Kampf stellte er seinem Handeln voraus. Das Wort Kampf schleuderte er in die gleichgültigen, doch hochaufhorchenden und staunenden Massen. Kampf um Ehre, um Freiheit und um das tägliche Leben. Das Wort wurde aufgegriffen von einigen wenigen Männern, denen Freiheit und Ehre heiliges Gut geblieben war, die bereit waren zu kämpfen und ihr Leben einzusetzen. Und größer und größer wurde diese Schar, wuchs heran zu den braunen Sturmabteilungen, mit denen der Führer den Umbruch der Nation vollziehen konnte.

Und Ehre und Freiheit sind heute wieder das höchste Gut der Nation. Die Arbeit hat Wert und Achtung. Der deutsche junge Mann geht durch die Schulen des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht und erhält hier wieder die praktische Ausbildung, die zum Einsatz für sein Vaterland notwendig ist. Das Volk hat den Glauben an sich selbst, an das eigene Können vom Führer zurückerhalten. Selbstbewußt und sicher kann jeder Deutsche in der Welt auftreten, er braucht sich seines Landes nicht zu schämen.

Viel Arbeit ist getan, aber viel Arbeit muß noch geleistet werden. Alle die heute noch abseits Stehenden dem Nationalsozialismus zuzuführen, die einmal Erfaßten weiterzubilden, ihnen den Glauben zu stärken und zu erhalten, gesunde und durch ihre Gesundheit schöne Körper nicht nur zu schaffen, sondern bis ins hohe Alter zu pflegen, ist die große Aufgabe, die der Führer seiner SA. übertragen hat. Die SA., die heute genau so wie früher mitten im Volke steht und imstande ist, den vom Führer gepredigten Glauben in die Herzen zu pflanzen, die SA., die sich bemühen wird, die großen Massen des Volkes dem SA.-Sport zuzuführen, um hier den Mann wehrfähig und wehrfreudig zu formen und zu erhalten. Es genügt nicht, daß ein Mann am Tage nur seiner Arbeit nachgeht — und es geht nicht an, daß das ganze Leben wie ein Uhrwerk — jeden Tag dasselbe — abläuft. Herz, Hirn, der ganze Körper müssen mit der Zeit erschlaffen. Schauen wir uns diese Menschen einmal genauer an, so bleibt für den SA.-Mann nur der Ausdruck: Verfall.

Der Führer, der will Kampfnaturen, mit Menschen mit fanatischem Willen und Glauben, mit zähem elastischen Körper. Solche Menschen werden nicht in vier Wänden geschaffen, sondern: Der SA.-Sport verlangt keine Spitzenleistungen. Er ist eingestellt auf Breitenarbeit. Der SA.-Sport im Rahmen des SA.-Sportabzeichens soll dem Manne die notwendige Kampfnatur anerziehen und erhalten. Und das der vorherrschende Kampf und Strapazensport sowie Leibesübungen und der Geländedienst bahnbrechend und erfolgversprechend sind, beweisen die bisher erzielten Ergebnisse. In stets steigerndem Maße wird der Sportabzeichen-Bewerber in alle Disziplinen eingeführt. Von Uebung zu Uebung bemerkt man, wie der anfänglich so zaudernde und scheue Prüfling sicherer und ehrgeiziger wird und versucht, Resultate zu erzielen, an die er im entferntesten nicht geglaubt hat. Mit verbissener Zähigkeit ringt er um wenige Zentimeter Boden. Der Kampf setzt ein. Mann so soll er sein. Gerade durch die Vielseitigkeit der Sportarten, die beherrscht werden müssen, um das SA.-Sportabzeichen erwerben zu können, erhält der Mann eine Ausbildung, die nicht nur Körper und Hirn elastisch und geschmeidig machen, sondern darüber hinaus dem Betreffenden zwangsläufig eine Natur anerziehen, die auf Kampf eingestellt ist und auf Grund der Wiederholungsübungen als Kampfnatur erhalten bleibt.

Viele deutsche Männer tragen bereits das SA.-Sportabzeichen. Sie haben sich losgelöst vom grauen Alltag, vom täglichen Einerlei, wollen nicht verkümmern an Herz und an Seele und treten ein in die Front der Aktiven. Und diese Front zu vergrößern, wird die Aufgabe der SA. sein, damit ein Volk entsteht: Unzerbrechlich.

Neue Filme in Bremen

Europa-Palast:

„Gewitter im Mai"

Die gleichnamige Novelle von Ludwig Ganghofer gab den Stoff zu einem gemütvollen Filmroman aus den bayerischen Bergen, auf dessen Herstellung die für Filmwerke gleichen Charakters schon mehrmals erfolgreich eingesetzte Arbeitsgemeinschaft Peter Ostermayr (Herstellungsleitung), Hans Deppe (Spielleitung) und Graf Bossi-Fedrigotti (Drehbuch) wieder alle Kunst einer liebevollen Milieuzeichnung und eines spannenden Handlungsablaufs verwandte. Ein Seemann, der seinen Eltern als Junge fortgelaufen war, kommt als ein Kerl, der sich im Leben bewährt hat, in die bayrische Heimat zurück und gerät hier in einen Konflikt zwischen Liebe und Kameradschaftspflicht, den er mit seinem Jugendfreund Domini teilt. Beide lieben das gleiche Mädel, das dem Domini heimlich anverlobt ist, selbst aber den Angetrauten nicht als Ehemann ansehen will. Der Heimkehrer, der ihm Erinnerungen an seine Kinderzeit am Herzen bewahrte. Auf einem dörflichen Festabend entladen sich die angesammelten Spannungen, aus Freunden werden Todfeinde. Schwer trifft den Seemann der Vorwurf, er passe nicht mehr ins Dorf, er sei begriffend gewordem. Um das Gegenteil zu beweisen, nimmt er den Wettkampf um den Berggipfels vor, den bis jetzt nur Domini bezwang. Es gelingt, aber ein gefährliches Maigewitter hemmt seinen Abstieg und bringt ihn in höchste Lebensgefahr, aus der ihn in edelmütiger Selbstvereuigung Domini errettet. Er gibt das Mädel frei, das die Heimat hat den Seemann zurückgewonnen.

Die höchst dramatischen Szenen der zweiten Filmhälfte werden mit einer freundlich aufgebellten Einleitung vorbereitet, in der Hein und Bronl gewissermaßen das Vorspaar darstellen, an denen sich die Gegensätze des menschlichen Wesens humorvoll auszuspielen. Viktor Staal ist ein prächtiger, kerniger Bursche, dem man glaubt, daß er in der Heimat wieder festen Fuß fassen wird; Hansi Knoteck sein blitzlaufes, liebendes und bangendes Mädel, Anny Seitz und Hans Richter verkörpern in unverfälschter Art das heitere Gschpusi, und die übrigen hervorstechenden Rollen wurden mit süddeutschen Darstellern besetzt, die ausnahmslos den richtigen Ton als Menschen einer bayrischen Dorfgemeinschaft zu treffen verstehen. Karl Ettenberger schuf wieder sehr schöne und stimmungsvolle Aufnahmen aus der Welt der Berge.

Echtes Emser Salz zum Gurgeln und Inhalieren gegen Husten, Heiserkeit EMS

Tivoli-Theater:

„Das indische Grabmal"

Der zweite Teil des Richard-Eichberg-Films lief auch in Bremen unter der Parole „Ausverkaufte Vorstellungen" an und bewies damit seine Durchschlagkraft als ein Volltreffer auf den vielzitierten Publikumsgeschmack, der sich mit gleicher Begeisterung einem zeitnahen Filmwerk vom Range „Flüchtlinge" und „Ehrenwort" zuwenden konnte. Welches ist nun der richtige? Des Volkes, das ist hier des Filmbesuchers Stimme hat sich für beide entschieden; er sucht im Kino ebenso den guten, zeitbezogenen Ibeenfilm, der Ansprüche an seine geistige Mitarbeitsfähigkeit stellt, wie den abenteuerlichen Reißer, der ihm Spannung und Entspannung zugleich bringt. Und in dieser Bejahung läßt das „Indische Grabmal" keine Erwartung unerfüllt. Der „Tiger von Eschnapur" war ein Wasserknabe gegen diesen zweiten Teil, der mit Aufregungen und Sensationen aus dem Wunderland von Tausendundeiner Nacht nicht spart, denn erst jetzt ist man mitten drin im indischen Dschungel. Die mit dem Abenteurer Demidoff geflohene Maharani ist gefangen, Demidoff verfolgt ihre Spur, um sie zu befreien, und trifft in Eschnapur auf den Architekten Fürbringer, der hier das Grabmal errichtet, in dem der Maharadscha seine ungetreue Frau lebendig einmauern lassen will. Der Vertraute des Maharadschas, Ramigani, zettelt unterdessen eine Verschwörung gegen seinen Gebieter an, in deren Strudel die Europäer hineingezogen werden, es gibt Ueberfälle auf ihr Lager, wilde Flucht, grausame Gefangenschaft, Sabotage und gewaltige Katastrophen. Mord und Totschlag — bis zum Schluß der böse Feind erledigt und die Untreue der Maharani durch ihren Opfertod gesühnt ist. Kintopp — aber spannend, spannend! Bauernspiele in der Flucht gruseliger Erscheinungen sind Ausnahmen der herrlichen Bauten, der Städte und Schlösser, die diese uralte Kultur geschaffen hat, die kurzen Ausblicke auf Landschaft und Straßenleben; aber in der letzten Filmhälfte gibt es kaum mehr etwas davon, denn das unwahrscheinlich angeschmollene Knäuel sensationeller Verwicklungen muß dann Schlag auf Schlag entwirrt werden. Die Darsteller der Hauptrollen sind die gleichen wie im ersten Teil: Frits van Dongen, Alexander Golling, Hans Stüwe, Theo Lingen, La Jana und Kitty Jantzen. — Im Vorprogramm gibt es einen gut gemachten Kulturfilm von der Schmuckwarenindustrie in Idar-Oberstein.

Schauburg:

„Wenn der Vater mit dem Sohne"

Ein Vater, der sich gern unter den Pantoffel seines feschen Sohnes stellt, ihm mit bekümmerter Miene von seiner scheuen, vom Pech verfolgten Liebe zu Eugenia beichtet und so den vielen Sorgen, die er seinem nachsichtigen Ihm macht, noch eine weitere hinzufügt — das ist eine oft amerikanische Erfindung vom Reiz eines unbefümmerten Schabzuges gegen landläufige Anschauungen, der die unverbindliche Darstellungsgabe amerikanischer Schauspielertypen sogar noch Glaubwürdigkeit zu verleihen versteht. Es gibt bessere, weit bessere Lustspiele aus USA. — in diesem verfielen Drehbuch und Regie (Robert J. Leonard) zu sehr in den Fehler, Bühnenszenen und Bühnendialoge zu formen — aber man hat trotzdem seinen Spaß an dem Ulk, der nach Ueberwindung vieler Hindernisse Vater und Sohn zu den Angebeteten ihres Herzens verhilft. Die beiden verliebten Generationen stellen Robert Montgomery und Frank Morgan auf der einen, Magde Evans und Billie Burke auf der anderen Seite scharmant und humorvoll dar; eine herrliche Type ist Cora Witherspoon als eine immer um meitere Töne zu laute Frau Reureich.

Anni. Arnurius-Wellehaeusor

Das niedersächsische Bauerngehöft

Die Ausstellung der 85 Entwürfe für eine Umgestaltung des niedersächsischen Bauerngehöfts in der Kunsthalle wird stark begehrte Beachtung. Aus dem sehr regen Besuch, vor allem auch vom Lande, darf man schließen, daß es eine sehr brennende und wichtige Frage ist, die hier von Bremen aus aufgegriffen wurde. Aus diesem Grunde bleibt die Ausstellung bis einschl. Sonntag, den 13. März, bestehen und ist täglich von 10 bis 16 Uhr — auch Dienstags — geöffnet. Ueberdies werden Führungen veranstaltet, an denen jeder Volksgenosse ohne irgendwelche Kosten teilnehmen kann und zwar an den beiden Sonnabenden um 15 Uhr, an den beiden Sonntagen um 10 und um 12 Uhr. Fachschulen, Vereine und Gesellschaften, die zu anderer Zeit geführt werden wollen, wenden sich einen Tag zuvor durch Postkarte an Bauinspektor F. Wiek, Bremen, Weserstraße 1, oder fernmündlich unter 4.62.98 an Diedrich Steffen, Bremen, Osterdeich 193.

Aus der Weser geborgen ist ein 13 Meter langer, 50 cm Durchmesser hallender Baumstamm (Bapel). Der Eigentümer muß ihn innerhalb 14 Tagen beim Strandamt, Polizeihaus, Zimmer 333, melden; andernfalls wird der Stamm dem Berger übergeben.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Heute, Donnerstag, den 3. März, 20.30 Uhr, Oeffentliche Zellenversammlung der Zellen 6, 10 und 13 im Festsaal der Oberrealschule in der Brückenstraße. Es spricht der Kreisredner Pg. Gonschorek, Bremen. Am Freitag, 4. März, 20.30 Uhr, Oeffentliche Zellenversammlung der Zellen 22 und 23 in der Hucklriede (Klubzimmer); es spricht Kreisbürgschaftsberater Pg. Dr. Reimers, Bremen, und am gleichen Tage Oeffentliche Zellenversammlung der Zellen 2, 7, 8 und 9 im Festsaal der Oberrealschule in der Brückenstraße. Es spricht Gauredner Pg. Wilde, Bremen.

Ortsgruppe Hasedt. Freitag, den 4. 3. 1938, treten alle Politischen Leiter und Amtsleiter, uniformierte und nichtuniformiert, um 20 Uhr vor der Einkornschule (Dobbenweg/Sumbuldtstraße zum Kreisappell im Casino an.

Ortsgruppe Burg. Der für heute, Donnerstag, angesetzte Schulungsabend für Parteianwärter fällt aus. — Freitag, den 4. März, sahren die Politischen Leiter (in Uniform) und Parteifeller um 19.15 Uhr ab Burg zur Kundgebung im Casino. Montag, den 7. März, großer Schulungsabend für die Pol. Leiter, Parteihelfer, Frauenschaftsleiterinnen und die Walter und Warte der Gliederungen bei Warncken in Burg, 20.30 Uhr.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, werden im Sitzungssaal des Parteihauses, Hollen-Allee 79, Unterweisungen im Bedienen des Filmapparates gegeben. Sämtliche Frauen, die sich zur Bedienung des Apparates bereit erklärt haben, müssen unbedingt pünktlich erscheinen.

Die Karten für den Vortrag der Abt. Volks-/Hauswirtschaft sind heute, Donnerstag, 3. März, in der Geschäftsstelle der NS.-Frauenschaft abzuholen. Der Vortrag ist am Montag, dem 14. März, im großen Saal der Union.

Achtung, Kinderschar! Die Besprechung mit den Ortswartinnen am 8. 3. 1938, muß ausfallen.

Ortsgruppe Schwachhausen. In dieser Woche fällt die Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin aus.

Ortsgruppe Herdentor. Am unserem heutigen Schulungsabend, um 20.50 Uhr, in der NSV., Düsternstraße 1, können auch Gäste teilnehmen. Für Amtswalterinnen, Referentinnen und Helferinnen Pflicht.

NS.-Kriegsopferversorgung

Morgen, Freitag, 4. März 1938, Sprechstunde nur bis 19 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Freitag, den 4. bis Mitt., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher Amtswalter und Helfer zur Teilnahme an der Kundgebung im Casino, Treffpunkt Panzenberg. Uniformierte in Uniform. Erscheinen ist Pflicht!

NSV.-Ortsgruppe Alsfadt. Die Ausgabe und der Verkauf des Volksgasmaskenbuches findet von jetzt ab nur noch Dienstags, nachmittags von 16 bis 20 Uhr, in unserer Ortsgruppe, Oberneuland 55, statt.

NSV.-Ortsgruppe Steintor. Die Ausgabe der Volksgasmasken erfolgt jede Woche Freitags in der Zeit von 18 bis 20 Uhr. Wir bitten die Inhaber von Zuweisungsscheinen, die zum Empfang der Volksgasmaske berechtigen, um Innehaltung des festgelegten Termins.

Hitler-Jugend

Jungvolk des Bannes Bremen (75). An die heute, 20.30 Uhr, stattfindende Besprechung der Aerzte und Zahnärzte wird erinnert.

Bund Deutscher Mädel

Mädelgruppe 36/75 tritt am Freitag, 4. März, um 20.15 Uhr am Polizeihaus an.

Amtliche WHW. Mitteilungen

Großflugtag am 6. März in Fidelheide

Der Kreisbeauftragte für das WHW. erfucht alle Block- und Zellenwalter der NSV., heute, Donnerstag, bis spätestens 17 Uhr an die zuständige Ortsgruppe Meldung zu geben, wie viele Eintrittskarten sie voraussichtlich nicht im Vorverkauf abgesetzt werden. Die Ortsgruppen geben die gelammelten Meldungen bis 18 Uhr telefonisch dem Kreisamt, Apparat 91, auf. Die Rückgabe der unverkauften Eintrittskarten muß am Freitag bis 10 Uhr vormittags beim Kreisamt, Zimmer 20, bestimmt erfolgen, weil die Rücksendung an das Gauamt zu diesem Zeitpunkt per Expreß geschieht, damit die Karten noch rechtzeitig für den zu erwartenden großen Andrang an der Kasse zur Verfügung stehen. Die Rückfendung der nach dem Vorverkauf übrigen Karten erfolgt gleichzeitig mit der Gesamtabrechnung in der nächsten Woche.

Ortsführung Osterthor. Hausfreuen der Ortsgruppe Osterthor! Am Sonnabend, dem 5. März, findet unsere Tütenfammlung wieder statt. Wir bitten die Tüten zu füllen und die zur Abholung am Sonnabend bereit zu stellen. Unsere Amtswalter und die HJ. kommen in der Zeit zwischen 18 und 20 Uhr, also nicht, wie sonst üblich, am Sonntag.

Ortsführung Alsfadt. Am Freitag, dem 4. März, findet die Ausgabe von Lebensmitteln und Kohlengutscheinen statt. Handtaschen sind mitzubringen. Die auf den Handzetteln angegebenen Zeiten sind unbedingt einzuhalten.

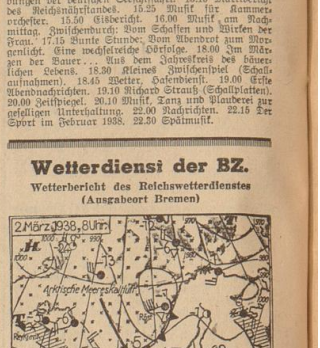
Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 3. März: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter, Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Zu zweien elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersgruppe. 11.40 Bilderbrief. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzpost. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Musik für Kammerorchester. 15.50 Eilbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. Zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15 Bunte Stunde: Vom Abendrot zum Morgenlicht. Eine wechselreiche Hörfolge. 18.00 Im Märzen der Bauer. — Aus dem Jahreskreis des bäuerlichen Lebens. 18.30 Kleines Zwischenspiel (Schallaufnahmen). 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Echo Abendnachrichten. 19.10 Richard Strauß (Schallplatten). 20.00 Zeitfragen. 20.10 Musik, Tanz und Plaudern zur geselligen Unterhaltung. 22.00 Nachrichten. 22.15 Der Sport im Februar 1938. 22.30 Spätmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen)



Wieder wärmer, unbeständig

In rascher Folge treten jetzt die Wetteränderungen auf. Durch ein mit seinem Kern über den Lofoten gelegenes Tief strömen an der Nordostabdachung des Azorenhochs von Westen feuchte und milde, dagegen von Nordosten kalte Luftmassen heran, während am Mittwochvormittag noch freundliches Wetter herrschte, trat durch die Zufuhr der Meeresluft gegen Abend Verschlechterung ein, die auch während der Nacht anhalten wird. Der Wind erreicht in Spitzenböen wieder 20 Sekundenmeter.

Witterungstabelle vom 2. März 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	770,6	771,2	770,7
Temper. i. Celsius	+3,2	+7,0	+8,2
Feuchtigkeit	91%	73	86
Windstärke	4	WSW 5	WSW 6
Wetter	dunstig	bedeckt	Nieselregen
Temperatur maximum	7,2	Niederschlag	0,0
minimum	3,2	Wassertemperatur	—

Voraussage für den 3. März: Bei anfänglich noch frischen Winden um West, die später auf Südwest zurückdrehen, nach vorübergehender Aufheiterung Bewölkungszunahme, einzelne Regenfälle, wieder anfangende Temperaturen.

Letzte Führung im Focke-Museum. Im Rahmen der Führungen der Volksbildungsstätte Bremen durch das Focke-Museum findet morgen, Freitag, 17 Uhr die letzte Führung des Arbeitsabschnittes 1937/38 statt. Diese Führung behandelt die Bauernabteilung und zeigt das ländliche Leben. Besondere Anmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich. Jeder Volksgenosse kann an dieser Führung teilnehmen.

Letzter Beobachtungsabend auf der Sternwarte. Der letzte Beobachtungsabend der Volksbildungsstätte Bremen auf der Sternwarte (in der Seefahrtsschule) findet heute um 20 Uhr statt. Jedem Volksgenossen, der bis jetzt noch nicht die Gelegenheit hatte, an solchen Beobachtungsabenden teilzunehmen, ist hier die letzte Möglichkeit gegeben, einmal näher die Sternenwelt zu betrachten. Vorherige Anmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich.

Lucienne Boyer, die bekannte französische Künstlerin, gastiert am morgigen Freitag in Bremen.

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG — NUMMER 9 — 3. MÄRZ 1938

Welche Länder nehmen teil

am XII. Internationalen Gartenbaukongreß?

Dem XII. Internationalen Gartenbaukongreß wird schon jetzt in der ganzen Welt das stärkste Interesse entgegengebracht. Von den von der deutschen Regierung eingeladenen Ländern haben bisher folgende ihre Beteiligung zugesagt:

Ägypten	Kanada
Algerien	Lettland
Argentinien	Litauen
Australien	Luxemburg
Belgien	Mexiko
Brasilien	Neuseeland
Bulgarien	Norwegen
Chile	Oesterreich
Dänemark	Polen
Danzig	Rumänien
Estland	Schweden
Finnland	Schweiz
Frankreich	Spanien
Griechenland	Tschechoslowakei
Großbritannien	Tunis
Holland	Türkei
Italien	Ungarn
Japan	Union von Südafrika
Irland	Uruguay
Jugoslawien	USA.

Somit kann schon heute — 6 Monate vor Beginn des Kongresses — mit der Teilnahme von 40 auswärtigen Ländern gerechnet werden. Es ist aber zu erwarten, daß sich ihre Zahl noch wesentlich erhöht. Um eine klare Verständigung aller Teilnehmer herbeizuführen, werden sämtliche Kongreßberichte in vier Sprachen vorgetragen und zwar deutsch, italienisch, englisch und französisch.

Wer will Ziegenlämmer mit Reichszuschüssen kaufen?

Da die Bewilligung von Zuschüssen zum Kaufe von guten weiblichen Ziegenlämmern im vergangenen Jahre erst spät bekanntgegeben wurde, konnte sich diese Maßnahme nicht mehr in der gewollten Weise auswirken. Um nun in diesem Jahre das 1937 Versäumte möglichst nachzuholen und die neuen Möglichkeiten voll auszunutzen, sind alle Untergliederungen der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter schon jetzt dabei, den Bedarf an Mutterlämmern festzustellen. Das ist nötig, damit die Aufzucht guter Tiere gesichert wird, während sonst vielfach Lämmer aus leistungsfähigen Stämmen abgeschlachtet und anderswo minderwertige Tiere in die Zucht gebracht werden. Die Zuschüsse werden bis zu einer Höhe von 15 Mark gegeben. Wer ein weibliches Ziegenlamm mit solchem Reichszuschuß kaufen will, wende sich möglichst bald an einen Ziegenzuchtverein, an die Kreisfachgruppe Ziegenzüchter oder an den Ziegenzuchtwart seines Kreises!

Auf dem Taubenschlag im März

Vielerorts würde die Taubenhaltung wirtschaftlicher sein, wenn die Tiere in ordentlichen Schlägen untergebracht und mit Fußringen versehen würden, um dadurch jederzeit ihr Alter feststellen zu können.

Es gibt heute noch immer eine große Menge Tauben, die lediglich „Kostgänger" sind.

Als Wirtschaftstauben, die gut feldeyn und viele fleischige Junge bringen, seien folgende Rassen empfohlen: „Koburger Lerchen", „Strasser", „Luchstauben" und „Brieftauben". — Unter „ordentlichen" Taubenschlägen verstehe ich solche, die sich ohne Schwierigkeiten betreten und reinigen lassen und eine regelmäßige Prüfung gestatten. Eine öftere Nestkontrolle ist schon deshalb geboten, um rechtzeitig etwaige eingegangene Jungtiere beseitigen zu können. Wo sich etwa zwei Täubinnen als Paar zusammengefunden haben, ist diesem Zustand schnellstens ein Ende zu machen, denn ihre Eier sind selbstverständlich unbefruchtet. Saus- und Badewasser nicht vergessen, ebenso nicht die Darreichung von kleingeschnittenem Grünzeug!

Unerwünschte Gäste auf unseren Taubenschlägen sind die Speck- oder Mehlkäfer, denen schon manche junge Taube zum Opfer gefallen ist. Zu ihrer Bekämpfung empfehle ich, auf zerkleinerten Mauersteinen aufgeschnittene alte, angefeuchtete Säcke auszubreiten. In diesen Sackleinen fangen sich die obengenannten Käfer und können durch kochendes Wasser getötet werden. Schn.

Das saat- und pflanzfertige Land

Ein paar praktische und wichtige Winke für Aussaat und Pflanzung

In ein paar Wochen hat der Kleingärtner sein Land saat- und pflanzfertig. Die hierzu vorbereitenden Arbeiten haben wir in der letzten Gartenbeilage ausgeführt. Es sollen nun heute einige Winke über Aussaat und Pflanzung folgen.

Als wichtigster Satz für unsere Aussaatarbeit kann der folgende gelten: **Das beste Saatgut ist stets in sein gebrauchbasbilligste.** Samenbezug darum nur durch ein einwandfreies Samen-Fachgeschäft. Hier bekommt der Gartenfreund auch die oft noch erforderlichen näheren Auskünfte über geeignete Sorten, Saatgutmengen u. a. Der vertrauenswürdige Geschäftsmann, dessen eigener Wunsch und Bemühen wirkliche erfolgreiche Arbeit und Ernteerfolg für den Kleingärtner sind, ist darum unser Samenlieferant. Die Bedarfsmengen von den einzelnen Gemüsearten sind meist so gering, daß wir größtenteils bei der Mindestabgabe von oft nur zehn Gramm Restmengen übrigbehalten. Nun bleiben aber die weitaus meisten Gemüsearten mehrere Jahre keimfähig. Wir werden darum auf jede gekaufte Samentüte das Einkaufsjahr schreiben. Meistens erhalten wir das Saatgut im Jahre nach der Ernte; allerdings ist stets bei Saatgut nur die Keimfähigkeit, nicht aber die Keimdauer gewährleistet, so daß auch noch gut keimfähige, aber über- und mehrjährige Saaten gehandelt werden können, die nun nicht mehr mehrere Jahre lagerfähig sind. Darum nehmen wir bei den überjährigen Saatgutmengen vor der Aussaat die Keimprobe vor, ein Verfahren, das wir schon vor einiger Zeit besonderlten. Verschiedene Gemüse bleiben aber nur 1 bis 2 Jahre keimfähig. Bei diesen ist das Aufheben des Saatgutes zwecklos. Hierzu gehören Schwarzwurzeln, Zwiebeln und Porree.

Die Aussaat ist in mehrerlei Hinsicht mit großer Sorgfalt auszuführen. Bei den kleinen Mengen der Aussaat kann der Gartenfreund diese Sorgfalt aufs beste walten lassen. — Auch Feuchtigkeit und Wärme, aber auch Bodendurchlüftung, sind zur Keimung erforderlich. Unsere Bodenpflege hat hierzu die ersten Voraussetzungen geschaffen. Die Winterfeuchtigkeit dringt jetzt in den Bodenkapillaren der wieder gesetzten Erdschicht zur Oberfläche, die nur flach bei der Bestellung gelockert wurde und nach der Einsaat bei besonders feinen Saaten wieder angedrückt wurde. So erhalten die Samenkörner die Feuchtigkeit aus den tieferen Schichten. Muß dennoch bei anhaltender Trockenheit einmal gegossen werden, so soll dies vorsichtig, aber nicht planschend geschehen, denn hierdurch entstehende Bodenverkrustung ist auf jeden Fall zu vermeiden. Nasser Boden ist ungünstig, da die Nasse Luftarmut mit sich bringt und die Atmung der Keimlingswurzeln erschwert. Nasser Boden ist auch zumeist kalt. — Zur Keimung ist aber auch Wärme erforderlich. Ein zweiter sehr wichtiger Satz ist darum: **Nicht vorzeitig vor genügend vorgeschrittener Erwärmung des Bodens aussäen.** Hieraus ergibt sich die verschiedene Beetbestellungszeit, Aussaat und Pflanzung, bei schweren und bei lockeren Böden. Der Gartenfreund mit schwerem Boden, der vorzeitig seine Aussaatarbeiten beginnt, hat schon oft das Sprichwort bewahrheitet gesehen: „Eile mit Weile". Zu Frühernten muß sich der Kleingärtner bei solchen, sich erst spät erwärmenden Bodenverhältnissen der Vorkulturen bedienen: Vorkeimen, Aussaat und mehrmaliges Verpflanzen im Gartbeet oder im Mistbeetkasten. Schutz mit Fenstern oder mit Papierhauben. — Der Wärmeanspruch zur Keimung ist bei den einzelnen Gemüsearten verschieden. Man kann sagen, daß der Wärmeanspruch zur Keimung geringer wird, je länger der Samen Zeit zum Keimen brauchen darf, also in solchen Fällen kann auch früher ausgesät werden. Zu solchen Saaten gehören: Möhren, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Porree, Dicke Bohnen; diese können demnach sehr früh, sobald der Boden frostfrei und abgetrocknet ist, eingebracht werden. Dann folgen Radies, Sielmus, Petersilie, Kerbel, Dill, Erbsen. Je nach der Folgeverwertung beginnt man von April ab die Saat der Kohlarten und Freilandaussaat von Kohlrabi u. a. Bohnen und Gurken sind darauf die letzten Freilandaussaaten. Sie brauchen schon eine Mindestbodentemperatur von zehn Grad Celsius. Bei diesen wärmebedürftigen Gemüsen zerstört schon ein leichter Frost die keimenden und im ersten Wachstum befindlichen Pflanzen. Hat der Gartenfreund hier nicht mit Wärmeschutz, Fensterabdeckung oder Papierhauben, vorgesorgt, dann mache er sich zum Grundsatz: **Nur keine Ueberstürzung.**

Bei der Aussaat selbst denken wir zunächst an die Saatgutbeizung. Die Beizung allen Saatgutes muß Pflicht sein. Wir behandelten darum diese wichtige Arbeit bereits an besonderer Stelle. Betont sei hier noch, daß für den Kleingärtner die Trockenbeizung mit Upsulun, Ceresan, Tillitan u. a. m. am empfehlenswertesten ist. Die Trockenbeize ist leichter als die Naßbeize durchzuführen, eignet sich für unsere nur kleinen Saatmengen am besten, und es kann mit dieser Beizung niemals Schaden angerichtet werden. Die Beizung tötet am Samenkorn haftende Krankheitskeime und regt außerdem das Wachstum an. Oft stärkt Beizung auch die Keimfähigkeit. Der Saatbeetart richtet sich nach der jeweiligen Kornzahl je Gramm. Außerdem ist mit zwei- bis dreifacher Kornzahl gegenüber der benötigten Pflanzenzahl zu rechnen, also gewissermaßen mit dreifacher Sicherheit. Infolge des geringen Bedarfes geben Gewichtsangaben besonders bei feinen Sämereien oft nur unklaren Aufschluß. Wir ertragen uns darum am besten immer die jeweilige Kornzahl je Gramm, Zahlen, die heute schon in vielen guten Samenkatalogen angegeben sind.

Sehr wichtig ist die Tiefe der Einsaat: **„Je feiner das Samenkorn, desto dünner die Erdbedeckung".** Die Bodenbeschaffenheit spielt eine Rolle bei der Stärke der Erdabdeckung. Je schwerer der Boden, desto schwächer muß die Erdabdeckung sein. Mit dem Sprichwort „der doppelten Abdeckungs- wie Samenkonstärke" ist nicht immer für die Praxis fertig zu werden. Besonders ist auf feinkrümelige Struktur der Deckschicht zu achten.

Oberster Grundsatz ist die Reihensaat. Zum Zwecke der Bodenlockerung, gründlicher Unkrautvertilgung und vor allem des zum günstigen Wasserhaushalt im Boden immer miterforderlichen flachen Scharrens wegen ist die Reihensaat erforderlich. Die Reihen werden mit der Schnur gezogen, flache Rillen gezogen, dann der Same eingesät. Abdeckung mit leichter fei..krümeliger Erde und leichtes Andrücken der ...reihen ist günstig. — Möhren, Zwiebeln u. a. feine, langkeimende Sämereien werden durch Zwischensaat mit Radies und Salat markiert. So ist ein den Keimlingen günstiges Lockern und Durchsüften des Bodens noch vor dem Auflaufen z. B. der Möhren möglich.

Saatschutz ist gegen Spatzen und auch vor allem Finkenvögel notwendig. Mechanische Mittel sind genügend bekannt, helfen aber nicht immer und nicht anhaltend. Menniguloer, in das die angefeuchteten Samen eingewälzt wurden, hilft bei Erbsen und Schwarzwurzeln die Vögel und auch die Mäuse abhalten. — Asche, Kalk, Tabakstaub auf die taufeuchten Pflanzen gestreut, ist Abwehrmittel gegen Erdflöhe. Die Erdflöhe und auch die Kohlfliegen werden auch durch eine dünne Lösung (ein Zehntel auf zehn Liter Wasser) von Lysol, Cresol, Creolin abgehalten.

Noch einiges über die Pflanzenanzucht der anzuziehenden Gemüsepflanzen. Ein Saatbeet im Freiland oder ein schwachwarmes Mistbeet sind Orte der Aussaat und Pflanzenanzucht. Die Aussaaterde soll humusreich, leicht sandig sein, darf aber nie mehr unverrottete Komposterde enthalten. Humus- und torfmullreiche Anzuchterde fördert die Wurzelbildung. Frischer Stalldung soll niemals ins Saatbeet gebracht werden. Einmal gibt er eine zu sehr nässende Ernährung für die Setzlinge und dann ist er ungeeignet, weil er Kohlfliegen anlockt. Reihensaat wird auch im Saatbeet beachtet, mehrmaliges Verstopfen und Abhärten der Pflanzen ist wichtig. Ueber Aussaat- und Anzuchtstellen und über die Behandlung, Entseuchung der Anzuchterden haben wir schon in den letzten Wochen an mehreren Stellen dieser Beilage berichtet.

Vor dem Auspflanzen der Setzlinge soll der Boden gut durchgefeuchtet werden. Pflanzen möglichst mit Ballen setzen und beim Herausnehmen den Wurzelballen schonen. Die Pflanzenabstände werden nach den Arten und den Sorten der verschiedenen Gemüse bemessen, oft wird es eng gepflanzt. Der Kleingärtner muß daran denken, daß weniger Pflanzen in richtigem, genügend weitem Abstand mehr Ertrag bringen als zu viele, gut gesetzte Pflanzen.

Sollen im allgemeinen schon Setzlinge nicht zu tief in die Erde gestopft werden, so gilt das besonders für Salat und Sellerie. Beide werden so hoch gepflanzt, daß der Wind die Salatpflanzen hin und her bewegt, daß das Knöllchen beim Sellerie heraussteht, was aber nicht daran hindert, daß die Setzlinge fest gepflanzt werden müssen. — Im Frühjahr kann das Angießen meistens gespart werden, da die Pflanzen hierdurch gleich im Wachstumsanfang zu leicht der Erkältungsgefahr ausgesetzt werden. Wenn die Pflanzung am Abend vorgenommen wird, werden wir die Setzlinge auch ohne Angießen kaum dem „Schlappen" aussetzen. Wenn in besonderen Fällen gegossen werden muß, so sollen die einzelnen Pflanzen angegossen, nicht das ganze Beet überbraust werden.

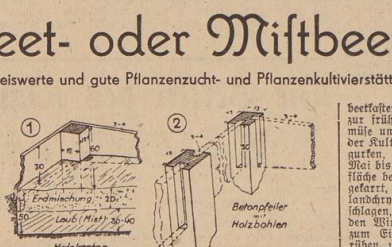
Diese praktischen Ratschläge und Winke für die Beetbestellung sollen in späterer Zeit mit der Behandlung einiger Sommerkultur-Maßnahmen und der Pflegearbeiten im Gemüsegarten ergänzt werden.

Willi Müller.

Frühbeet- oder Mistbeetkästen

Preiswerte und gute Pflanzenzucht- und Pflanzenkultivierstätten

Die Reifezeit der Pflanzen zu verkürzen, die Blumen- und Fruchtbildung in eine frühere Jahreszeit zu verlegen, war schon von jeher das Bestreben des Menschen. Dies geschah durch Herstellung von Kulturräumen, die durch günstigste äußere Beheizung und durch künstliche Erwärmung von innen den Pflanzen bestmöglichste Lebensbedingungen schafften. Diese Bestrebungen haben heute im modernen Gewächshaus und Frühbeetkasten ihren Höhepunkt erreicht. Der Frühbeet- oder auch Mistbeetkasten ist die ideale Pflanzenzucht- und Pflanzenkulturstätte. Durch verhältnismäßig einfache und billige Herstellung ist das Frühbeet besonders für den Kleingärtner und Kleinsiedler geeignet. Bei der Anlage des Kastens ist darauf zu achten, daß er möglichst windgeschützt liegt, besonders von der Nordseite her. Von der Süd-, Ost- und Westseite darf keinerlei Beschattung eintreten. Bei dem einfachen Kasten haben die Glasflächen nach einer Seite Neigung, und zwar nach Süden. Als Baumaterial verwendet man Holzbohlen und -stiele oder Betonpfeiler. Für den Kleingärtner hat sich der Holzkasten oder eine Kombination von Betonpfeilern mit eingeschobenen Holzbohlen gut bewährt. Die Betonpfeiler lassen sich leicht in einer entsprechenden Holzschalung stampfen (Betonmischungsverhältnis 1:5). Die quadratische Oberfläche der Pfeiler muß etwas Schrägung erhalten, entsprechend der Schrägung der Glasfläche. Die Eck- und Mittelpfeiler werden 30 Zentimeter tief in die Erde versenkt, der Abstand der Mittelpfeiler beträgt etwa 2 Meter. Durch Höher- bzw. Tieferlegen der Pfeiler an der Vorder- und Rückseite des Kastens erhält man die Schrägung der Glasfläche. Die beiden Stirnwände müssen also ebenfalls schräg zugeschnitten werden. Die hinteren Wandbohlen sollen 2 bis 3 Zentimeter in die Erde reichen, damit der Kasten möglichst dicht wird, die vorderen sind entsprechend tiefer zu setzen. Um Mitteilungsunfälle abzuhalten, empfiehlt es sich, die Holzteile mit einer dünnen Zementbrühe zu bestreichen. Kästen, ganz aus Holz hergestellt, machen natürlich weniger Arbeit, halten dafür aber nicht so lange, während bei der zuerst genannten Bauweise die Bohlen im Winter herausgezogen und geschützt aufgestapelt werden können. Die Abdeckung des Kastens erfolgt mit Frühbeetfenstern, von denen 2 Maße in Frage kommen, erstens das sog. Berliner Fenster 94×156 Zentimeter mit 2 bis 3 Längssprossen und das neue Einheitsfenster 100×150 Zentimeter. Nach diesen Maßen muß man sich also auch bei der Herstellung des Kastens richten. Wieviel solcher Fenster man aneinanderreiht, richtet sich nach der Menge der heranzuziehenden Pflanzen, die Zahl dürfte aber für kleingärtnerische Zwecke 8 wohl kaum überschreiten.



Der Mutterboden im Kasten wird etwa 50 Zentimeter tief zur Aufnahme der Nährmaterialien ausgeschachtet. Als untere Lage nimmt man frischen Pferdemist oder Laub, als Abdeckung dient Komposterde. Ende März kann mit dem Packen begonnen werden. Der sog. „warme Kasten" für Frühkulturen wird mit frischem Pferdedung angelegt, er kommt hier aber weniger in Betracht. Für Kleingärtner kommt in der Hauptsache der kalte Kasten in Frage. Hierzu verwendet man Laub, und zwar in einer etwa 30 bis 40 Zentimeter hohen Schicht, die fest und waagerecht gepackt wird. Darauf kommt eine 20 Zentimeter hohe Erdschicht, bestehend aus guter Komposterde mit Sand und Torfmull vermischt. Sie ist die eigentliche Pflanzerde. Die Oberfläche, die keine Neigung haben darf, wird dann sauber abgeebnet und der Kasten ist saatbzw. pflanzfertig. Aehnlich verfährt man bei der Anlage des warmen Kastens, dieser darf aber erst nach Abziehen der ersten Hitze für die Kultur verwendet werden, weil sonst die Pflanzenwurzeln leicht verbrennen. Der Frühbeetkasten dient in erster Linie dem Kleingärtner zur frühzeitigen Anzucht seines Bedarfs an Gemüse und Blumensetzlingen im Frühjahr, ferner der Kultur von Treibsalat oder auch von Kastengurken, die in Töpfen vorkultiviert, von Mitte Mai bis August eine gute Ausnützung der Kastenfläche bedeuten. Im Herbst wird der Kasten ausgekarrt, man kann dann noch spätblühende Freilandchrysanthemen mit Ballen im Kasten einschlagen, die hier vor Frost geschützt noch bis in den Winter hinein Schnittblumen liefern. Auch zum Eintreiben von Sellerie, Porree, Mohrrüben und Wurzelpetersilie ist der Kasten bei guter Abdeckung zu benutzen.

Aussaat der Sommerblumen

Es wird immer zu den Liebhabereien des Gartenbesitzers gehören, sich wenigstens einen Teil des sommerlichen Blumenschmuckes durch eigene Aussaat heranzuziehen. Eine ganze Anzahl Sorten eignen sich hierzu in einem Mistbeet. Es handelt sich meist um weniger wärmebedürftige, zum Teil ziemlich feinsamige Arten, deren Samen zur Not bei späterer Aussaat selbst im freien Lande noch keimen würden, die aber nicht so raschwüchsig als andere Arten sind.

Als beste Aussaatzeit für diese Sommergewächse gilt Ende März. Werden die Pflänzlinge verstopft, d. h. vereinzelt, so kann auch schon früher ausgesät werden. Später als Ende März, Anfang April sae man nur dann, wenn die Pflanzen erst in der zweiten Sommerhälfte benötigt werden. Die bekanntesten und beliebtesten gehören zu dieser Gruppe, wie z. B. Antirrhinum, Astern, Calliopsis, Chrysanthemum carinatum, Levkojen, Dianthus caryophyllus, Gaillardien, Helenium, Phlox u. a. m.

Zum Teil kommt in Frage, einige der genannten Arten in kleine Töpfe zu setzen, da sie sich dann viel schöner entwickeln und ohne Störung ausgepflanzt werden können. Die genaueren Kulturanweisungen sind den einschlägigen gärtnerischen Verzeichnissen und guten Lehrbüchern zu entnehmen. Erfreulicherweise sind die einjährigen Sommerblumen in den letzten Jahren wieder mehr zu Ehren gekommen. Ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit, ihre Farbenpracht und ihr Blütenreichtum machen sie für den Garten und andere Zwecke in der Tat unentbehrlich. Ka.

Faule Träger verschwinden

Aus Versagern werden durch Frühjahrs-Pfropfungen nutzbringende Bäume

Nichts ist unangenehmer im Obstbau als nicht befriedigende Erträge angepflanzter Bäume, die Jahr für Jahr trotz guter Pflege auf die Fruchtbarkeit warten lassen. Das sind die sogenannten faulen Träger, die ihren Platz im Garten nicht verdienen.

Auch stehen nicht selten im Garten Bäume, die zwar fruchten, aber wertloses Obst liefern, das für wirtschaftliche Zwecke kaum zu gebrauchen ist.

Das sind Sorten, die in der Regel für unser Klima nicht geeignet sind, oder auch altersschwach gewordene Sorten, die sich überlebt haben und selten noch gesunde, meist rissige und schorfige Früchte bringen.

Schließlich wurde auch mal ein Baum gepflanzt, der unter dem Namen einer rühmlichst bekannten Sorte gekauft, sich später als eine falsch gelieferte herausstellte, die nun nicht minder schwere Enttäuschungen bereitet.

Hier heißt es Wandel schaffen und möglichst bald und entschlossen aus Versagern nutzbringende Obstbäume machen. Jeder unbrauchbare Baum, jede ungeeignete Sorte muß aus den Gärten verschwinden und lohnenden Sorten Platz machen.

Um möglichst rasch zu diesem Ziele zu kommen, heißen wir ein vorzügliches bewährtes Mittel zur Abhellung eingangs erwähnter Baum- und Sortennämgel:

die Umveredlung der Bäume im Frühjahr!

Freilich, nicht jeder Baum lohnt die Mühe der Pfropfung. Krebskranke, spitzendürre, ins Greisenalter gelangte Bäume haut man besser heraus, anstatt sie umzuveredeln; aber lebenskräftige, tragfähige, gesunde Bäume machen die Arbeit immer bezahlt, wenn ihren Kronen nur Sorten aufgepfropft werden, die hier bestens gedeihen, fruchtbar sind und wertvolles Obst liefern.

„Auf die Sorte kommt es an!" und darauf sortenechte Edelreiser zu verwenden, damit man nicht wieder ins Blaue hineinarbeitet, sondern mit Gewißheit das aufpfropft, was man haben will und wirklich echt und gut ist.

Die Pfropfung selbst ist natürlich weniger eine Arbeit für den Gartenfreund und Laien, sondern eine Aufgabe für berufene Hände, für den obstbaulich erfahrenen Fachmann. Es gehört schon etwas Geschick dazu, eine ältere Baumkrone richtig umzupfropfen, namentlich dann, wenn es sich nicht um das simple Rindenpfropfen, sondern um bessere Veredlungsverfahren handelt.

Bei jungen Bäumen mit fingerdicken Kronentrieben ist die einfache Kopulation, auch das Anplatten gut und verbreitet; bei älteren Bäumen mit ausgewachsenen Kronenästen von Gesund- oder gar Armstärke bevorzuge ich die Geißfußveredlung, die besser, viel besser als das Spaltpfropfen ist, da sie weniger Wunden schafft und die innigste Verbindung zwischen Pfropfreis und Unterlage (Kronenarm) ermöglicht.

Sowohl beim Kern- wie auch beim Steinobst, ausgenommen Pfirsich und Aprikose, läßt sich die Frühjahrspfropfung mit bestem Erfolg ausführen. Steinobst, Kirschen und Pflaumen, sind möglichst zeitig vorzunehmen; Kernobst folgt nach. Mit bestem Erfolge arbeite ich in den letzten Jahren bei Kirschen- und Pflaumensämlingsstämme bereits im Februar; später noch einsetzende Kältegrade haben den Veredlungen gar nicht geschadet.

Wichtig ist natürlich der Wundenabschluß mit einem guten, kalkflüssigen Baumwachs, das bei Wärmeeintritt weder abfließt, noch bei Kälte reißt oder springt. Völlig verfehlt ist es, bei älteren Bäumen nur einen Teil der Krone umzupfropfen und den Rest der Aeste erst im folgenden Jahr. Die ganze Krone ist auf einmal vorzunehmen, nur dann ist eine gute Triebkraft und gleichmäßige Entwicklung der aufgepfropften Reiser gesichert.

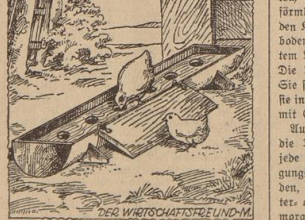
Bei älteren Kronen dürfen gern ein paar Zugäste stehenbleiben, unbedingt notwendig zur Saftbehebung und Regulierung sind sie nicht.

Gut ist es, den aufgesetzten Reisern etwas Stabschutz zu geben, damit weder vom Wind noch von sich aufsetzenden Vögeln die Veredlungen ausgebrochen werden. Mit den aufgepfropften Reisern treiben in der Regel eine ganze Anzahl Reiser aus den unter der Veredlung liegenden Aesten aus, die zunächst nicht beseitigt, sondern erst im Laufe des Sommers bei fortschreitendem Wachstum gekipft werden. Ganz herausgenommen werden sie erst beim nächsten Winterschnitt.

Franz Julius Röttger

Trinkgefäß für Kleinküken

Zweifelsohne hat der Züchter, der sich das abgebildete Trinkgefäß für seine Küken anfertigte, am eigenen Geldbeutel erfahren müssen, wie verderbnisbringend es ist, wenn sich Küken benässen. Zu einem Trinkgefäß, das diese Möglichkeit ausschließt, benutze er ein Stück einer alten Dachrinne, das er sich in seinem Schuppen für den Gebrauchsfall aufbewahrt hatte. Durch den



Klempner ließ er sich beide Enden durch ein Blechstück abdichten, außerdem durch Anlöten von Blechstreifen als Füße dem Trinkgefäß einen festen Stand geben. Dann wurde ein dünnes Brett so zurechtgeschnitten, daß es mit wenig Spielraum in das Gefäß hineinpaßt, d. h. auf dem Wasser schwimmt, wenn der Behälten mit Wasser gefüllt ist. In dieses Brett werden einige Löcher gebohrt, so daß die Küken Wasser aufnehmen können, ohne dieses zu beschmutzen oder sich selbst zu benässen. Schn.

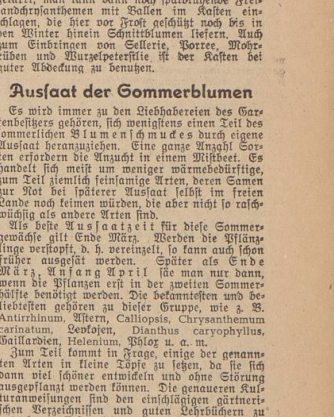
Schutz dem Bienenvolk

Maßnahmen gegen die mörderische Bienenruhr

Alljährlich tritt die Ruhr immer wieder verheerend in unseren Bienenständen auf. Die ersten Anzeichen sind erbsengroße, braune, übelriechende Kleye auf dem Flugbrett, später auch im Flugloch und dann zuletzt auch auf den meisten Waben, auch auf den Fluglen einzelner Bienen. Im Flugloch fließen die Kleye zusammen und bilden eine förmliche Kruste, wie auch an den Rähmchen, an den Kasten- oder Kotbwänden und auf dem Beutenboden. Viele Bienen fliegen dann bei ganz schlechtem Wetter ab, kommen aber nicht wieder heim. Die Völker werden von Tag zu Tag schwächer. Sie sind meist verloren oder so elend schwach, daß sie in die Ernte des kommenden Jahres nicht mehr mit Erfolg eingreifen können.

Auf manchen Ständen tritt die Ruhr schon um die Jahreswende auf. Da heißt es denn, jede Gelegenheit zu einem ausgiebigen Reinigungsflug nach Möglichkeit nützen. Hoch die Läden, fort mit den Blenden, wenn an einem Winter- oder Vorfrühlingstag der Wärmemesser schon morgens auf 6—8 Grad Celsius hinaufklettert, wolkenloser Himmel sacht und windstilles Wetter herrscht. Nach einem solchen Flug erhalten alle in Betracht kommenden Völker je einen Liter lauwarmer Zuckerlösung. Das tröstet über einige Wochen hinweg.

Besser wäre freilich: Vorbeugen! Merken wir uns für die nächste Einwinterung: Alle geschlechtlichen Honigsorten ausschleudern (Heidehonig!) und während des ganzen **Winters jede Beunruhigung von den Bienen**



fernhalten. Nicht zu warm einbauen, damit besonders der Bruteinschlag und damit die Zehrung in den ersten Jahresmonaten nicht allzu üppig fortschreiten.

Weigert

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

„Schrecken werdet ihr mich nicht!"

Iwan Solonewitschs Nachruf für Tamara Solonewitsch / Die Antwort an die Mörder

Noch ist das furchtbare Attentat von Sofia, bei dem durch eine Höllenmaschine, die von GPU.-Agenten geschickt worden war, Frau Tamara Solonewitsch (die Verfasserin des Buches „Hinter den Kulissen der Sowjetpropaganda", Essener Verlagsanstalt) und der Sekretär Iwan Solonewitschs, Michailoff, getötet wurden, in aller Erinnerung. Iwan Solonewitsch hat in der antibolschewistischen Emigrantenzeitung „Goloß Rossii", die er in Sofia herausgibt, in einem längeren Artikel mit dem Nachruf für die Opfer des Attentats seiner Stellung des unerschütterten Kämpfertums Ausdruck gegeben. Wer die Bücher Iwan Solonewitschs kennt („Die Verlorenen" und „Flucht aus dem Sowjetparadies", Essener Verlagsanstalt), wird den unmittelbaren persönlichen Stil des Schriftstellers wiedererkennen, dem alles, was er schreibt, zum Bekenntnis wird. Wir veröffentlichen im folgenden den Aufsatz Iwan Solonewitschs in deutscher Uebersetzung.

Es lohnt sich nicht, darüber zu sprechen, wer eigentlich Tamara und Michailoff ermordete. Das ist bestimmt allen bekannt. Ermordet haben die Mörder. Dieselben, die schon 20 Jahre lang das russische Volk morden, die sich auch unterein ander morden, für die das Morden Religion, Beruf und Notwendigkeit ist, und die überhaupt ohne zu morden nicht leben können. Ob man die eigentlichen Mörder findet oder nicht, das ist nicht so wichtig.

Die wirklichen Mörder kennen wir

ohne eine besondere Untersuchung . . . Und wenn ich immer gegen die in manchen Ländern verbreitete Meinung von der Möglichkeit einer Evolution des Bolschewismus ankämpfte, so war ich vielleicht doch etwas im Unrecht: selbstverständlich ist diese Evolution da: — die Anzahl der Morde wächst mit jedem Tage.

Die am 3. Februar in die Redaktion der Zeitung „Goloß Rossii" gebrachte Höllenmaschine war selbstverständlich für mich bestimmt. Es versteht sich von selbst, daß ich keinerlei Illusionen darüber hege, daß das die letzte Bombe ist: für die Genossen (Towaritschi) bin ich ein recht unbequemer Mensch. Doch haben sie diesmal etwas danebengeschossen: ich bin einstweilen am Leben geblieben. Diesem Anschlag fielen eine russische Frau, Tamara Solomentsch, und ein russischer Junge, Nikolaus Michailoff, zum Opfer. Leider werden sie nicht die letzten sein. Ueber Nikolaus schreibt mein Sohn Georg an anderer Stelle — die beiden waren große Freunde. Ueber Tamara will ich schreiben — mir waren stets große Freunde. Mein Bericht wird wahrscheinlich ein wenig zusammenhanglos sein, doch werden meine Freunde sicherlich verstehen, daß ich augenblicklich zu einer zusammenhängenden Erzählung gar nicht imstande bin . . .

Eigenartig sowohl meine erste Begegnung mit Tamara, als auch der letzte, der allerletzte Abschied von ihr, ereigneten sich in der gleichen Atmosphäre des Kampfes gegen die kommunistischen Umtriebe. Im Jahre 1914 — ich entsinne mich des genauen Datums nicht — brachte mir Tamara in die Redaktion der Zeitung „Sjewero-Sapadnaja Shisn" in der Stadt Minsk ihren ersten Artikel. Am 2. Februar 1938 schrieb sie ihren letzten . . .

Leo Tolstoi schreibt in einem seiner Werke, daß alle glücklichen Familien auf gleiche Art glücklich und alle unglücklichen jede auf ihre Art unglücklich sind. Ich bin mit Tolstoi fast in allem nicht einverstanden — auch damit nicht. Nein, jede glückliche Familie ist auch auf ihre Art glücklich . . .

Wir waren eine glückliche Familie — sie ist nicht mehr. Sie ging durch phantastische Prüfungen, und sie wäre nicht durchgekommen, wenn nicht die unglaubliche Energie Tamaras gewesen wäre: sie war das tatkräftige Mitglied unserer Familie. Ohne sie wären wir nie aus dem Sowjet-Paradies entkommen, mochten wir noch solche Athleten sein . . .

Ich möchte nicht das liebe, von der Höllenmaschine entstellte Gesicht Tamaras mit einem Heiligenschein umgeben. Sie war keine Heilige, wie wir keine Heiligen sind.

Unser Arbeitstag

begann so: ich stehe gewöhnlich gegen sechs Uhr morgens auf und setze mich an die Arbeit. Tamara und Georg schlafen noch. Sie arbeiten fast immer bis ein Uhr nachts und stehen gegen neun Uhr auf. Um diese Zeit begebe ich mich ins Speisezimmer (gleichzeitig Redaktionsbüro). Sogleich tönt aus dem Schlafzimmerchen Tamaras ihre wohlklingende Stimme: „Watik, bist du es?" Gleichzeitig dröhnt aus Georgs Zimmer ein prosaischeres Gebrüll. Ich nehme Tamara auf die Arme, trage sie durch zwei Zimmer zu Georg. Eine kleine, für Tamara selbstverständlich hoffnungslose Balgerei entsteht: zwei kleine Frauenpfötchen gegen vier athletische Männertatzen.

Den ganzen nun folgenden Tag waren die Händchen Tamaras ununterbrochen beschäftigt. Der ganze finanztechnische Teil unserer „selbstgebastelten" Zeitung lastete auf ihr. Bald trommelten ihre Fingerchen auf der Schreibmaschine, bald klapperten ihre Absätze durch die Wohnung, auf die Post, auf die Bank, in die Druckerei, in die Expedition . . . Dutzende von allen möglichen Geschäften, die unvermeidlich mit der Herausgabe einer Zeitung zusammenhingen.

Ich verstehe wohl — in einem Artikel, wie ich ihn jetzt schreibe, ist es nicht ganz angebracht, über verschiedene rein familiäre Intimitäten zu berichten. Oder ist es auf jeden Fall unschicklich. Doch ich bin absolut kein „Aristokrat", und es ist mir ganz piepe, was schicklich und was unschicklich ist.

Also, vom Standpunkt der Etikette der großen Welt sollte man von Tamaras Händchen — von den „Arbeitspfötchen", wie sie Georg nannte — nicht sprechen. Aber diese „Pfötchen" arbeiteten ihr ganzes Leben, und ohne ihre Hilfe hätten wir aus dem Lager nicht fliehen können: von der Hungerration im Zwangsarbeitslager wäre es unmöglich gewesen, einen Proviantvorrat für sechzehn Tage Wanderung durch die karelische Taiga aufzuspeichern.

Tamara verließ die Sowjetunion mehr oder minder legal (die Einzelheiten kann ich einstweilen noch nicht erzählen), fünf Tage später flohen wir, aber erfolglos; ein Jahr später flohen wir wieder — und gerieten ins Lager. Tamara erteilte zu dieser Zeit in Berlin Unterricht in verschiedenen Sprachen und versorgte uns auf ganz phantastische Art und Weise mit Lebensmittelpaketen aus Torgsin — mich, Georg und auch den Bruder Boris. Aber auch hier, in der Zeitung „Goloß Rossii" lag der größte Teil der Arbeit in den Händen Tamaras. Nach der Explosion blieben von diesen „Arbeitspfötchen" nur Splitter von zerbrochenen Knochen.

Die Attentäter

haben ziemlich genau die täglichen Gepflogenheiten unserer Familie ausgekundschaftet: gegen halbzehn Uhr versammelten wir uns alle im Speisezimmer, flüchtig wurde dabei die Morgenpost durchgesehen — fast alle Chancen waren gegeben, daß niemand von uns lebendig entkam. Die Berechnung war richtig, und wenn sie doch nicht ganz stimmte, so war es gewiß nicht die Schuld der Mörder.

Am Vorabend hantierte Georg bis spät in die Nacht hinein an seinen Bildern, die beim Transport von einer Ausstellung beschädigt wurden. Ich konnte die ganze Nacht überhaupt nicht schlafen, nahm gegen Morgen zwei Tabletten und schlief endlich ein. Gegen zehn Uhr erwachte ich von einem fürchterlichen Krachen. Etwas Weißes schlug mit furchtbarer Gewalt gegen die Wand, etwa einen halben Meter von meinem Kopf. Hinterher stellte sich heraus, daß es die Tür zu meinem Schlafzimmer war, die aus dem Rahmen gerissen und durch den Druck der Explosion gegen die Wand geschleudert wurde. Klirrend flogen die eingedrückten Fensterscheiben nach allen Seiten. Das ganze Haus wankte. Der erste Eindruck war — ein Erdbeben!

Ich sprang auf: vor allem mußte Tamara gerettet werden — Georg mit seinen Muskeln wird sich schon allein helfen. Georgs Zimmer war leer. Das Speisezimmer war voller Rauch. Auf dem Fußboden brannte Papier, in der Ecke neben dem Ofen lag Georg auf den Knien und schrie mir wie wahnsinnig zu: „Watik, Watik, Tamara stirbt!" Ich stürzte zu ihm. Vor ihm, auf dem Fußboden, lag Tamara in zerrissenem Morgenrock, durch die Explosion halb entkleidet, und gaunerhaft verstümmelt. Sie murmelte etwas wie: „Georg, Georg, gib mir, gib mir . . ." Ich ergriff ihre Hand, aber von dem „Arbeitspfötchen" blieben nur zertrümmerte Knochen. Der andere Arm war fast ganz abgerissen. Wir hoben Tamara auf und trugen sie auf das Bett. Die ganze Wand, die ihr Zimmer vom Korridor trennte, war von der Explosion eingedrückt. Auf dem Fußboden lag das, was von Nikolaus übrigblieb. Beide Zimmer waren mit Blut bespritzt, und überall lagen Stücke menschlicher Körper.

Ich kann mich jetzt schwer der Erlebnisse dieser fürchterlichen Minuten entsinnen. Ich lief ins Badezimmer nach Wasser für Tamara, aber es erwies sich, daß der Korridor durch die herausgeflogenen Türen und Möbeltrümmer verbarrikadiert war. Ich stürzte in mein Zimmer nach dem Wasser; ich dachte nicht daran, daß da eine geladene Doppelflinte stand. Georg hat aber daran gedacht. Ueber die Haufen der zertrümmerten Möbel und des brennenden Papiers springend, holte er mich ein und packte mich bei den Händen. Sein Gesicht war verrußt und blutbespritzt und der Wahnsinn stand in seinen Augen: „Watik, du wirst dir doch nichts antun? Gib mir dein Ehrenwort, daß du dir nichts antust . . ." „Mein Ehrenwort, Schorsch! Wir wollen's denen noch zeigen . . ." „Ja, jetzt zeigen wir's ihnen." „Bist du denn heil?" — „Ja, ich glaube . . ."

Wir gingen zu Tamara zurück. Sie lag bereits in Agonie. Ich benetzte ihr entstelltes und vom Todeskampf verzerrtes Gesicht mit Wasser. Das Zimmer füllte sich allmählich mit Menschen, die sich über die Haufen von Ziegelsteinen durch die eingedrückte Wand hindurchbarbeiteten. Nach einer unglaublich kurzen Zeit erschien die Feuerwehr. Sie steht hier unter dem Befehl unseres Landsmannes G. P. Sachartschuk und stellt Rekorde an Schnelligkeit auf. Bis zu diesem fürchterlichen Morgen kannten wir uns nicht.

Ich stand über den entstellten Körper Tamaras gebeugt mit Gefühlen, von denen man nicht sprechen kann. G. P. lagte mir nachher, daß ich eine erstaunliche Selbstbeherrschung gezeigt hätte. Ich glaube aber, daß das die Selbstbeherrschung eines Menschen war, dem man mit einer Brechstange einen Schlag gegen den Kopf versetzt hatte. G. P. fragte mich auf bulgarisch, was los sei. Ich zuckte die Achseln und antwortete russisch: „Eine Bombe natürlich." G. P. zuckte auch die Achseln und sagte etwas Aehnliches wie: „Reden Sie keinen Unsinn. Wie heißen Sie übrigens?"

„Solonewitsch."

G. P. drückte mir die Hand und sagte:

„Ja, dann natürlich — eine Bombe. Merkwürdig nur, daß es so lange gut ging . . ."

Georg saß neben Tamara oder richtiger neben ihrem Körper und hielt ihren blutüberströmten Kopf. Sie flüsterte immer leiser und leiser. Ein Krankenwagen der „Schnellen Hilfe" fuhr vor . . .

Die Bulgaren leiden an unserer russischen Vorkriegs- oder genauer gesagt, vorrevolutionären Krankheit nicht, wenn alles, was schlecht gemacht werden soll, „bulgarische Arbeit". Ich bezweifle aber, daß z. B. in Frankreich alles mit solcher blitzartigen Geschwindigkeit und solcher Genauigkeit funktioniert hätte, wie es hier bei uns der Fall war.

Der Krankenwagen der „Schnellen Hilfe" brachte Tamara fort, obwohl eigentlich jedwede Hilfe bereits nutzlos war. Die Ueberreste von Nikolaus sammelte man in allen Ecke der Wohnung auf und schaffte sie in einem Blechkasten fort. Die Untersuchungsbehörden erschienen. Erst jetzt fiel mir ein, daß ich nur in Unterwäsche und fast barfuß herumlief und daß irgendwo ganz tief in meinem Innern noch die Hoffnung flackerte, daß Tamara am Leben bliebe. Und wenn sie durchkommt? Ohne Arme, nur mit einem Auge, mit verstümmeltem Gesicht? Lieber Herrgott! Wofür soll ich beten? Für ihre Genesung — oder für ihre Erlösung? Alles war wie in blutigem Nebel. Ich glaube, ich schickte die Polizisten fünfmal nacheinander, das Krankenhaus anzurufen — ob Tamara noch am Leben sei. Dann trat ein Feuerwehrmann auf mich zu, nahm seinen Helm ab und bekreuzigte sich: Mörder! Alle standen auf und bekreuzigten sich ebenfalls. Georg legte mir den Arm um die Schulter und sagte nur:

„Nu, Watik, wir kämpfen doch bis zum Ende."

Die Frage, ist nur die, wann dieses Ende kommt . . .

Das System der Berufsmörder

Als ich meine antibolschewistische Arbeit aufnahm, wußte ich, was ich tat und hegte keine besonderen Illusionen bezüglich meiner Langlebigkeit — und mache mir auch jetzt keine. Die bolschewistische Kampfmethode schließt in sich als ein unentbehrliches Element auch das Geiselsystem: sie morden nicht nur die „Konterrevolutionäre" selbst, sondern auch ihre Väter, Mütter, Frauen und Kinder. Ueberhaupt hat es somit in der Weltgeschichte offenbar noch niemals eine solch ungeheuerliche Aktiengesellschaft gegeben, die ihre Dividende aus Morden zieht. Ich möchte nicht sagen, daß Tamara als ein Zufallsopfer fiel: sie wußte auch, welchen Kampf sie führte. Aber sie dachte immer, daß man in erster Linie nach meinem Leben trachten würde, und flehte mich an, abends nicht auszugehen. So ging ich abends nirgends hin — und die Bombe kam morgens. Und nicht sie, sondern ich bin am Leben geblieben . . . Und zusammen mit mir auch „Goloß Rossii" — ich weiß nicht für wie lange. Bis zur nächsten Höllenmaschine?

Lohnt es sich, über diesen neuesten Mord sich mehr als über die übrigen zu erregen oder empört zu sein? Das wäre genau so, als wollte man sich über die Zähne des tollwütigen Hundes oder über die Tollwut selbst aufregen empören. Was ist der erste Mord? Oder war es der letzte? Wie viele Millionen, Dutzende von Millionen russischer Menschen sind seit der Machtergreifung der Kommunisten ermordet worden! Wie viele Morde werden alltäglich, allstündlich, vielleicht sogar allminütlich auf dem Territorium des sechsten Teiles des Festlandes der Erde verübt?

Den Sarg Tamaras geleitete die gesamte russische Kolonie. Wer gibt aber das letzte Geleit den Millionen von russischen Frauen, die in den Kolchosen, Zwangsarbeitslagern, in den Kerkern der GPU. umkommen oder einfach Hungers sterben? Und dort gibt es keine Kränze, keine Grabreden, sondern einfach irgendeine Schlucht, aus der die verwilderten Hunde die Gebeine der Bürger des „fröhlichsten und freiesten Landes der Weltgeschichte" davonschleppen . . .

Wir haben unsere Tamara beigesetzt. Ueber ihrem noch nicht zugeschütteten Grabe haben Georg und ich einander geschworen: bis zum Ende zu gehen. Diesen Schwur hörte die russische Kolonie Sofias, ihn hörte auch die orthodoxe Kirche. Wir werden bis zum Ende gehen — entschuldigen Sie mal . . . Und dem Berufsverband der Berufsmörder antworte ich wie einst Stolypin, der Ministerpräsident des letzten Zaren in der Duma: „Schrecken werdet ihr mich nicht!"

Die Geister des Mandschurengrabes / Von Heinz Möllendorf

Bei den Berichten, die ich jetzt so in den Zeitungen über Geschehnisse in Fernen Osten lese, ist in meiner Erinnerung wieder jene kleine Episode lebendig geworden, die mir einmal Stepan Igorjewitsch Ilschin erzählt hat; wohl vor 25 Jahren oder mehr. Sie soll in seiner Rede- und Darstellungsweise wiedergegeben sein:

Sie wissen ja, wie es 1905 im russisch-japanischen Kriege auf dem mandschurischen Kriegsschauplatze stand. Die russischen Armeen waren in vollem Rückzug unter ständigen schweren Kämpfen.

Ich war damals Praporschtschik (Unterleutnant) bei einem Kavallerieregiment. Lag schon längere Zeit im Lazarett, irgendwo da in einem der kleinen mandschurischen Nester mit den unaussprechlichen Namen. Hatte es glücklich abbekommen bei den Kämpfen um Mukden und Typhus noch obendrein. Wäre wahrscheinlich draufgegangen, wenn nicht — — Na ja, da war eine Rote-Kreuz-Schwester in diesem Lazarett. Für mich war sie die Rettung. Einfach dass sie da war, die Schwester Sinaida Grigorjewna! Bedenken Sie, bitte: ein junger Mensch von zwanzig Jahren wie ich damals . . . Und da ist solch ein Mädel . . . und fragt nicht nach Bequemlichkeit für sich . . . und fragt nicht nach Ansteckungsgefahr in der Typhusbaracke und nicht nach den Eingeborenenbanden, die uns jeden Augenblick überfallen können. Bitte, sagen Sie selbst, ist es ein Wunder, daß ich sie liebte und verehrte wie die wundertätige Madonna von Pesschory?

Also ich liege da und habe Fieber. Nicht wenig, glaube ich. Na, einerlei! Kommt da irgend jemand und macht mir Umschläge. „Wie," frage ich, „wo ist Schwester Sinaida?"

„Schwester Sinaida, — ich weiß nicht; fort, glaube ich, abgefahren, irgendwohin mit einem Transport. Vielleicht nach Charbin oder Kirin oder sonstwo, an den Sungari, hörte ich erzählen."

„Abgefahren —?! Jetzt, wo die ganze Gegend hier herum von mandschurischen Banden wimmelt? Waren wenigstens Kosaken mit?"

„Kosaken? Vielleicht waren auch Kosaken mit. Aber ich weiß nichts Genaues. Sie war also einfach abgefahren — mit einem Krankentransport durch diese Gegend voller mongolischer Banden! Wissen Sie, was das bedeutet: mongolische Banden? Nein, Sie wissen es nicht; sonst würden Sie verstehen . . .

Ich weiß noch heute nicht, wie ich das eigentlich zustande gebracht habe, kurz und gut: noch am selben Tage war ich unterwegs, zu Pferde, allein, hinterher. Ich ertrug es einfach nicht länger!

Der Wind blies wohl hier oben in den Vorbergen noch empfindlich kalt, daß mir die Zähne aufeinanderschlugen? Oder war es das Fieber? Trab — Schritt — Trab — Schritt . . . Stunde um Stunde. Zuweilen schien es mir, als ob die Berge rechts und links mir gewaltige Riesen auf mich zukämen, um mich zuzudecken. Dann standen sie wieder unbeweglich, ihre Hänge verzerrten sich seltsam und wurden zu flachen, gelbbraunen Mongolengesichtern.

Es wurde Abend. Selbst mit einem frischen Pferde und in anderem Zustande hätte ich hier in den Bergen jetzt nicht weiterreiten können. Dazu war es Neumond; einfach eine Stockfinsternis ringsum.

Plötzlich bemerke ich, daß der dunkle Klotz dort seitlich am Wege eines jener geheimnisvollen unbewohnten Häuschen ist, wie man sie dort zuweilen auch in den ödesten Gegenden antreffen kann. Meine sagt, es seien Grabstätten irgendwelcher mandschurischer Einsiedler oder Heiliger oder so was. Nun, ob Heiligengrab oder nicht, — wir war jetzt alles einerlei.

Ich kroch hinein. — Unvorsichtig, nicht wahr? Aber ich war schon zu stumpf für Vorsicht. Gerade noch, daß ich meinen Revolver entsichert in der Hand nahm, dann überfiel mich eine Art Dämmerzustand.

War es Traum? War es das Fieber, das in meinem Körper zuckte und riß? — Da hatte mich doch eben etwas gestreift! Dort — dort hinten — verraschelte doch eben etwas? Jetzt ein Wispern —! Verstummt!

Ich strenge angestrengt in die Dunkelheit hinein . — Nichts! Bleierne Stille! Nur das Fieber singt in meinen Ohren. Wieder will Schlaf mich einfangen. Da ist es wieder, das Wispern! Schleicht da nicht etwas vorsichtig durch die Finsternis? Unmittelbar zuckten meine Füße zurück und verursachten ein kurzes scharrendes Geräusch. Das Schleichen bricht jäh ab. Meine Taschenlampe fällt mir ein. Ich hole sie hervor und schalte an. Die Batterie ist ausgebrannt, nur ein schwacher, rötlicher Schein zuckt für den Bruchteil einer Sekunde auf und nerlisch zitternd. Was war das für ein schreckliches riesenhaftes Gesicht mit fleischenen Zähnen, das in diesem schwachen Lichtschein mich eben angestarrt hatte? War das eines der grauenhaften mandschurischen Götzenbilder, oder war es — — Doppelt fastend steht nun die Finsternis um mich her.

Ich ertrage das nicht länger! Mit einem Satz bin ich auf den Füßen und feure sinnlos Schuß um Schuß gegen diese grauenhafte, wispernde Dunkelheit. Ich höre die Kugeln hart einschlagen; zwischen dem Knall der Schüsse ist es mir einmal, als hörte ich ferne Fetsche etwas schrill, hoch und erstickt, wie aus zugepreßter Kehle. Dann versagen mir Kräfte. Ich sacke langsam zusammen, mein Kopf wird schwer, schlägt irgendwo hart auf . . . Einmal ist es mir noch — wie im Traum —, als knarren draußen auf dem festigen Boden Pferdehufe, als horte ja hastig Stimmen durcheinander — —

Ach, es ist ja alles nicht wahr! Da liege ich doch im Lazarettbett . . . Und Schwester Sinaida kommt — wie immer! Und — —

„Ganz, ganz ruhig liegen, Stepan Igorjewitsch!" sagt Schwester Sinaida, macht ein ernsthaftes Gesicht und droht mit dem Finger. Ich will mich aufrichten, — kann nicht. „Sinotschka", sag ich und vor Aufregung und Freude fließen mir die Tränen herunter, „sind Sie da, Schwester Sinotschka? Ich habe also diese ganze böse Sache nur geträumt?!"

„Gar nichts haben Sie geträumt, Stepan Igorjewitsch! Dummheiten haben Sie gemacht, und ich mußte mit den Kosaken hinaus, Sie wieder zu suchen. Sie Landstreicher! Gut, daß wir Sie schießen hörten, sonst hätten wir Sie vielleicht nie gefunden!" sagt Schwester Sinaida, setzt sich an mein Bett und streicht mir über die Stirn wie einem kleinen Kinde.

„Sie, Sinotschka . . .? Hinaus . . .? Mich suchen . . .?!" rege ich mich auf.

„Ja, ich! Wer denn sonst!" sagt sie, als wäre das die natürlichste Sache von der Welt.

„Aber Sie waren doch — —" suche ich meine Gedanken zusammen.

„Nichts war ich! Der Heilgehilfe, der Ihnen da was vorgeschwatzt hat, ist ein Esel!" antwortet Schwester Sinaida. „Aber jetzt wird geschlafen! Verstanden! Sonst gehe ich wirklich!"

Nun, und damit ist die Geschichte eigentlich aus. Ach so, was da gewispert hat wollen Sie wissen. Sie nächternen Weltler. Die Geister haben in der Nähe des Mandschurengrabes einige vor Angst schlotternde Chinesen gefunden. Vielleicht waren es die, vielleicht waren auch sie dort untergeschlüpft. Vielleicht aber auch nicht — —. Nun, denken Sie darüber wie Sie wollen! Sie glauben ja doch nicht an Geister.

Im übrigen: Sie sehen, ich bin am Leben geblieben und gesund geworden. Und — — —

Aber da bringt man den Samowar! Gestatten Sie, daß ich bekannt mache: Sinaida Grigorjewna, meine Frau; und dieser hier, Sinotschka, ist mein deutscher Freund Heinrich Heinrichswitsch. Ich habe ihm eben die Sache mit dem Mandschurengrab erzählt."

Die Pflicht des Menschen ist, seinesgleichen zu unterstützen in allem, was von ihm abhängt, das ist der Kern aller Moral.

Friedrich der Große

Elf Tage für Carmen

Ein Roman um Bühne und Alltag von Heinz W. Fischer

(2. Fortsetzung)

Er wollte ihr danken, aber sie schnitt ihm das Wort ab. „Wenn Sie mir danken", sagte sie, „können Sie mich nicht aus Ihrem Hause weisen, aber das wird nötig sein, wenn Sie nicht wollen, daß vierhundertfausend Kleinstädter neben Ihnen ein Grab und eine Geliebte sehen."

An diesem Tage wurde Rut Rößling noch etwas anders als für ihn, als nur Freundin der Frau, voll und Angstkeitle. Aber er fand für dieses andere keinen Namen. Dieser Name hatte nichts mit Musik zu tun, deshalb fiel ihm die Suche schwer, besonders schwer aber, weil er spürte, daß dieser Name mit irgendeiner, jetzt noch nicht greifbaren Gefahr für ihn verbunden sein würde. So lange er nach dem unbekannten Namen und hatte doch gleichzeitig Angst, ihn zu finden.

Aber was kann man denn wissen? — Es gibt doch gar nichts, was man wissen könnte! — denkt noch immer Karruhn. Da hält der Wagen vor der Villa am Wald.

*

Peter Heineman steigt die Treppen hinauf zur Wohnung Björnsens. Er ist noch immer ärgerlich. Hat ein Mann wie Björnsen es nötig, ihn zu beschwindeln? Muß er von Briefen sprechen, wenn er weiß, daß vor der Tür die kleine Seiffert wartet? Wer ist denn schon die Seiffert! Wenn wenigstens die Rößling vor der Tür gestanden hätte. Da könnte man noch verstehen, weggeschickt zu werden. Der Briefschwindel wäre allerdings auch dann nicht notwendig gewesen. Aber eine Rößling wartet wohl nicht vor der Tür? —

Das weiß nun Peter Heinemann nicht genau. Er hat auch keine Zeit, darüber weiter nachzudenken, denn er muß klingeln, dem Mädchen sagen, daß Björnsen ihn erwartet, muß Hut und Mantel ablegen und durch die Tür eintreten, die das Mädchen für ihn aufgemacht hat.

Als er vor seinem Meister steht, sind die kleine Seiffert und die große Rößling und sogar der Schwindel mit den Briefen vergessen.

„Kommen Sie, Heinemann", sagt Björnsen, „setzen Sie sich hierher und stärken Sie sich erst einmal. Schwarzer Kaffee, alter Korn und schön ausgeruhter Tabak sind die besten Hebammen für gesunde Ideen. Und unsre Ideen müssen besonders gesund sind, damit sie sich im Generalswind nicht erkälten."

Heinemann lacht. Aber zugleich muß er an die vielen Ideen denken, die sich bereits in diesem Wind nicht nur erkältet haben, sondern an der Erkältung sogar gestorben sind. Da wundert er sich, daß er lacht und zieht vorsichtig die Mundwinkel wieder ein. Dabei bekommt er auf einmal Angst, sie könnten klirren oder reißen, und ist sehr erschrickt, daß es ihm lautlos gelingt und Björnsen nichts gehört hat.

Heinemann nimmt sich eine Zigarette, zündet sie an und sieht den zarten, hellblauen Rauchfäden nach, die aus der Glut nach oben stiegen. Ein Lufthauch reißt die Fäden ab. Ute Björnsen ist ins Zimmer gekommen.

Sie nickt ihrem Mann zu, begrüßt Heinemann, der aufgesprungen ist, geht zur Couch in der Kaminecke, setzt sich und läßt sich umsollen. So bleibt sie liegen und wartet, daß die beiden mit der Arbeit beginnen.

Das ist immer so. Als Heinemann zum erstenmal hier war, ist sie ebenso hereingekommen und hat sich hingelegt. Damals war er sehr aufgeregt. Er wurde einfach mit der Tatsache nicht fertig, daß sie sich hinlegte. Kam sich dumm und albern vor und benahm sich entsprechend. Wielleicht hatte ihn das Hinlegen gar nicht so verwirrt, wie sie selbst, aber das würde er sich nie zugeben. Dafür ist er um so fester davon überzeugt, daß es sie liebt.

Deshalb dürfte man eigentlich Ute Björnsen nicht mit den Augen Peter Heinemanns sehen wäre er nicht der einzige, der sie richtig sieht.

Er vergleicht sie mit einer müden Glocke, die auf As gestimmt ist. Nicht Gis sondern As, absolut gleich, so derselbe Ton ist. Er ärgert sich über den Vergleich, der sich ihm aufgezwungen hat, er findet ihn lächerlich, aber er kommt davon nicht los.

Er hat noch nicht erkannt, daß auch wahr sein kann, was nicht logisch ist, und daß Gefühl eine andere Logik hat als der Verstand. Eine Glocke ist Metall, in eine bestimmte Form gegossen. Wie kann Metall müde sein? Gis und As sind nur zwei Namen für die gleiche Schwingungszahl. Wie können sie verschieden klingen? Und doch gleicht Ute Björnsen einer müden Glocke, die auf As gestimmt ist. —

Peter Heinemann hat noch nie allein mit Ute Björnsen gesprochen. Und wenn es nun doch einmal geschieht? Was soll er ihr dann sagen? Daß er sie liebt? — Er weiß nicht, ob sie lachen oder ihn übers Haar streichen würde, aber er weiß bestimmt, daß seine Liebe dann nicht mehr wahr wäre. So jungenhaft ist das Gefühl, das Peter Heinemann mit Liebe verwechselt.

Aber mit Björnsen sprechen, wenn Ute zuhört — dann weiß er, was er ihr sagen will. Dann wird aus dem Gespräch ein Turnier, und er kämpft mit seinem Meister um den Preis der minnigliche Frau, der sich nicht kann er sich nicht entziehen, worin dieser Preis bestehen sollte, denn weder die minnigliche Frau noch der Meister wissen etwas von den Turnieren und dem jungen Ritter, der in Gedanken noch im Mittelalter lebt.

Auch jetzt ist Ritter Heinemann mitten im Kampf. Auf dem Tisch liegen die Bühnenbilder. Björnsen hat sie entrollt und sinder sie im Grunde gut, mit Ausnahme vom letzten Akt. Weißgelb mit dunkelroten Toren läuft auf diesem Entwurf die Zirkusnummer, fast parallel zur Rampe über die Bühne. Nur rechts und links weicht sie kaum spürbar zurück. Oben wird sie durch die Bühnenöffnung abgeschnitten und scheint durch diese Begrenzung sehr hoch zu sein.

Der Raum zwischen Rampe und Mauer ist leer Björnsen sieht lange auf das Bild, aber seine Gedanken spielen darüber hinaus.

„Eine Autoirma", sagt er, „hat einmal ihre Werbung auf der Erklärung aufgebaut, sie erzeuge nicht schöne Wagen um übertlüsse es kann den Fahrern, darin Platz zu finden, sondern sie nehme zuerst die Fahrer und baue den Wagen dann um sie herum. Das macht zwar praktisch jede andere Autoirma auch, aber diese Selbstverständlichkeit zum erstenmal als Werbe-Idee auszuprechen, war klug und wird sich wohl gelohnt haben. Ebenso selbstverständlich müßte es sein, zuerst die Handlung herzunehmen und dann das Bühnenbild um sie herum aufzubauen. Auch das macht im Grunde jeder Bühnenbildner, aber — und hier liegt der Konstruktionsfehler — er vergißt oft in seiner Freude über Farbe und Form, ob die Menschen, die in dieser Farbe und Form handeln sollen, sich darin auch so wohlfühlen, daß das Publikum ihnen das Wohlfühlen glauben muß.

Haben Sie schon einmal eine Venus gesehen, Heinemann der Sie geglaubt haben, daß Sie sich in ihrer Muschel wohlfühlte? Eine wie die andere liegt drin, weil Wagner es so wünscht, und ist froh, wenn sie endlich wieder raus kann.

Na und in Ihrem letzten Akt wird sich Carmen bestimmt nicht wohlfühlen und wird froh sein, wenn der Vorhang fällt.

Das wundert mich um so mehr, als Sie in den ersten drei Akten das Bühnenbild bis aufs kleinste um die Handlung herumgebaut haben, sich gar nicht darum gekümmert haben, was für ein Gesamtbild entsteht. Deshalb sind die ersten drei Akte auch so gut. Und im letzten vergessen Sie auf einmal, was Sie drei Akte lang gewußt haben?" —

Ein Treffer für Björnsen? Heinemann setzt zum Gegenstoß an.

„Ich habe nichts vergessen", sagt er, „im Gegenteil! Wielleicht ist in keinem andern Akt die Handlung mit so wenig Mitteln so stark umschlossen. Ich hätte Menschen ins Bild zeichnen können, aber ich wollte das Bild nach Oeffnen des Vorhangs zeigen. Nichts als Hitze soll auf der Bühne sein, und die Mauer, die so hoch ist, daß sie an die Ewigkeit stößt."

Ute wendet den Kopf. „Sieht du, Björnsen — er ist doch ein Dichter!" —

Da ist nun auf einmal geschehen, was Heinemann träumt. Die minnigliche Frau hat ihm den Ring zugeworfen. Aber er trifft nicht. Fällt in den Sand, und Heinemann verlucht nicht einmal, ihn vor den Hufen der Pferde zu retten. Peter Heinemann ist ärgerlich über Ute. Da liegt sie nun, hört zu und schweigt. Das ist gut so. Oder wenigstens hat er sich daran gewöhnt, es als gut zu empfinden. Sie paßt sie in den Traum vom Turnier. Auf einmal — spricht sie und der Traum zerfällt. Wie eben ist es nur meist ein Satz, aber er paßt nie in des Gespräch der Männer. Er hängt eine Zeit zwischen ihnen und kehrt. weil man ihn nicht aufnehmen will, dahin zurück woher er kam.

„Mein lieber Heinemann", sagt Björnsen, „man kann nicht malen und dichten zugleich, und Bilder, die erst durch Dichtung Leben bekommen, sind trotzdem tot und tun gut, es zu bleiben. Das gilt erst recht für Bühnenbilder. Deshalb ist es ja auch so verdammt schwer, anständige Bühnenbilder zu stellen.

Wen sich aus müssen sie leben, und doch muß man bei jedem Pinselstrich wissen, ob man ihn passe aus Holz oder Schirting, kaschiert, als Hängestück oder als was weiß ich wiederstehen will. Und sicher muß man sein, daß jeder Pinselstrich in drei Dimensionen ebenso lebendig bleibt wie in zwei. Aber Ihre Mauer könnte ich mit hundertlausend Watt noch nicht heiß kriegen, und außerdem gibt's in der Ewigkeit keinen Schnürboden, in dem ich sie aufhängen kann. — —

Tja, und dann wollte ich Ihnen noch sagen, daß ich die Carmen mit Ihren Bildern machen werde. Ueber den letzten Akt werden wir uns schon einigen. Denken Sie nicht auch, Peter Heinemann? — —"

*

Am Abend ist „Fidelio". Soeben beginnt der zweite Akt. Der Korrepetitor, der Dienst hat, gibt dem Bühnenarbeiter am Vorhang nach dem Klavierauszug das Zeichen zum Hochziehen, setzt sich dann auf die Bank der Bühnenorgel und beginnt zu dirigieren.

Auf dieser Bank, die in so praktischer Vorhangnähe steht, sitzen an manchen Abenden gleich drei Musikassistenten, schlagen Takt, zupfen ein unsichtbares Orchester, das in den Orgelpfeifen versteckt scheint, in ihren Bann, geben unsichtbaren Sängern Einsätze und Hilfen und sind sehr ärgerlich, wenn sie einen Fehler entdecken.

Das steht zwar komisch aus, weil jeder eine besondere Dirigiermethode hat, aber die Generalanwärter wissen es nicht. Wenn man genau hinsieht, kann man sogar erkennen welchem Kapellmeister jeder von ihnen assistiert.

Eben springt Voller, der Inspizient, an den Ordebirgenten vorbei die Stufen zum Künstlerzimmer hinauf, aber Rut Rößling kommt ihm schon entgegen. „Wie? schon, Fräulein?" sagt er und ist bereits wieder im Dunkel der Hinterbühne verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)